

Wiener Wohnungslosenhilfe 2004

Bericht über die soziale Situation von wohnungslosen Menschen in Wien und die Auswirkungen der geleisteten Hilfsmaßnahmen



Wiener Wohnungslosenhilfe 2004

Bericht über die soziale Situation von
wohnungslosen Menschen in Wien und die
Auswirkungen der geleisteten Hilfsmaßnahmen

AutorInnen

Doris Graber / Kurt Gutleiderer

Christian Neumayer / Adelheid Penz

Berichtsband
Wien, August 2005

Inhalt

Vorwort der Stadträtin für Gesundheit und Soziales	7
Vorwort des Geschäftsführers	8
Vorwort des Fachbereichsleiters	9
Einleitung	11
1. DAS SOZIALE PROBLEM DER WOHNUNGSLOSIGKEIT	13
1.1. Begriffsklärung Wohnungslosigkeit	13
1.1.1. Obdachlose Menschen	13
1.1.2. Wohnungslose Menschen	13
1.1.3. Menschen in prekären Wohnverhältnissen	14
1.1.4. Menschen in inadäquaten Wohnverhältnissen	14
1.2. Ursachen von Wohnungslosigkeit	14
1.2.1. Wirtschaftliche und gesellschaftliche Ursachen	14
1.2.2. Psychosoziale Ursachen	14
1.3. Folgen der Wohnungslosigkeit	15
1.3.1. Verlust sozialer Bezüge	15
1.3.2. Erziehungsprobleme	15
1.3.3. Dauer von Wohnungslosigkeit	16
1.3.4. Allein stehende Erwachsene	16
1.3.5. Männer	17
1.3.6. Frauen	17
1.4. Bewältigungsstrategien	19
2. DAS WIENER INTEGRATIONSPROGRAMM FÜR WOHNUNGSLOSE MENSCHEN	20
2.1. Rechtsgrundlagen	20
2.1.1. Allgemeine Erklärung der Menschenrechte (Artikel 25/1)	20
2.1.2. Rechtsgrundlage der Wiener Wohnungslosenhilfe	21
2.2. Das Leitbild	22
2.3. Die Reform der Wiener Wohnungslosenhilfe	23
2.3.1. Grundsatzziele	23
2.4. Die fünf Säulen der Wiener Wohnungslosenhilfe	24
2.5. Ziele und Aufgaben der Unterstützungsleistungen	25
2.5.1. P7 – Wiener Service für Wohnungslose	25
2.5.2. Straßensozialarbeit	27

2.5.3.	Ambulante Einrichtungen	28
2.5.4.	Notbettenangebot	30
2.5.5.	Häuser für Wohnungslose allgemein inkl. Notbettenangebot der MA 15A bzw. des Fonds Soziales Wien	30
2.5.6.	Häuser für Wohnungslose – zielgruppenorientierte Unterbringung	32
2.5.7.	Betreutes Wohnen in Wohnungen	34
2.5.8.	Dauerunterbringung für Wohnungslose – SeniorInnenwohnhäuser	35
2.5.9.	Teilweise selbstverwaltete Dauerwohnhäuser	36
2.6.	Überblick VertragspartnerInnen	38
3.	DIE EINRICHTUNGEN DER WIENER WOHNUNGSLOSENHILFE	40
3.1.	Angebotsprodukte	40
3.1.1.	Produktbeschreibung WWH I	40
3.1.2.	Produktbeschreibung WWH II	41
3.2.	Produkt WWH I – Tagesaufenthalt/Streetwork, Beratung und Betreuung akut wohnungsloser Menschen	43
3.3.	Produkt WWH II – Unterbringung, Beratung und Betreuung akut wohnungsloser Menschen	44
3.3.1.	Übergangseinrichtungen	44
3.3.2.	Dauerunterbringung	48
4.	DIE ENTWICKLUNG 2004	50
4.1.	Vorübergehende Unterbringung (4 Angebotsstufen)	51
4.1.1.	Notschlafstellen	51
4.1.2.	Häuser für Wohnungslose	51
4.1.3.	Häuser mit zielgruppenorientierter Betreuung	52
4.1.4.	Betreut Wohnen in Wohnungen	53
4.2.	Dauerunterbringung mit zwei Angebotsarten	54
4.2.1.	SeniorInnenwohnhäuser für ältere, ehemals obdachlose Menschen	54
4.2.2.	Dauerwohnhäuser mit teilweiser Selbstverwaltung	55
4.3.	Die Nutzung	56
4.3.1.	Personenunterbringung	56
4.4.	Leistungs- und Personendaten 2004	57
4.4.1.	Bestandsdaten	57
4.4.2.	Sozialdaten - Datenquellen	57
4.4.3.	Daten der NächtigerInnen und der BesucherInnen des Tageszentrums	58
4.5.	Personenunterbringung nach Wohnart bzw. Angebotsstufe	59
4.5.1.	Zukünftige Wohnsituation (Bestandsdaten)	60
4.6.	Alters- und geschlechtsbedingte Inanspruchnahme von Wohnformen	62
4.6.1.	Wohnungslose Menschen in Übergangswohnformen	62
4.6.2.	Wohnungslose Menschen in Dauerwohnformen	65

4.7.	Sozialstatistische Ergebnisse	69
4.7.1.	Sozialstatistische Daten zu aufgenommenen Personen	69
4.7.1.1.	Familienstand	69
4.7.1.2.	Lebensform nach Geschlecht	69
4.7.1.3.	Personen mit Sorgepflicht / Anzahl der Kinder	70
4.7.1.4.	Bildungssituation	71
4.7.1.5.	Aktuelle Beschäftigung	72
4.7.1.6.	Einkommen	74
4.7.1.7.	Staatsbürgerschaft	75
4.7.1.8.	Wohnsituation unmittelbar vor der Aufnahme	75
4.7.1.9.	Gründe für den Wohnungsverlust	77
4.7.1.10.	Gründe für den Mietzinsrückstand	78
4.7.2.	Sozialstatistische Daten zu abgegangenen Personen	79
4.7.2.1.	Familienstand	79
4.7.2.2.	Lebensform nach Geschlecht	79
4.7.2.3.	Personen mit Sorgepflicht / Anzahl der Kinder	80
4.7.2.4.	Aktuelle Beschäftigung	82
4.7.2.5.	Einkommen	83
4.7.2.6.	Schuldensituation	84
4.7.2.7.	Staatsbürgerschaft	87
4.7.2.8.	Zukünftige Wohnsituation (Sozialdaten)	87
4.8.	Personen in NächtigerInnenquartieren	90
4.9.	Tageszentrum Josefstädter Straße	92
4.9.1.	Lokalbetrieb	92
4.9.2.	Dienstleistungen	93
4.9.3.	Straßensozialarbeit	94
4.9.4.	Zufriedenheitsanalyse 2004	95
5.	PERSPEKTIVEN	97
5.1.	Psychisch krank und wohnungslos	97
5.2.	Frauen und Wohnungslosigkeit	98
5.3.	Aufsuchende medizinische Versorgung	98
5.4.	Zielgruppenangebote	99
5.4.1.	neunerHAUS Billrothstraße	99
5.4.2.	Wohnungslose Familien	99
5.4.3.	Betreute Dauerwohnplätze	99
	Verzeichnis der Tabellen	101
	Verzeichnis der Diagramme	102

Vorwort der Stadträtin für Gesundheit und Soziales



Die Betreuung wohnungsloser Menschen spielt im dichten sozialen Netz der Stadt Wien eine besonders wichtige Rolle. Gerade in Zeiten steigender Arbeitslosigkeit sind immer mehr Menschen von zunehmender Armut und Wohnungslosigkeit bedroht. Die Wohnung zu verlieren und kein Dach mehr über dem Kopf zu haben – das kann jede und jeden treffen. Die Stadt Wien nimmt ihre soziale Verantwortung wahr und hilft den Betroffenen, den Teufelskreis von Arbeitslosigkeit, Wohnungslosigkeit und sozialer Ausgrenzung zu durchbrechen.

Wohnungslosigkeit hat viele Gründe. Alle Betroffenen sind jedoch verstärkt von sozialer Benachteiligung und Ausgrenzung bedroht und erleben die Wohnungslosigkeit als große Hürde bei der sozialen und beruflichen Reintegration. Deshalb ist mir gerade in diesem Bereich rasche und effiziente Hilfe ein besonderes Anliegen. Die Einrichtungen der Wiener Wohnungslosenhilfe ermöglichen durch ein differenziertes Angebot eine sehr persönliche, auf die individuellen Bedürfnisse der Betroffenen abgestimmte Betreuung. Besonderes Augenmerk wird dabei auch auf eine adäquate Wohnversorgung von Frauen und Familien gelegt. Erklärtes Ziel ist es, Menschen in ihren Fähigkeiten zu bestärken und Ihnen wieder eine selbständige Lebensführung in einer angemessenen Wohnform zu ermöglichen. Die Stadt Wien hat sich auch in der Wohnungslosenhilfe zum Ziel gesetzt, dass jede und jeder die individuelle Unterstützung bekommt, die sie oder er braucht.

Der vorliegende Jahresbericht gibt einen profunden Überblick über die soziale Situation wohnungsloser Menschen und über die engagierte Arbeit, die von den MitarbeiterInnen der Wiener Wohnungslosenhilfe und ihrer KooperationspartnerInnen im Jahr 2004 geleistet wurde. Ihr Einsatz und Engagement gewährleisten in Wien eine verständnisvolle und hochwertige Betreuung und Beratung wohnungsloser Menschen. Dafür möchte ich mich ganz herzlich bedanken.

A handwritten signature in black ink that reads "Renate Brauner" with a long horizontal line extending to the right.

Mag.^a Renate Brauner

Vorwort des Geschäftsführers



Wien bietet seinen BewohnerInnen trotz veränderter Rahmenbedingungen durch gesellschaftliche, wirtschaftliche, nationale und auch internationale Entwicklungen ein dichtes Netz an medizinischer Versorgung, an sozialer Sicherheit und Wohlfahrt. Laufende Verbesserungen von Leistungen, Ergänzungen sowie Neugestaltung von Einrichtungen sind im Wiener Sozialsystem zum Qualitätsprinzip geworden.

Auch im Bereich „Wohnen“ versucht die Stadt Wien mit einer Reihe von Instrumentarien Wohnraum möglichst für alle leistbar zu machen. Die Wiener Wohnungslosenhilfe spielt dabei für Menschen, die aus den unterschiedlichsten Gründen wohnungs- oder obdachlos geworden sind, eine zentrale Rolle. Die seit 1999 erfolgten Reformschritte mit dem Ziel der Wiedereingliederung haben eine entscheidende Qualitätssteigerung und Professionalisierung in der Arbeit mit wohnungslosen Menschen hervorgebracht.

Mit 1. Juli 2004 wurden große Bereiche des Sozialwesens der Stadt Wien an den Fonds Soziales Wien (FSW) übertragen, der als Instrument zur Umsetzung der Wiener Sozialpolitik dient. Der FSW hat auch im Bereich der Wiener Wohnungslosenhilfe die Aufgabe, in Zusammenarbeit mit Vereinen und Organisationen, die Qualität der Leistungen des Wiener Sozialsystems zu sichern und weiter auszubauen.

Der FSW ist in Hinblick auf die Gewährung von Unterkunft in Häusern für Obdachlose gemäß den Bestimmungen des Wiener Sozialhilfegesetzes (WSHG) Sozialhilfeträger.

Zur Hauptaufgabe des FSW zählt die Art und den Umfang der unter Berücksichtigung der Bevölkerungs- und Wirtschaftsentwicklung benötigten Leistungen zu planen, LeistungserbringerInnen auszuwählen und die Qualität der Leistungen zu sichern.

Mein besonderer Dank gilt allen MitarbeiterInnen des Fachbereichs Betreutes Wohnen, den MitarbeiterInnen aller Trägerorganisationen, die Erfolge der Strukturreform erst ermöglichen und die im Interesse unserer KundInnen tätig sind. Gleichzeitig wünsche ich allen MitarbeiterInnen der Wiener Wohnungslosenhilfe weiterhin eine erfolgreiche Zusammenarbeit unter dem Dach des Fonds Soziales Wien.

A handwritten signature in blue ink, which appears to read 'Peter Hacker'. The signature is fluid and cursive.

Peter Hacker

Vorwort des Fachbereichsleiters



Die Realisierung der im Jahr 1999 formulierten Zielvorstellungen zur Professionalisierung und Qualitätsverbesserung des Angebots der Wiener Wohnungslosenhilfe ist 2004 weiter vorangeschritten. Die Schließung der Großeinrichtungen Haus Ruttenstockgasse (2001), Haus Gänsbachergasse Familien (2002) und Haus Meldemannstraße (2003) stellten Meilensteine in der Wohnungslosenhilfe dar. Alle drei Einrichtungen – sie waren zu Beginn des 20. Jahrhunderts gebaut worden – entsprachen weder in Größe noch Raumangebot den Standards des 21. Jahrhunderts.

Die mit den Schließungen in Zusammenhang stehende Erweiterung des Angebotes für betreute Dauerwohnplätze („SeniorInnenwohnhäuser“), Neuschaffung von Übergangseinrichtungen und verbesserte ambulante Betreuung trug weiter zur Verbesserung der Situation wohnungsloser Menschen bei. In diesem Sinne wurden im Berichtsjahr eine Reihe von Aktivitäten gesetzt – aber auch Initiativen vorangetrieben –, die in den nächsten Jahren die Arbeit der Wiener Wohnungslosenhilfe prägen werden.

Infolge einer Enquete der Bundesarbeitsgemeinschaft für Wohnungslosenhilfe (bawo) im März 2004 zum Thema „Frauen und Obdachlosigkeit“ wurde die Angebots- und Unterbringungssituation für wohnungslose bzw. obdachlose Frauen analysiert und ein zusätzliches frauenspezifisches Angebot projektiert, das in Kooperation mit der Caritas der Erzdiözese Wien realisiert werden wird.

Da im Bereich der Wohnungslosenhilfe psychisch Erkrankte zunehmend sichtbar werden, kann nun – nach langjährigen Bemühungen – in einigen Einrichtungen aufsuchende psychiatrische Betreuung durch den PSD (Psychosoziale Dienste Wien) in Kooperation mit dem FSW in Form eines Liaisondienstes angeboten werden.

Mitte des Jahres wurde es notwendig auf Grund steigender Nachfrage und fehlender Dauerwohnplätze für Menschen mit massiven Mehrfachproblematiken zusätzliche NächtigerInnenplätze zu schaffen. In allen drei Häusern für Erwachsene der „wieder wohnen“ GmbH wurden NächtigerInnenbetten eingerichtet und im November 2004 eine Nächtigerunterkunft in Kooperation mit der Caritas der Erzdiözese Wien für rund 120 obdachlose Männer im Areal des Allgemeinen Krankenhauses der Stadt Wien eröffnet.

Ab Herbst 2004 wurde die Zusammenarbeit mit dem „Geriatriezentrums Am Wienerwald“, Pavillon XIV, intensiviert. Der Grund war die Absiedlung von PatientInnen, die sich mangels Wohnmöglichkeit im GZW befinden. Nach Erarbeitung eines Positionspapiers und einer ersten Bedarfserhebung wurde die Schaffung zusätzlicher betreuter Dauerwohnplätze auch für den Geriatriebereich auf stadtpolitischer Ebene beschlossen.

Einen wichtigen Schritt stellt die neue Form der Zusammenarbeit mit den Sozialen Diensten der Gesundheits- und Sozialzentren dar. Durch Reformschritte und gemeinsame Zugehörigkeit zum FSW konnte eine bedarfsorientierte Betreuung der BewohnerInnen in den Einrichtungen der Wiener Wohnungslosenhilfe sichergestellt werden.

In Kooperation mit dem Verein neunerHAUS wurde im Herbst 2004 der Grundstein zur Errichtung eines Wohnhauses zur Überbrückung kurzfristiger Wohnungslosigkeit gelegt.

Die Arbeitsgemeinschaft Nichtsesshaftenhilfe Wien hat im Winter 2004 ihr Angebot ausgeweitet und in Kooperation mit dem Fonds Soziales Wien/Fachbereich Betreutes Wohnen, weitere 24 Dauerwohnplätze für Männer, Frauen und Paare geschaffen.

In Kooperation mit dem Wiener Hilfswerk – hier mit dem Schwerpunkt Frauen –, der Volkshilfe Wien, dem neunerHAUS und der Heilsarmee, konnten im Jahr 2004 Projekte zur Errichtung weiterer Häuser mit Dauerwohnplätzen erarbeitet und fixiert werden.

Eine wichtige Aufgabe der Wiener Wohnungslosenhilfe ist es, rasch zu reagieren und Wohnplätze für Notsituationen bereitzustellen. So wirkte die Wiener Wohnungslosenhilfe im Juli 2004 an der Räumung eines Massenquartiers mit überhöhten Wohnkosten mit und stellte für die nun wohnungslosen Menschen Wohnplätze in den Häusern der „wieder wohnen“ GmbH in Zusammenarbeit mit dem Tageszentrum für Obdachlose und Straßensozialarbeit zur Verfügung.

Mein Dank gilt, wie jedes Jahr, allen Institutionen, deren engagierte MitarbeiterInnen zum Gelingen der genannten Veränderungen und Projekte beigetragen haben. Gleichzeitig wünsche ich uns allen weiterhin gute Rahmenbedingungen zur Erfüllung unserer Aufgaben.



Christian Neumayer

Einleitung

Die Angebote der Wiener Wohnungslosenhilfe werden von privaten und öffentlichen Einrichtungen gestellt. Geboten werden ambulante und stationäre Hilfen. Der überwiegende Teil der privaten Einrichtungen wird von der Stadt Wien zur Gänze oder teilweise finanziert. Der vorliegende Bericht beschränkt sich auf die Situation jener Menschen, die im Berichtsjahr in von der MA 15A bzw. danach vom Fonds Soziales Wien selbst betriebenen und beauftragten Einrichtungen untergebracht waren. Zudem wurde mit der Novelle des WSHG 1973 vom 13.10.2004 (LGBl Nr. 46/2004) der Fonds Soziales Wien als Träger der Sozialhilfe im Hinblick auf die Gewährung von Unterkunft in Häusern für Obdachlose eingesetzt (§34(3)).

Einige private Einrichtungen entsprechen nicht den für eine öffentliche Finanzierung erforderlichen Standards und finden in dem Bericht keine Berücksichtigung.

Zu erwähnen ist die Schaffung von zusätzlichen NächtigerInnenplätzen im Berichtszeitraum. In drei Häusern der „wieder wohnen“ GmbH wurden NächtigerInnenbetten eingerichtet und seit November 2004 steht die Nächtigerunterkunft „Lazarettgasse“ (in Kooperation mit der Caritas der Erzdiözese Wien) für rund 120 wohnungslose Männer zur Verfügung.

Weiters wurden durch die ARGE Wien (Arbeitsgemeinschaft Nichtsesshaftenhilfe Wien) mit November 2004 weitere 24 Dauerwohnplätze für Männer, Frauen und Paare geschaffen.

Für BewohnerInnen der Häuser der „wieder wohnen“ GmbH, der Caritas und für BesucherInnen der Tageszentren bietet der PSD (Psychosoziale Dienste Wien) in Kooperation mit dem FSW einen Liaisondienst an. Der Beschluss zur Kooperation im Herbst 2004 ist insofern von großer Bedeutung, da im Bereich der Wohnungslosenhilfe psychisch Erkrankte zunehmend sichtbar werden und diese Erkrankungen wesentlichen Einfluss auf das Betreuungssetting haben. Zudem stellt das neue Angebot eine wesentliche Ergänzung zu den Leistungen der Wohnungslosenhilfe dar. Der Projektbeginn ist im Frühjahr 2005.

Der vorliegende Bericht dokumentiert die soziale Situation wohnungsloser Menschen in Wien und die Arbeit, die für sie geleistet wurde. Für den Bericht erfasst wurden Daten aus den von der Stadt Wien selbst geführten Häusern, sowie alle Einrichtungen, die im Berichtszeitraum ein Vertragsverhältnis mit der MA 15A bzw. mit dem Fonds Soziales Wien hatten.

Ferner wurde eine Erhebung des Tageszentrums Josefstädter Straße durchgeführt, deren Ergebnisse im Kapitel Leistungs- und Personendaten dargestellt werden.

Wie im Vorjahr stand für die Berichterstattung eine interne Personendatenbank zur Verfügung, aus der die Zahl der innerhalb eines Jahres in allen beteiligten Einrichtungen untergebrachten wohnungslosen Menschen abgeleitet werden kann. Eine weitere Grundlage ist die von den Einrichtungen anonym übermittelten soziobiografischen Angaben, wodurch die durch die Betreuung der wohnungslosen Personen erreichten Veränderungen aufgezeigt werden.

Die dokumentierten 25 Einrichtungen der Wiener Wohnungslosenhilfe unterscheiden sich bezüglich ihres Angebots und ihrer Zielgruppen. In 17 Übergangseinrichtungen (inklusive der Notschlafstelle „Homebase“) wird versucht, die dort untergebrachten wohnungslosen Menschen auf ihr selbständiges Leben in einer eigenen Wohnung vorzubereiten.

In 8 Dauerwohnangeboten (2 Dauerwohnhäuser und 6 SeniorInnenwohnhäuser) werden jene Menschen adäquat in separierten Kleinwohnungen untergebracht, die das eigenständige Wohnen nicht mehr lernen können oder wollen. Diese Menschen haben dort ihren Wohnsitz auf Dauer und sind nicht mehr wohnungslos.

Für die definitionsgemäße Ermittlung der wohnungslosen Menschen des Jahres 2004 sind jene zu berücksichtigen, die im Berichtsjahr zumindest einmal in einer der 17 Übergangseinrichtungen gewohnt haben. Dies traf bei 3371 Personen zu (Vorjahreswert 3502). 418 Personen (Vorjahreswert 293) lebten ausschließlich in Einrichtungen der 8 Dauerwohnangebote und sind daher nicht mehr als wohnungslos zu betrachten.

Insgesamt wurden 699 Personen in eigene Wohnungen vermittelt. Davon übersiedelten 488 Personen in eine Gemeindewohnung, 211 in eine Privatwohnung.

Der vorliegende Bericht enthält keine Angaben über die Gesamtzahl der in Wien lebenden wohnungslosen Menschen. Nicht erfasst sind die in Wien lebenden AsylwerberInnen und NächtigerInnen in den Notbetten der einzelnen Heime und Häuser sowie der Gruft. Personen, die Nächte im Freien oder in selbst organisierten Unterkünften (z. B. Rohbauten oder Abbruchhäusern) verbringen, scheinen ebenfalls nicht auf. Die Statistik der Wiener Frauenhäuser findet keinen Niederschlag im Berichtssystem der Wiener Wohnungslosenhilfe und fehlt daher in dieser Darstellung. Verzichtet wurde auf die Darstellung der (über die MAG 11 finanzierten) privaten Mutter-Kind-Heime und der erbrachten ambulanten Unterstützungsmaßnahmen in Wien.

1. Das soziale Problem der Wohnungslosigkeit



1.1. Begriffsklärung Wohnungslosigkeit

Nicht alle Personen, die über keinen eigenen Wohnraum verfügen, sind auch wirklich ohne Obdach. Die Wirkungen auf jeden einzelnen Menschen, der unmittelbar von Wohnungslosigkeit betroffen ist, sind genauso vielschichtig wie deren Ursachen. Allerdings ist wohnungslos nicht gleich wohnungslos. Wenn von Wohnungslosigkeit gesprochen wird, kann man von vier großen Gruppen ausgehen:

Folgende Typologien sind in der „FEANTSA Homeless Definition“ („ETHOS-European Typology on Homelessness“) international festgelegt:

1.1.1. Obdachlose Menschen

Diese Personengruppe lebt tatsächlich auf der Straße, auf Parkbänken, unter Brücken, auf Bahnhöfen, in öffentlichen WC-Anlagen oder in abgestellten Eisenbahnwagons. Teilweise leben diese Menschen in Abbruchhäusern oder pendeln zwischen den oben angeführten Orten und Krankenanstalten oder Pflegeeinrichtungen hin und her. Diese Menschen bilden jene Gruppe von Wohnungslosen, die von der Öffentlichkeit am stärksten wahrgenommen wird, da ihre Auffälligkeiten (Alkoholmissbrauch, psychische Erkrankungen, Verwahrlosung) als sehr störend empfunden werden.

1.1.2. Wohnungslose Menschen

Mit dieser Zuordnung grenzt man jene Menschen ein, die in Unterkünften der Stadt Wien/„wieder wohnen“ GmbH oder der VertragspartnerInnen leben und wohnen. Hierin finden sich alle Angebote der Wiener Wohnungslosenhilfe wieder, vom Notbett bis zur Unterbringung in betreuten Wohnungen.

1.1.3. Menschen in prekären Wohnverhältnissen

Diese liegen vor, wenn kein gesichertes Mietverhältnis besteht. Menschen, die bei FreundInnen, Verwandten oder Bekannten Wohnangebote in Anspruch nehmen, begeben sich in ein Abhängigkeitsverhältnis. Von dieser „versteckten Wohnungslosigkeit“ betroffen sind verstärkt Jugendliche und Frauen.

1.1.4. Menschen in inadäquaten Wohnverhältnissen

Dies betrifft u.a. Menschen, die in Wohnwägen leben (nicht um zu urlauben), die in besetzten Häusern oder in extrem überbelegten Wohnungen wohnen.

1.2. Ursachen von Wohnungslosigkeit

1.2.1. Wirtschaftliche und gesellschaftliche Ursachen

Der Anstieg der Arbeitslosenzahlen bei gleichzeitigem Vordringen von prekären Arbeitsverhältnissen (working poor) ist ein wesentlicher Grund, weshalb Menschen in die Wohnungslosigkeit gedrängt werden.

Neben den Arbeitslosen müssen daher auch immer mehr Berufstätige Einkommensverluste hinnehmen, was für viele Haushalte wirtschaftliche Schwierigkeiten zur Folge hat. Mietpreiserhöhungen sind mit dem nun geringeren Haushaltseinkommen oft schwer leistbar. Dazu kommt eine Verknappung des preisgünstigen Wohnraums. Denn die Sanierungswelle der Altbauten führte gerade in Wien dazu, dass außerhalb des Gemeindewohnungsangebotes kaum mehr billiger Wohnraum zur Verfügung steht.

Aus der nachfolgenden Untersuchung geht hervor, dass rund 15% der wohnungslosen Menschen noch nie eine eigene Wohnung hatten. Daher liegt der Schluss nahe, dass der Zugang zum bestehenden Wohnungsmarkt fehlt bzw. sehr schwierig ist.

1.2.2. Psychosoziale Ursachen

Die negativen Auswirkungen der Wohnungslosigkeit beginnen nicht erst mit der Räumung der Wohnung. Die betroffenen Personen zeigen häufig auf Grund ihrer Sozialisation Defizite in der Krisenbewältigung. Frustrationstoleranz, Konfliktfähigkeit und andere soziale Techniken wurden nur unzureichend erworben.

Bei Männern sind es vor allem Partnerschaftsprobleme, die einhergehend mit den oben genannten Defiziten zu Scheidung oder Trennung, bei gleichzeitigem Wohnungsverlust führen. Frauen bleiben dann oftmals mit einer viel zu teuren und großen Wohnung zurück, was auf Zeit gesehen ebenfalls zu problematischen Mietverhältnissen führt.

Sucht und immer mehr psychische Probleme sind Gründe für den Wohnungsverlust. Beide Phänomene führen oftmals zu Auffälligkeiten, die von der unmittelbaren Nachbarschaft nicht toleriert werden und so zu Mietvertragsauflösungen führen. Psychische Erkrankungen bringen sehr oft eine extreme Verwahrlosung mit sich, die in „normalen“ Wohnumgebungen nicht akzeptabel sind.

Auch längere Krankenhausaufenthalte führen immer wieder zum Verlust der eigenen vier Wände.

1.3. Folgen der Wohnungslosigkeit

Für Personen, die wohnungslos werden, ist dies ein einschneidendes Ereignis. Der Verlust der Wohnung steht am Ende einer Kette von Ereignissen, wie Arbeitsplatzverlust, Erkrankungen (psychisch wie physisch), Einkommensverlust, Zahlungsunfähigkeit, Isolation von Verwandten, Freunden und Nachbarschaft sowie Streitigkeiten bis hin zur Gewaltanwendung in der Familie und Partnerschaft.

Die eigene Wohnung gewährt Privat- und Intimsphäre und ist zugleich der Ort der sozialen Kontakte, der Eigenständigkeit und der Erholung. Hier kann man wieder zu Kräften kommen und auftanken für das Leben außerhalb des geschützten Raumes.

1.3.1. Verlust sozialer Bezüge

Wohnungslosigkeit ist in der Regel mit dem Verlust der wenigen - wenn überhaupt vorhandenen - sozialen Bezüge verbunden. Ähnlich wie bei der Langzeitarbeitslosigkeit bilden sich auch bei anhaltender Wohnungslosigkeit andere Verhaltensweisen im Alltag heraus.

Die Bereitschaft, für das eigene Wohl Sorge zu tragen, lässt deutlich nach, während Fähigkeiten entwickelt werden, sich Vorteile am Rande der Legalität zu beschaffen. Für Kinder bedeutet dies, dass sie modellhaft Verhaltensweisen lernen, die geeignet sind, in der Ausnahmesituation zurechtzukommen, die aber außerhalb auf Ablehnung stoßen und Ausgrenzung zur Folge haben.

1.3.2. Erziehungsprobleme

Kinder - und vor allem Kleinkinder - verstehen die krisenhaften Vorgänge in der Familie nicht. Sie sehen sich den Konflikten der Eltern, die zwangsläufig durch die Krisensituation entstehen, hilflos ausgesetzt.

Erwachsene und häufig Alleinerziehende, die sich in ihrer Existenz bedroht sehen, sind auch kaum in der Lage, ihre Kinder vor den Belastungen der Notlage zu schützen. Es besteht auch die erhöhte Gefahr, dass Kinder, die lange Zeit in der Wohnungslosigkeit verbracht haben, selbst wieder obdachlos werden.

1.3.3. Dauer von Wohnungslosigkeit

Die Wohnungslosigkeit hat für die Betroffenen oft traumatische und irreparable psychische, soziale und wirtschaftliche Folgen. Je länger sie dauert, umso gravierender manifestieren sich die ungünstigen Lebensbedingungen. Die Erfahrungen zeigen, dass mit zunehmender Dauer der Wohnungslosigkeit die Rückführung in ein eigenständiges Mietverhältnis ohne Schutz oder Begleitung immer schwieriger, bis unmöglich wird. Die Menschen verlieren den Mut und die Fähigkeiten, für sich selbst zu sorgen und für sich und die Familie Verantwortung zu tragen.

Besonders schwierig ist es für psychisch kranke Menschen mit der Wohnungslosigkeit umzugehen. Oft sind Resignation und Verwahrlosigkeitstendenzen die Folgen. Spezielle Angebote für sie oder auch eine aufsuchende Betreuung unter normalen Wohnverhältnissen erweisen sich als sehr günstig.

1.3.4. Allein stehende Erwachsene

Bei dieser Personengruppe handelt es sich überwiegend um Männer. Allerdings wird angenommen, dass die Zahl der von Wohnungslosigkeit betroffenen Frauen wesentlich höher ist als wahrgenommen. Diese, so die Einschätzung von ExpertInnen, „verstecken“ sich in der oben beschriebenen Gruppe der versteckten Wohnungslosen.

Bei vielen allein stehenden wohnungslosen Menschen handelt es sich vorwiegend um Personen, die durch die Vielfalt ihrer Probleme und Störungen durch das soziale Netz nicht adäquat aufgefangen werden können. Nicht bewältigte Lebenskrisen, Trennungen, Arbeitsplatzverluste, finanzielle Belastungen sowie Suchtprobleme sind oft Auslöser dafür, die Normen, die für ein „normales“ Leben erforderlich sind, nicht mehr erfüllen zu können.

Krisenhafte Familiensituationen, Heimerziehung mit ihren Folgen für Entwicklungsmöglichkeiten, mangelnde emotionale Entfaltungsmöglichkeiten und unsichere soziale Beziehungen, sowie durch Armut verursachte mangelnde Förderung können zu unzureichenden geistigen und leistungsbezogenen Fähigkeiten führen. Zusätzlich führt eine Persönlichkeitsstruktur, die durch ein gering entwickeltes Selbstwertgefühl und mangelndes Selbstvertrauen geprägt ist, meist zu starken Anpassungsproblemen. Die Fähigkeit, soziale Probleme zu bewältigen und Frustrationen auszuhalten, sind kaum vorhanden.

Weit über die Hälfte aller allein stehenden Wohnungslosen sind alkoholabhängig. Dazu kommt eine für Wien geschätzte Zahl von rund 10 Prozent Abhängigen von illegalen Drogen, Tendenz steigend. Eine weitere Gruppe, die in ihrer Größenordnung nicht eingeschätzt werden kann, ist mehrfachabhängig.

Hinzu kommt, dass unter den allein stehenden Wohnungslosen psychiatrische Krankheitsbilder immer häufiger auftreten. Untersuchungen in Deutschland weisen auf Anteile von 20 bis über 30 Prozent hin.

Auch in Wien werden psychisch Erkrankte in der Wohnungslosenhilfe zunehmend sichtbar. Daher wird ab dem Frühjahr 2005 in einigen Einrichtungen der Wohnungslosenhilfe ein Liaisondienst zur psychiatrischen Betreuung durch den PSD (Psychosoziale Dienste Wien) angeboten.

1.3.5. Männer

Die allein stehenden wohnungslosen Männer prägen das Bild der „Obdachlosen“ schlechthin. Sie unterliegen damit den Vorurteilen und der Ausgrenzung wie kaum eine andere Gruppe. Der Blick auf die Ursachen ihres gegenwärtigen „Zustandes“ ist dadurch häufig verstellt und es ist schwer, für diese Gruppe Verständnis zu erzielen.

Im Gegensatz zu obdachlosen Frauen haben viele Männer Berufsausbildungen absolviert, wenn auch in wenig krisenfesten Sparten. Für sie ist ein eher absteigender Verlauf der Berufslaufbahn typisch. Sie geraten in eine Spirale immer schlechterer Arbeits- und Einkommensbedingungen. Sozusagen die Umkehrung des Mythos vom Tellerwäscher zum Millionär – vom gut ausgebildeten Facharbeiter zur Hilfskraft bis hin zum Langzeitarbeitslosen.

Für viele Männer steht beim Eintritt in diese „Karriereleiter“ der Verlust einer Bezugsperson. Sowohl eine Trennung von der LebenspartnerIn, von Kindern als auch von der Mutter führt zu Lebenskrisen mit umfangreichen sozialen und oft auch erheblichen wirtschaftlichen Folgen, zu deren Lösung sie kaum Hilfestellung erfahren bzw. annehmen.

1.3.6. Frauen

Von Wohnungslosigkeit bedrohte Frauen geraten oft in eine Abhängigkeitsspirale, die sie ökonomisch und psychisch in dieser hält. Von ExpertInnen der Wohnungslosenhilfe wird besonders auf die versteckte Wohnungslosigkeit bei Frauen hingewiesen, da von Wohnungslosigkeit bedrohte Frauen häufig Beziehungen zu Männern eingehen, um weiterhin wohnversorgt zu bleiben.

Wohnungslose Frauen zeigen hinsichtlich ihres beruflichen Hintergrunds erhebliche Unterschiede zu den Männern. Sehr häufig ist der Ausbildungs- und Berufsweg

gekennzeichnet durch Schul- und Berufsausbildungsabbrüche. So weisen fast die Hälfte der dokumentierten Männer zumindest einen Berufsschul- bzw. Fachschulabschluss nach, während dies nur bei rund einem Viertel der wohnungslosen Frauen der Fall ist (siehe Kapitel 4.7.1.4).

1.4. Bewältigungsstrategien

Wie Menschen auf den Verlust oder auf die Androhung ihre Wohnung zu verlieren reagieren, ist individuell verschieden. Dies ist einerseits von den persönlichen Fähigkeiten mit einer Krisensituation umgehen zu können, abhängig, andererseits spielt es auch eine große Rolle, wie lange jemand in „seiner“ Wohnung gelebt hat. Eine zusätzliche Belastung ist sehr häufig der Verlust der PartnerIn oder der von Freundschaften.

Trotz aller Unterschiedlichkeiten lassen sich bestimmte wiederkehrende Verhaltensmuster aufzeigen:

Phase I: Die Situation wird bei drohendem Wohnungsverlust oft falsch eingeschätzt. Die eigenen Fähigkeiten die Krise zu lösen, werden nicht richtig wahrgenommen. Die angebotenen Hilfestellungen werden aus Scham und Selbstüberschätzung negiert und gemieden.

Phase II: Lässt sich der Wohnungsverlust tatsächlich nicht mehr verhindern, so folgt, wenn noch finanzielle Mittel vorhanden sind, eine Verlängerung der Verhaltensweise der ersten Phase. Viele der betroffenen Personen suchen in der ersten Zeit noch aktiv nach einer Unterkunft. Erst mit den immer häufigeren Ablehnungen (Arbeitssuche, Unterkunftssuche) schwindet der Glaube an die Möglichkeit, die Situation wieder verändern zu können.

Phase III: Die Misserfolge führen häufig dazu, dass die wirklichen Umstände nicht mehr wahrgenommen werden und einer gänzlichen Verdrängung zum Opfer fallen. Schuldzuweisungen und Aggression gegen die Umwelt bei gleichzeitiger Niedergeschlagenheit, depressiver Verstimmung und großen Selbstzweifeln prägen das Lebensbild in dieser Zeit. Ein weiteres Reaktionsmuster ist auch eine trotzig, verbitterte Grundhaltung. Hilfe wird als demütigend angesehen und kategorisch abgelehnt.

Phase IV: Die Gewöhnung an die Situation durch Alkohol oder andere Drogen. Ein Leben auf der Straße für längere Zeit ist vorgezeichnet.

Für Menschen, die psychiatrisch betreut werden müssten, ist dieses Phasenmodell nur bedingt anwendbar. Hier hat bereits in einer früheren Zeit eine Krankheitsgeschichte begonnen. Der Wohnungsverlust wird dabei zur Spitze des Eisberges.

Aus den bisherigen Analysen der Ursachen und Folgen von Wohnungslosigkeit hat die Wiener Wohnungslosenhilfe ein gestuftes, auf Zielgruppen ausgerichtetes Programm entwickelt. Diese Entwicklung wurde in den letzten drei Jahren, mit dem Start des Reformprozesses innerhalb der MA 12 wien sozial auf einen neuen Qualitätsstandard gebracht.

2. Das Wiener Integrationsprogramm für wohnungslose Menschen



2.1. Rechtsgrundlagen

2.1.1. Allgemeine Erklärung der Menschenrechte (Artikel 25/1)

Im Einklang mit der allgemeinen Erklärung der Menschenrechte (Artikel 25/1) sowie der Europäischen Sozialcharta (Article 31) ist auf Grundlage des Wiener Sozialhilfegesetzes (WSHG) ein bedarfsgerechtes Angebot für obdachlose/wohnungslose Menschen sicherzustellen.

Ziel ist es, ausreichend Schlafplätze, Wohnplätze und Aufenthaltsorte mit einem vielfältigen, bedürfnisorientierten, individuellen Angebot zur Verfügung zu stellen.

Dieses Angebot muss regelmäßig auf Akzeptanz und Notwendigkeit überprüft und bedarfsorientiert verändert werden. Diese Veränderung erreichen wir, indem wir selbst und auch unsere KundInnen Missstände aufzeigen, Verbesserungsvorschläge machen und an der Umsetzung mitwirken.

Fachliche Begleitung und Betreuung in den Einrichtungen soll die KundInnen in ihrer schwierigen Lebenssituation unterstützen.

- Möglichkeit der Teilhabe am gesellschaftlichen Leben
- Aufenthalt ohne Gefährdung
- Stabilisierung ihrer Gesundheit und ihrer finanziellen Existenz
- Möglichkeit zur Ruhe zu kommen
- Gemeinsame Entwicklung von Perspektiven für ihre Zukunft
- Einbindung in alle sie betreffenden Schritte und Entscheidungen

2.1.2. Rechtsgrundlage der Wiener Wohnungslosenhilfe

Die Angebote der Wiener Wohnungslosenhilfe gelten für den Personenkreis lt. § 7a Wiener Sozialhilfegesetz (WSHG):

§ 7a. (1) Leistungen nach diesem Gesetz stehen grundsätzlich nur Staatsbürgern zu.

(2) Den Staatsbürgern sind folgende Personen gleichgestellt, wenn sie sich erlaubter Weise im Inland aufhalten:

a) Fremde, insoweit sich eine Gleichstellung aus Staatsverträgen ergibt, oder

b) Fremde, wenn mit ihrem Heimatstaat auf Grund tatsächlicher Übung Gegenseitigkeit besteht, insoweit sie dadurch nicht besser gestellt sind als Staatsbürger in dem betreffenden Staat, oder

c) Fremde, denen nach den Bestimmungen des Bundesgesetzes über die Gewährung von Asyl, BGBl. I Nr. 76/1997, in der Fassung des Bundesgesetzes BGBl. I Nr. 105/2003, Asyl gewährt wurde, nach Ablauf von vier Monaten ab Asylgewährung, oder

d) durch das Abkommen über den Europäischen Wirtschaftsraum Begünstigte.

(3) Fremden, die nicht nach Abs. 2 den Staatsbürgern gleichgestellt sind und sich für einen Zeitraum von mehr als drei Monaten erlaubter Weise in Österreich aufhalten, kann der Sozialhilfeträger nach § 34 Abs. 1 als Träger von Privatrechten Leistungen zur Sicherung des Lebensunterhaltes, Pflege, Krankenhilfe, Hilfe für werdende Mütter und Wöchnerinnen und soziale Dienste gewähren, wenn das auf Grund ihrer persönlichen, familiären oder wirtschaftlichen Verhältnisse zur Vermeidung einer sozialen Härte geboten erscheint und der Bedarf nicht durch Leistungen nach dem Wiener Grundversorgungsgesetz gedeckt werden kann.

(4) Fremde, die nach den Bestimmungen des Bundesgesetzes über die Gewährung von Asyl einen Asylantrag gestellt haben, haben bis zum rechtskräftigen Abschluss des Verfahrens keinen Anspruch auf Sozialhilfe.

2.2. Das Leitbild

Leitgedanke 1 - Früher ansetzen

Wohnungslosigkeit ist ein gesellschaftliches Problem mit umfassenden Problemlagen und Wirkungen. Durch Information und Hintergrundvermittlung der Problematik an eine breite Öffentlichkeit kann erreicht werden:

- Angebote und Leistungen können unmittelbar und unbürokratisch genutzt werden.
- Verständnis und Wissen bei nicht betroffenen Personen wird gefördert.
- Wohnungslosigkeit wird in ihrer gesellschaftspolitischen Dimension erkennbar.

Wir arbeiten daran, unser Angebot den gesellschaftspolitischen Entwicklungen und den daraus resultierenden veränderten Bedürfnissen frühzeitig anzupassen.

Leitgedanke 2 - Zusammen arbeiten

In der Zusammenarbeit mit KundInnen achten wir darauf, ihre Selbsthilfekräfte zu stärken und sie als PartnerInnen zu sehen. Unsere KundInnen entwickeln gemeinsam mit den betreuenden Personen Ziele unter Berücksichtigung ihrer persönlichen Lebenssituation.

Die Zusammenarbeit wird für die KundInnen verständlich und nachvollziehbar gestaltet.

Es gibt ein vielfältiges Angebot, das Auswahlmöglichkeiten bietet. Die KundInnen entscheiden, ob eine Zusammenarbeit unter Berücksichtigung der Bedingungen zu Stande kommt.

Im ambulanten Bereich gibt es Angebote, die es den KundInnen ermöglichen, ihre Anonymität zu wahren und selbst zu entscheiden, ob und wann sie ein Betreuungsverhältnis beginnen.

Ein wesentlicher Bestandteil unserer Arbeit ist die Zusammenarbeit mit anderen Einrichtungen. Diese dient dem Austausch von Informationen, der Bearbeitung von gemeinsamen Themen und der Koordination der Hilfsmaßnahmen für die einzelnen KundInnen.

Leitgedanke 3 - Nachhaltig wirken

Vor Beendigung des Betreuungsverhältnisses werden bei Bedarf weitere notwendige Maßnahmen organisiert und mit den KundInnen der Betreuungsabschluss besprochen.

Die Evaluierung der Betreuung bzw. des Betreuungsangebotes ist notwendig, um bedarfs- und kundInnenorientierte Angebote zu schaffen und um qualitativ hochwertige Betreuung gewährleisten zu können.

2.3. Die Reform der Wiener Wohnungslosenhilfe

In den letzten 16 Jahren wurde immer mehr bewusst, wie wichtig eine rasche unmittelbare, adäquate Hilfestellung ist, um zu verhindern, dass aus einer vorübergehenden Krisensituation der Zustand der verfestigten bzw. chronischen Wohnungslosigkeit mit all den bereits beschriebenen Folgen wird.

Bis Mitte der 80er Jahre bestand das Unterbringungsangebot für wohnungslose Menschen in Wien aus den städtischen Herbergen und einigen privaten Heimen.

Die zunehmende Wohnungslosigkeit in Wien führte zunächst zur jeweils auf die Wintermonate befristeten Einrichtung von Notquartieren, welche nach einiger Zeit in Dauerquartiere umgewandelt wurden. Anrainerproteste und die Erkenntnis, dass diese Maßnahmen für die Betroffenen keine dauerhafte Verbesserung brachten, führten zu Überlegungen, durch ein umfassendes Betreuungsprogramm sowie durch die Zusammenarbeit aller bestehenden Einrichtungen dem Problem der Wohnungslosigkeit in Wien planmäßig entgegenzuwirken.

Dieser Plan der Stadt Wien zur Reintegration von wohnungslosen Menschen wird seit nunmehr rund 16 Jahren schrittweise realisiert. Ziel ist die Vermeidung von Wohnungslosigkeit sowie die Reintegration der betroffenen Menschen in den normalen Wohnungsmarkt innerhalb kürzest möglicher Zeit. Mit der im Jahr 2000 begonnenen Reform der MA 12 wien sozial wurden neue Qualitätsstandards erstellt.

In einer Übergangsphase vom 1.1.2004 bis 30.6.2004 wurde die Wiener Wohnungslosenhilfe von der MA 15A übernommen. Ab 1.7.2004 wurde dem Fonds Soziales Wien (FSW) auch der Bereich der Wiener Wohnungslosenhilfe übertragen. Er hat nunmehr die Aufgabe, in Zusammenarbeit mit Vereinen und Organisationen, die Qualität der Leistungen des Wiener Sozialsystems zu sichern und weiter auszubauen. Nach den Bestimmungen des Wiener Sozialhilfegesetzes (WSHG) ist der FSW nun zudem in Hinblick auf die Gewährung von Unterkunft in Häusern für Obdachlose bzw. Wohnungslose Sozialhilfeträger.

2.3.1. Grundsatzziele

Die Angebote bzw. Leistungen der Wiener Wohnungslosenhilfe werden von zwei umfassenden Zielsetzungen bestimmt:

- die soziale und gesundheitliche Stabilisierung der Betroffenen bei gleichzeitiger Heranführung an die Leistungen des Sozialstaates, zur Verhinderung von (weiterer) Verelendung.

- die soziale und gesundheitliche Rehabilitation der Betroffenen mit dem Ziel der Reintegration innerhalb des regulären Wohnungsmarktes bzw. einer speziellen Dauerunterbringungsmöglichkeit.

2.4. Die fünf Säulen der Wiener Wohnungslosenhilfe

Wohnungslosigkeit „geplant“ zu verhindern, hat sich in Wien in den letzten 16 Jahren zu einem sozialpolitischen Schwerpunkt entwickelt.

Vordringlichstes Ziel ist es, den Verlust der Wohnung zu verhindern. Dazu wurde die Fachstelle für Wohnungssicherung (Fawos) in Kooperation mit der Volkshilfe Wien eingerichtet. Nur durch funktionierende Präventivarbeit kann ökonomisch sowie humanitär sinnvolle Wohnungslosenhilfe geleistet und dem Anstieg von Wohnungslosigkeit entgegengewirkt werden. Die Delogierungsprävention ist somit das Fundament der Wiener Wohnungslosenhilfe, auf der alle weiteren Maßnahmen aufbauen.

Die unmittelbare Beratungs- und Betreuungsarbeit mit wohnungslosen Menschen im Rahmen der Wiener Wohnungslosenhilfe ist von einer zentralen Zielsetzung bestimmt: In einem dialogisch geführten Unterstützungsprozess sollen Mittel und Wege gefunden werden, die es den betroffenen Menschen ermöglichen, wieder zu einer möglichst eigenständigen Wohn- und Lebensführung zu gelangen.

Grundvoraussetzung dafür ist die bereits oben angeführte gezielte Beobachtung und die damit einhergehende fundierte Diagnostik. Eine qualitativ hochwertige Diagnosephase ermöglicht es, klare Ziele zu formulieren und ein gezieltes Unterstützungsmanagement im Sinne eines Case Management als Fallmanagement einzuleiten. Die Qualität der Planungsarbeit lebt aber nicht nur von der Diagnose sondern auch von einer systematisierten Verlaufsdokumentation. Die erreichten Zielsetzungen gehören regelmäßig evaluiert um so einen Vergleich mit den ursprünglich gesetzten Zielen zu erhalten.

Wesentliche Bestandteile der Wiener Wohnungslosenhilfe sind:

- aufsuchende Arbeit
- Beratung
- Betreuung
- Unterbringung
- Wohnversorgung

2.5. Ziele und Aufgaben der Unterstützungsleistungen

2.5.1. P7 – Wiener Service für Wohnungslose

Das Konzept für P7 – Wiener Service für Wohnungslose entstand in Zusammenarbeit des Fachbereichs Wohnungslosenhilfe der MA 12 wien sozial mit der Caritas der Erzdiözese Wien. Das grundlegende Ziel war, eine neue Clearingstelle und damit eine bessere Serviceleistung für wohnungslose Menschen anzubieten.

Die Clearingstelle am Standort 2., Pazmanitengasse 7, hatte im Jahr 2004 täglich von 8 bis 23 Uhr geöffnet. Sie ist Anlaufstelle für alle unter „Zielgruppe“ angeführten Personen (siehe weiter oben).

Die Clearingstelle verfügt über eine aktuelle Bettenübersicht aller in Wien zur Verfügung stehenden Schlaf- und Wohnplätze.

Zielsetzung

Ziel ist die Erstversorgung und sofortige Vermittlung/Zuweisung aller akut wohnungslosen Menschen in eine den individuellen Bedürfnissen entsprechende Einrichtung bzw. die Notunterbringung bis zu dieser Vermittlung nach Maßgabe des Angebots.

Zielgruppe

Grundsätzlich steht die Tür jedem hilfeschuchenden Menschen offen. Im Speziellen wird zwischen „Kerngruppe“ und „Erweiterter Zielgruppe“ unterschieden.

Kerngruppe

- akut wohnungslose Menschen, die durch P7 sozialarbeiterisch abgeklärt, im Bedarfsfall erst- und notversorgt und in der Folge im Rahmen des Wiener Sozialhilfegesetzes in Einrichtungen der Wohnungslosenhilfe untergebracht und betreut werden
- in Wien aufhältige Obdachlose mit österreichischer Staatsbürgerschaft ohne Betreuung durch eine andere Einrichtung
- obdachlose Menschen aus EU-Ländern und nach Staatsverträgen ÖsterreicherInnen gleichgestellte Obdachlose
- obdachlose anerkannte Konventionsflüchtlinge

Erweiterte Zielgruppe

In- und ausländische Menschen in akuten sozialen Notsituationen, denen Beratung, Notversorgung, Kurzintervention und Weiterleitung an zuständige Stellen angeboten werden kann. Das können z.B. folgende Personengruppen sein:

- Personen mit psychischen Krisen bzw. psychisch auffällige Personen
- weggewiesene Männer und Frauen, die (z.B. durch Polizei) an die Clearingstelle verwiesen werden
- obdachlose, aber betreute Menschen (Verein Neustart, Sachwalterschaft, etc.) in Notsituationen
- in- und ausländische Personen in akuter Notlage, außerhalb der Öffnungszeiten zuständiger Einrichtungen (Beratungsstellen, Botschaften, etc.)
- AusländerInnen mit ungeklärtem Status
- MigrantInnen und staatenlose Personen (Unterbringung nach Absprache mit Hausleitungen möglich)

Ausschließungsgründe

Auf Grund des Verhaltens:

- Gewaltandrohung
- Gewalttätigkeit
- Verletzung der „Hausordnung“
- Schwere Beeinträchtigung durch Alkohol, Drogen oder durch psychische Erkrankung

Aus strukturellen Gründen:

- Menschen, die sich in einer aktuellen Betreuung durch andere Einrichtungen befinden (MAG ELF, Verein Neustart, PSD, Verein für Sachwalterschaft, etc.) und wohnversorgt sind
- Menschen, für die eine andere Einrichtung zuständig ist (MAG ELF, Verein Neustart, diverse Drogeneinrichtungen, PSD, Verein für Sachwalterschaft, etc) innerhalb deren Öffnungszeiten

Aufgabenstellung

- Die Vermittlungs- und Beratungstätigkeit umfasst die Abklärung der finanziellen und sozialen Situation aller KundInnen zur Einschätzung der für sie passenden Wohnform und die Zuweisung auf Wohnplätze.
 - Abklärung der Identität, Staatsbürgerschaft und Besitz von Dokumenten
 - Abklärung von aktuell betreuenden Einrichtungen

- Abklärung von finanziellen Ansprüchen und Einleitung von Schritten zur
- Existenzsicherung
- Abfrage der bisherigen Wohnsituation
- Die Clearingstelle stellt die Vernetzung der WohnplatzanbieterInnen her und organisiert den Rahmen für die Kommunikation und den regelmäßigen Austausch der beteiligten Einrichtungen
- Zentrale Funktion der Clearingstelle ist auch das frühzeitige Erkennen von Defiziten und mangelnden Angeboten und darauf aufbauend die Erarbeitung und Umsetzung von Maßnahmen zur Verbesserung der Situation gemeinsam mit den Einrichtungen der Wiener Wohnungslosenhilfe einzuleiten

Die Betreuung von wohnungslosen Menschen durch die MitarbeiterInnen der Clearingstelle erfolgt bis zur Fixaufnahme auf einen Wohnplatz bzw. bis die unter Punkt „Anamnese“ angeführten Schritte erledigt sind (inklusive Hilfestellungen bei Amts- und Behördenerledigungen, Anforderung mindestens eines Dokuments, Weiterleitung an zuständige Betreuungseinrichtungen, etc.). Danach wird eine Fallübergabe an die MitarbeiterInnen der Häuser, Heime und WohnplatzanbieterInnen nach den Auflagen des Datenschutzgesetzes durchgeführt.

P7 übernimmt die formale Abwicklung der Zuweisung und die Informationsweitergabe.

Wiederholte Zuweisung ist möglich.

2.5.2. Straßensozialarbeit

Straßensozialarbeit ist die niederschwelligste Hilfestellung im Rahmen der Wiener Wohnungslosenhilfe. Die Arbeit auf der Straße erfordert Geduld, Zeit und die Fähigkeit aufmerksam auf Menschen zuzugehen. Die StraßensozialarbeiterInnen sind für die wohnungslosen Personen oftmals der einzige Zugang aus ihrer Subkultur in die gesellschaftliche Normalität.

Zielsetzung

- Kontaktaufbau zu Menschen, die unmittelbar auf der Straße leben mit dem Ziel, eine vom Leben auf der Straße wegführende Betreuungsleistung zu erreichen
- Heranführen der betroffenen Menschen an die Ressourcen des Sozialstaates zur Integration in reguläre Wohnverhältnisse

Zielgruppe

Anspruchsberechtigte Wohnungslose nach dem Wiener Sozialhilfegesetz. Die Angebote der Einrichtungen richten sich an erwachsene, akut wohnungslose oder von Wohnungslosigkeit bedrohte Männer und Frauen, die unmittelbar auf der Straße leben.

Ausschließungsgründe

- Gewaltandrohung
- Gewalttätigkeit
- Schwere Beeinträchtigung durch Alkohol, Drogen oder psychische Erkrankung

Aufgabenstellung

Aufsuchende Sozialarbeit: Die StreetworkerInnen begeben sich in den Lebensraum der obdachlosen Menschen. Sie suchen diese Personen auch dann auf und bleiben in Kontakt, wenn diese vorerst keine Hilfe annehmen wollen oder können.

Akzeptierende Haltung: Die StreetworkerInnen akzeptieren die Lebenssituationen der obdachlosen Menschen, infolgedessen bestimmen diese in Kommunikation mit den StreetworkerInnen sehr wesentlich den Zeitpunkt der Veränderungen.

- Präsenz: Diese setzt die regelmäßige Anwesenheit im Lebensraum von obdachlosen Menschen voraus.
- Kontinuität: Der Aufbau konstruktiver Beziehungen zu den obdachlosen Menschen erfordert eine kontinuierliche Anwesenheit.
- Information: über bestehende Einrichtungen der Wiener Wohnungslosenhilfe, Therapiemöglichkeiten, Dokumentenbeschaffung und Existenz sichernden Maßnahmen.
- Motivation: Auseinandersetzung mit der momentanen Lebenssituation, Entwicklung von Veränderungsschritten zur Verbesserung der Lebenssituation.

2.5.3. Ambulante Einrichtungen

Die ambulanten Einrichtungen bieten eine niederschwellige Einstiegsmöglichkeit zur Inanspruchnahme des Dienstleistungsangebotes der Wiener Wohnungslosenhilfe.

Zielsetzung

- Bereitstellung von Raum für den Tagesaufenthalt und die Beschaffung von Wohnraum in Zusammenarbeit mit den wohnungslosen Menschen

- Heranführen der betroffenen Menschen an die Ressourcen des Sozialstaates zur Integration in reguläre Wohnverhältnisse, sowie die Stärkung bzw. Förderung der Eigenkompetenz und Mobilisierung zur Selbstständigkeit

Zielgruppe

Anspruchsberechtigte Wohnungslose nach dem Wiener Sozialhilfegesetz. Die Angebote der Einrichtungen richten sich an erwachsene, akut wohnungslose oder von Wohnungslosigkeit bedrohte Männer und Frauen.

Ausschließungsgründe

- Gewaltandrohung
- Gewalttätigkeit
- Verletzung der „Hausordnung“
- schwere Beeinträchtigung durch Alkohol, Drogen oder psychische Erkrankung

Aufgabenstellung

Die Bereitstellung eines Angebotes für einen anonymisierten, geschützten Tagesaufenthalt

- Kontaktaufnahme
- hygienische Grundversorgung
- Depotmöglichkeit
- Information und Ressourcenvermittlung; unbürokratische Beantwortung von Fragen
- Im Gespräch werden Informationen gesammelt und geordnet, zusätzliche Perspektiven aufgezeigt, Prioritäten gesetzt, und schließlich kurz-, mittel- und langfristige Ziele erarbeitet
- Unterstützung bei der Wiedererlangung der Wohnfähigkeit bzw. bei der Beschaffung von Wohnraum
- Krisenintervention (drohende Delogierung, psychosoziale Krisen...) Die KundInnen werden rasch und unbürokratisch unterstützt. Gegebenenfalls werden sie in fachspezifische Einrichtungen weitervermittelt und begleitet
- Freizeitangebote

Zusatzangebote

- Psychiatrische Betreuung: stundenweise psychiatrische Hilfestellung vor Ort
- Suchtberatung: Vermittlung einer Diagnosestelle bzw. einer Hilfeplanung

- Freizeitgestaltung: Fußballteam, Besuch von Kultur- und Sportveranstaltungen

2.5.4. Notbettenangebot

Hier finden Menschen Platz, die sich kurzfristig mit Wohnungslosigkeit konfrontiert sehen und für die unmittelbar keine andere Unterbringungsmöglichkeit vorhanden ist.

Zielsetzung

Das unbürokratische Angebot von Schlaf-, Wasch- und Kochmöglichkeit soll eine erste Stabilisierung in einer Krisensituation sicherstellen. Gleichzeitig dient diese Form der kurzfristigen Unterbringung als Übergangslösung bis zur endgültigen Abklärung der Situation und einer anschließenden Fixzuweisung in eine Einrichtung der Wiener Wohnungslosenhilfe.

Zielgruppe

Akut wohnungslose Menschen, die durch P7 – Wiener Service für Wohnungslose – sozialarbeiterisch abgeklärt, im Bedarfsfall erst- und notversorgt und in der Folge im Rahmen des Wiener Sozialhilfegesetzes in Einrichtungen der Wohnungslosenhilfe untergebracht und betreut werden.

Ausschließungsgründe

- Gewaltandrohung
- Gewalttätigkeit
- Verletzung der „Hausordnung“
- schwere Beeinträchtigung durch Alkohol, Drogen oder psychische Erkrankung

Aufgabenstellung

- vorübergehende Unterbringung
- Übergangsmöglichkeit bis zur Aufnahme in eine höherschwellige Einrichtung
- hygienische Grundversorgung; medizinische Grundversorgung bzw. deren Vermittlung

2.5.5. Häuser für Wohnungslose allgemein inkl. Notbettenangebot der MA 15A bzw. des Fonds Soziales Wien

Bei den Häusern für Wohnungslose der MA 15A bzw. des Fonds Soziales Wien handelt es sich um Einrichtungen der Wiener Wohnungslosenhilfe mit einer niederschweligen allgemeinen Zugangsmöglichkeit.

Zielsetzung

- Förderung der Eigenkompetenz zur Erlangung einer selbständigen Wohnform
- forcierte Unterbringung innerhalb des regulären Wohnungsmarktes bei gleichzeitiger Zurückdrängung der Sonderwohnformen.

Zielgruppe

Anspruchsberechtigte Wohnungslose nach dem Wiener Sozialhilfegesetz. Die Angebote der Einrichtungen richten sich an erwachsene, akut wohnungslose oder von Wohnungslosigkeit bedrohte Männer und Frauen.

Ausschließungsgründe

- Gewaltandrohung
- Gewalttätigkeit
- Verletzung der „Hausordnung“
- schwere Beeinträchtigung durch Alkohol, Drogen oder psychische Erkrankung
- Nichtbenützung des Wohnplatzes

Aufgabenstellung

- Aufnahme
- Erarbeitung eines Betreuungsplanes
- psychosoziale Betreuung
- Zahlung des Benützungsentgeltes
- Überprüfung der Wohnfähigkeit
- Wohngruppenarbeit/Paarbetreuung
- Vernetzungsarbeit mit anderen Einrichtungen
- Vermittlung einer adäquaten Dauerwohnform
- Betreuungsabschluss

Bedarfsorientierte Aufgabenstellung

- Unterstützung bei existenzsichernden Maßnahmen
- Beratung in Arbeitsangelegenheiten
- Beratung in finanziellen Angelegenheiten

- Schuldenregulierung mit Wiener Wohnen
- Beratung im Umgang mit Schulden
- Unterstützung bei der Entwicklung einer Tagesstruktur
- Konfrontation mit dem Suchtverhalten
- Betreuung psychisch auffälliger KlientInnen
- Krisenintervention
- Unterstützung bei der Gesundheitsvorsorge
- Vermittlung einer Nachbetreuung in Dauerwohnungen

2.5.6. Häuser für Wohnungslose – zielgruppenorientierte Unterbringung

Bei den Häusern für Wohnungslose – zielgruppenorientierte Unterbringung, handelt es sich um Einrichtungen der Wiener Wohnungslosenhilfe mit einer zielgruppenspezifischen Zugangsmöglichkeit.

Derzeitige Angebote für

- alkoholranke Menschen (Vinzenzhaus, Caritas der Erzdiözese Wien)
- psychisch kranke Menschen (Salztorzentrum, Die Heilsarmee)
- Jugendliche (JUCA, Caritas der Erzdiözese Wien)
- Frauen in Krisensituationen (Haus Miriam, Caritas der Erzdiözese Wien)
- wohnungslose Menschen im fortgeschrittenen Alter (Rupert-Mayer-Haus, Caritas der Erzdiözese Wien)

Zielsetzung

- Förderung der Eigenkompetenz zur Erlangung einer selbständigen Wohnform
- forcierte Unterbringung innerhalb des regulären Wohnungsmarktes bei gleichzeitiger Zurückdrängung der Sonderwohnformen

Zielgruppe

Anspruchsberechtigte Wohnungslose nach dem Wiener Sozialhilfegesetz. Die Angebote der Einrichtungen richten sich an erwachsene, akut wohnungslose oder von Wohnungslosigkeit bedrohte Männer und Frauen mit spezifischen Problemen.

Ausschließungsgründe

- Gewaltandrohung
- Gewalttätigkeit
- Verletzung der „Hausordnung“
- schwere Beeinträchtigung durch Alkohol, Drogen oder psychische Erkrankung
- Nichtbenützung des Wohnplatzes
- falsches Betreuungssetting für die Problemstellung

Aufgabenstellung

- Aufnahme
- Erarbeitung eines Betreuungsplanes
- psychosoziale Betreuung
- Zahlung der Wohnkostenbeiträge
- Überprüfung der Wohnfähigkeit
- Wohngruppenarbeit/Paarbetreuung
- Vernetzungsarbeit mit anderen Einrichtungen
- Vermittlung einer adäquaten Dauerwohnform – Dauerwohnung
- Betreuungsabschluss

Bedarfsorientierte Aufgabenstellung

- Unterstützung bei existenzsichernden Maßnahmen
- Beratung in Arbeitsangelegenheiten
- Beratung in finanziellen Angelegenheiten
- Schuldenregulierung mit Wiener Wohnen
- Beratung im Umgang mit Schulden
- Unterstützung bei der Entwicklung einer Tagesstruktur
- Konfrontation mit dem Suchtverhalten
- Betreuung psychisch auffälliger KundInnen
- Krisenintervention

- Unterstützung bei der Gesundheitsvorsorge
- Vermittlung einer Nachbetreuung in Dauerwohnungen

2.5.7. Betreutes Wohnen in Wohnungen

Der Aufenthalt in den Wohnungen ist als Übergangsphase von Wohnungslosigkeit zur eigenen Wohnung konzipiert. Zielsetzung ist das Erlernen und Stabilisieren von Wohnfähigkeit.

Zielsetzung

- Förderung der Eigenkompetenz zur Erlangung einer eigenständigen und selbst bestimmten Wohnform.
- forcierte Unterbringung innerhalb des regulären Wohnungsmarktes bei gleichzeitiger Zurückdrängung der Sonderwohnformen

Zielgruppe

Anspruchsberechtigte Wohnungslose nach dem Wiener Sozialhilfegesetz. Die Angebote der Einrichtungen richten sich an erwachsene, akut wohnungslose oder von Wohnungslosigkeit bedrohte Männer und Frauen.

Ausschließungsgründe

- Gewaltandrohung
- Gewalttätigkeit
- Verletzung der „Hausordnung“
- schwere Beeinträchtigung durch Alkohol, Drogen oder psychische Erkrankung
- Nichtbenützung des Wohnplatzes

Aufgabenstellung

- Aufnahme
- Erarbeitung eines Betreuungsplanes
- psychosoziale Betreuung
- Zahlung der Wohnkostenbeiträge
- Überprüfung der Wohnfähigkeit
- Wohngruppenarbeit/Paarbetreuung

- Vernetzungsarbeit mit anderen Einrichtungen
- Vermittlung einer adäquaten Dauerwohnform – Finalwohnung
- Betreuungsabschluss

Bedarfsorientierte Aufgabenstellung

- Unterstützung bei existenzsichernden Maßnahmen
- Beratung in Arbeitsangelegenheiten
- Beratung in finanziellen Angelegenheiten
- Schuldenregulierung mit Wiener Wohnen
- Beratung im Umgang mit Schulden
- Unterstützung bei der Entwicklung einer Tagesstruktur
- Konfrontation mit dem Suchtverhalten
- Betreuung psychisch auffälliger KundInnen
- Krisenintervention
- Unterstützung bei der Gesundheitsvorsorge
- Vermittlung einer Nachbetreuung in Dauerwohnungen

2.5.8. Dauerunterbringung für Wohnungslose – SeniorInnenwohnhäuser

Das Programm „SeniorInnenwohnhäuser“, das vor einigen Jahren im Rahmen der WWH gestartet wurde, ist heute ein nicht mehr wegzudenkendes Dauerangebot für Menschen, die ein eigenständiges Wohnen ohne Aufsicht oder Betreuung nicht mehr bewältigen. Es geht dabei vor allem um die Würde von Menschen im fortgeschrittenen Alter, für die Notquartiere, Übergangswohnhäuser und Pflegeheime keine adäquate Wohnform darstellen.

Zielsetzung

Dauerunterbringung von Menschen, für die eine Wohnunterbringung ohne Aufsicht, Begleitung oder Betreuung nicht mehr als Ziel angesehen werden kann.

Zielgruppe

Anspruchsberechtigte Wohnungslose nach dem Wiener Sozialhilfegesetz. Die Angebote der Einrichtungen richten sich an ältere, akut wohnungslose oder von Wohnungslosigkeit

bedrohte Männer und Frauen, die nicht mehr in der Lage sind, ohne beschützenden Rahmen bzw. ohne unterstützende Maßnahmen zu leben.

Voraussetzungen für die Aufnahme

- eigenständiges Wohnen ohne unterstützende Maßnahmen als Zielsetzung ist nicht mehr realisierbar
- Akzeptanz einer Mindestbetreuung
- Mindestmaß an Selbstständigkeit ist vorhanden
- Einhaltung der Hausordnung
- Personen, die einen geschützten Rahmen zum Wohnen brauchen/wollen

Ausschließungsgründe

- Pflegestufe 4 bei der Aufnahme
- Hausordnung wird nicht akzeptiert
- Wohnplatz wird nicht benötigt
- Gewaltandrohung bzw. –anwendung

Aufgabenstellung

- Aufnahme
- Erarbeitung eines Betreuungsplanes
- psychosoziale Betreuung
- Zahlung der Wohnkostenbeiträge
- Beratung und Betreuung bei der Bewältigung besonderer sozialer Schwierigkeiten
- Unterstützung und Begleitung bei Behördengängen und Arztbesuchen
- Hilfestellung bei der Instandhaltung des Wohnraumes
- Hilfestellung bei der Haushaltsführung
- Freizeitangebote

2.5.9. Teilweise selbstverwaltete Dauerwohnhäuser

Das Programm „Teilweise selbstverwaltete Dauerwohnhäuser“ entstand aus einer Initiative von Betroffenen mit Unterstützung sozial engagierter BürgerInnen. Die

wohnungslosen Menschen urgieren eine nahezu unbetreute, gemeinsame Wohnform, die durch eine öffentliche Basisfinanzierung unterstützt wird. Viele beim Betrieb des Hauses anfallende Tätigkeiten werden durch den persönlichen Einsatz der BewohnerInnen erbracht. Seit einigen Jahren ist diese Dauerwohnform eine wichtige Integrationskomponente für ehemals obdachlose Menschen in Wien.

Zielsetzung

Dauerunterbringung von Menschen, für die eine Wohnunterbringung in einer eigenen Wohnung nicht zielführend erscheint.

Zielgruppe

Anspruchsberechtigte Wohnungslose nach dem Wiener Sozialhilfegesetz. Die Angebote der Einrichtungen richten sich an akut wohnungslose oder von Wohnungslosigkeit bedrohte Männer und Frauen, die ein selbständiges Wohnangebot nicht annehmen können oder wollen.

Voraussetzungen für die Aufnahme

- Eigenständiges Wohnen ohne unterstützende Maßnahmen ist nicht realisierbar.
- Akzeptanz einer Mindestbetreuung
- Mindestmaß an Selbstständigkeit ist vorhanden
- Einhaltung der Hausordnung
- Personen, die einen geschützten Rahmen zum Wohnen brauchen/wollen

Ausschließungsgründe

- Hausordnung wird nicht akzeptiert
- Wohnplatz wird nicht benötigt
- Gewaltandrohung bzw. –anwendung

Aufgabenstellung

- Aufnahme
- Zahlung der Wohnkostenbeiträge
- Beratung bei der Bewältigung besonderer sozialer Schwierigkeiten
- Hilfestellung bei der Instandhaltung des Wohnraumes
- Hilfestellung bei der Haushaltsführung
- Freizeitangebote

2.6. Überblick VertragspartnerInnen

Zum städtischen Gesamtangebot gehören auch jene Leistungen, die durch private AnbieterInnen, die in einem Vertragsverhältnis mit der MA 15A standen bzw. mit dem Fonds Soziales Wien stehen, erbracht werden.

Rund 90% der mit Fragen der Wohnungslosigkeit befassten Einrichtungen werden von der Stadt Wien/dem Fonds Soziales Wien finanziell unterstützt. Der jährliche Gesamtaufwand im Jahr 2004 betrug für die Wiener Wohnungslosenhilfe rund 18 Millionen Euro.

Ende des Jahres 2004 gab es etwa **2270** Übernachtungs- und Unterbringungsmöglichkeiten für Wohnungslose in Wien. Das Angebot reichte von Schlafmöglichkeiten auf Matten („Gruft“), Mehrbettzimmern bis zu betreuten Einzelwohnungen.

Folgende Organisationen sind derzeit KooperationspartnerInnen (Stand August 2005) des Fonds Soziales Wien:

**Arbeitersamariterbund Österreich
Landesverband Wien**

15., Pillergasse 24

Tel.: 89145-210

E-Mail: info@samariterwien.at, Internet: www.samariterwien.at

Arbeitsgemeinschaft für Nichtsesshaftenhilfe Wien

16., Lorenz-Mandl-Gasse 31-35

Tel.: 49 390 49

E-Mail: arge.wien@chello.at, Internet: www.arge-wien.at

Caritas der Erzdiözese Wien

16., Albrechtskreithgasse 19-21

Tel.: 878 12-0

E-Mail: office@caritas-wien.at, Internet: www.caritas-wien.at

Die Heilsarmee

2., Große Schiffgasse 3

Tel.: 214 48 30

Fax: 214 48 30 55

E-Mail: salztorzentrum@swi.salvationarmy.org, Internet: www.heilsarmee.at

Verein neunerHAUS

3., Hagenmüllergasse 34

Tel.: 713 59 46

Fax: 714 77 78

E-Mail: verein@neunerhaus.at, Internet: www.neunerhaus.at

Verein NEUSTART - Bewährungshilfe, Konfliktregelung, Soziale Arbeit

5., Geigergasse 5-9

Tel.: 533 17 98

E-Mail: info@neustart.at, Internet: www.neustart.at

Volkshilfe Wien

19., Weinberggasse 77

Tel.: 360 64-0

Fax: 360 64-61

E-Mail: landessekretariat@volkshilfe-wien.at, Internet: www.volkshilfe-wien.at

„wieder wohnen“ – Betreute Unterkünfte für wohnungslose Menschen gemeinnützige GmbH

17., Wurlitzergasse 89

Tel.: 53114-59111

Fax: 53114 99 59140

E-Mail: wiederwohnen@fsw.at, Internet: www.fsw.at

Wiener Hilfswerk

7., Schottenfeldgasse 29

Tel.: 512 36 61

Fax: 512 36 61 – 33

E-Mail: info@wiener.hilfswerk.at, Internet: www.wiener.hilfswerk.at

WOBES – Verein zur Förderung zur Wohnraumbeschaffung

6., Turmburggasse 2-4/5/1

Tel.: 597 17 16-17

E-Mail: office@wobes.org, Internet: www.wobes.org

3. Die Einrichtungen der Wiener Wohnungslosenhilfe



Das Gesamtangebot der Wiener Wohnungslosenhilfe umfasst sowohl das Tageszentrum für Obdachlose und Straßensozialarbeit des FSW, die Häuser der „wieder wohnen“ GmbH als auch die Einrichtungen der privaten VertragspartnerInnen.

Die in diesem Kapitel genannten Einrichtungen sind nicht, wie die anderen Berichtsteile auf das Jahr 2004 bezogen, sondern sind aktuelle, laufende Einrichtungen, Stand August 2005.

3.1. Angebotsprodukte

3.1.1. Produktbeschreibung WWH I

Produkt:	Ambulante Betreuung und Beratung von Wohnungslosen
-----------------	--

Produktgruppe:	Information, Beratung und Betreuung
-----------------------	-------------------------------------

Produktbeschreibung:	Die ambulanten Einrichtungen bieten eine niederschwellige Einstiegsmöglichkeit zur Inanspruchnahme des Dienstleistungsangebotes der Wiener Wohnungslosenhilfe.
-----------------------------	--

Auftragsgrundlage: Wiener Sozialhilfegesetz

Zielgruppe: Anspruchsberechtigte Wohnungslose nach dem Wiener Sozialhilfegesetz. Die Angebote der Einrichtungen richten sich an erwachsene, akut wohnungslose oder von Wohnungslosigkeit bedrohte Männer und Frauen, die unmittelbar auf der Straße leben.

Zielsetzung strategisch: Die soziale und gesundheitliche Stabilisierung der Betroffenen bei gleichzeitiger Heranführung an die Leistungen des Sozialstaates, zur Verhinderung von (weiterer) Verelendung.

Die soziale und gesundheitliche Rehabilitation der Betroffenen mit dem Ziel der Reintegration innerhalb des regulären Wohnungsmarktes bzw. in einer speziellen Dauerunterbringungsmöglichkeit.

3.1.2. Produktbeschreibung WWH II

Produkt: Unterbringung, Beratung und Betreuung von akut wohnungslosen Menschen

Produktgruppe: Hilfe zum Wohnen/Wohnunterbringung

Produktbeschreibung: Die Angebote der Wohneinrichtungen der Wiener Wohnungslosenhilfe reichen vom niederschweligen Notbettenangebot, hin zum betreuten Wohnen in Häusern und Wohnungen, bis zu geschützten Dauerwohnplätzen.

Auftragsgrundlage: Wiener Sozialhilfegesetz

Zielgruppe:

Anspruchsberechtigte Wohnungslose nach dem Wiener Sozialhilfegesetz. Die Angebote der Einrichtungen richten sich an erwachsene, akut wohnungslose oder von Wohnungslosigkeit bedrohte Männer und Frauen, die unmittelbar auf der Straße leben.

Zielsetzung strategisch:

Die soziale und gesundheitliche Stabilisierung der Betroffenen bei gleichzeitiger Heranführung an die Leistungen des Sozialstaates, zur Verhinderung von (weiterer) Verelendung.

Die soziale und gesundheitliche Rehabilitation der Betroffenen mit dem Ziel der Reintegration innerhalb des regulären Wohnungsmarktes bzw. in einer speziellen Dauerunterbringungsmöglichkeit.

3.2. Produkt WWH I – Tagesaufenthalt/Streetwork, Beratung und Betreuung akut wohnungsloser Menschen

In den folgenden fünf ambulanten Angeboten werden obdachlose Menschen akut versorgt, wobei versucht wird, sie zur Annahme der höherschweligen Betreuungsangebote zu motivieren.

Caritas der Erzdiözese Wien

P7 – Wiener Service für Wohnungslose (Clearingstelle)

1020 Wien, Pazmanitengasse 7

Tel.: 89 233 89

Fax: 89 233 89 50

E-Mail: p7@caritas-wien.at, Internet: www.caritas-wien.at

Hier werden akut wohnungslose Menschen beraten, im Bedarfsfall erst- und notversorgt und an die Einrichtungen der Wohnungslosenhilfe - nach Maßgabe des Angebotes – weitervermittelt (Ziel- und Aufgabenbeschreibung siehe S.25).

Caritas der Erzdiözese Wien

„Gruft“ - Betreuungszentrum für Wohnungslose

1060 Wien, Barnabitengasse 14

Tel.: 587 87 54-30

Fax: 587 87 54 33

E-Mail: gruft@caritas-wien.at, Internet: www.gruft.at

Das Betreuungszentrum Gruft ist ein Tageszentrum, dem auch ein Notquartier (Matratzenlager) angeschlossen ist. Eine weitere Aufgabe der Gruft ist Nacht-Streetwork (Ziel- und Aufgabenbeschreibung siehe S.27), die an verschiedensten Plätzen Wiens und nach Notwendigkeit durchgeführt wird.

Ziel der Gruft ist die Stabilisierung und die Integration wohnungsloser Menschen. Für akut wohnungslose Menschen wird Grundversorgung und Existenzsicherung angestrebt.

Volkshilfe Wien

SAMBAS – Beratung bei Arbeits- und Wohnungslosigkeit

1120 Wien, Bischoffgasse 26/3

Tel.: 817 70 01

Fax: 817 70 01 11

E-Mail: sambas@volkshilfe-wien.at, Internet: www.volkshilfe.at

SAMBAS berät arbeitssuchende Erwachsene in schwierigen Wohnsituationen. Ziel ist die Stabilisierung der Wohn- und Arbeitssituation.

Fonds Soziales Wien

„Josi“ - Tageszentrum für Obdachlose und Straßensozialarbeit

1080 Wien, U6 Station Josefstädter Straße

Tel.: 405 32 38

Fax: 405 33 38 85

E-Mail: post-josi@fsw.at, Internet: www.fsw.at

Das Tageszentrum „Josi“ stellt ein sehr niederschwelliges Angebot für wohnungslose Personen dar. Geboten wird ein geschützter Tagesaufenthalt und die Sicherstellung der Grundversorgung. Die Leistungen bestehen aus Information, Beratung, Betreuung und Wohnplatzvermittlung. Eine weitere wichtige Aufgabe des Tageszentrums ist die aufsuchende Sozialarbeit im öffentlichen Raum (Ziel- und Aufgabenbeschreibung siehe S.27).

Caritas der Erzdiözese Wien

„Louise“ – medizinischer Betreuungsbus

1180 Wien, Lacknergasse 98, Haus St. Josef,

Tel.: 479 23 94 22

Fax: 479 23 94 26

E-Mail: haus-st-josef@caritas-wien.at, Internet: www.caritas-wien.at

Der mobile medizinische Betreuungsbus, der eine Reihe von Stützpunkten anfährt, dient der Sicherstellung einer effizienten medizinischen Erst- und Notversorgung von wohnungslosen Menschen (auch ohne Krankenversicherung).

3.3. Produkt WWH II – Unterbringung, Beratung und Betreuung akut wohnungsloser Menschen

3.3.1. Übergangseinrichtungen

In 20 Übergangseinrichtungen (Stand August 2005) wird versucht, die wohnungslosen Menschen auf ihr selbstständiges Leben in einer eigenen Wohnung vorzubereiten.

Diese 20 Übergangseinrichtungen werden nach ihren Angeboten wie folgt eingeteilt:

- Notbettenangebote (Ziel- und Aufgabenbeschreibung siehe S.30)
- Häuser für Wohnungslose allgemein inkl. Notbettenangebote (Ziel- und Aufgabenbeschreibung siehe S.30) im Berichtszeitraum der MA 15A bzw. des Fonds Soziales Wien
- Häuser für Wohnungslose – Zielgruppenangebote inkl. Notbettenangebote (Ziel- und Aufgabenbeschreibung siehe S.32) und
- Betreutes Wohnen in Wohnungen (Ziel- und Aufgabenbeschreibung siehe S.34)

Notbettenangebote

Verein Neustart

„Homebase“, Notschlafstelle für Erwachsene

1020 Wien, Heinestraße 25/4

Tel.: 214 65 26

Fax : 214 65 26 4

E-Mail: homebase@neustart.at, Internet: www.neustart.at

Caritas der Erzdiözese Wien

„Lazarettgasse“, Nächtigerunterkunft für Männer

1090 Wien, Lazarettgasse 14, Personalwohnhaus A

Tel.: 405 30 91/11

E-Mail: p7-notquartier@caritas-wien.at, Internet: www.caritas-wien.at

Arbeitersamariterbund Wien

„Haus Otto“ Nächtigerunterkunft für Männer

1140 Wien, Baumgartner Höhe 1, Otto Wagner Spital, Pav. 25

Tel.: 910 60 22 520

Fax: 910 60 22 529

E-Mail: naechtiger@samariterwien.at, Internet: www.samariterbund.net

Häuser für Wohnungslose inkl. Notbettenangebote der „wieder wohnen“ GmbH

Haus Gänsbachergasse

1030 Wien, Gänsbachergasse 7

Tel.: 798 15 65

Fax : 798 15 65 99 85428

E-Mail: post-hg7@fsw.at, Internet: www.fsw.at

Haus Hernals

1170 Wien, Wurlitzergasse 89

Tel.: 53114 59140

Fax: 53114 99 59140

E-Mail: post-hhe@fsw.at, Internet: www.fsw.at

Haus Kastanienallee

1120 Wien, Kastanienallee 2

Tel.: 604 13 31

Fax: 604 13 31 90

E-Mail: post-hka@fsw.at, Internet: www.fsw.at

Haus Siemensstraße

1210 Wien, Siemensstraße 109

Tel.: 53114 59150

Fax: 53114 99 59150

E-Mail: post-hsi@fsw.at, Internet: www.fsw.at

Häuser für Wohnungslose – Zielgruppenangebote inkl. Notbettenangebote

Caritas der Erzdiözese Wien

Haus Miriam

1180 Wien, Schopenhauerstraße 10

Tel.: 408 60 45

Fax: 408 60 45 18

E-Mail: haus-miriam.office@caritas-wien.at, Internet: www.caritas-wien.at

Das Haus Miriam bietet wohnungslosen Frauen Unterkunft und Hilfe zur psychosozialen Stabilisierung.

Caritas der Erzdiözese Wien

JUCA

1160 Wien, Römergasse 64-66

Tel.: 485 27 27

Fax: 485 27 27 9600

E-Mail: juca@caritas-wien.at, Internet: www.caritas-wien.at

Das JUCA ist ein Haus für wohnungslose junge Menschen.

Verein neunerHAUS

neunerHAUS Billrothstraße

1190 Wien, Billrothstraße 9

Tel.: 295 44 29

Fax: 295 44 29 - 9

E-Mail: billrothstrasse@neunerhaus.at, Internet: www.neunerhaus.at

Das neunerHAUS Billrothstraße bietet Unterkunft für Männer bei kurzfristiger Wohnungslosigkeit.

Caritas der Erzdiözese Wien

Rupert-Mayer-Haus

1160 Wien, Kirchstetterngasse 26-28

Tel.: 495 96 25

Fax: 495 96 25 50

E-Mail: rmh-office@caritas-wien.at, Internet: www.caritas-wien.at

Das Rupert-Mayer-Haus ist ein Haus für wohnungslose Menschen im fortgeschrittenen Alter.

Die Heilsarmee

Salztorzentrum–Wohnheim

1020 Wien, Große Schiffgasse 3

Tel.: 214 48 30

Fax: 214 48 30-55

E-Mail: salztorzentrum@swi.salvationarmy.org, Internet: www.heilsarmee.at

Der Schwerpunkt des Wohnheimes Salztorzentrum liegt bei der Unterbringung wohnungsloser Männer mit psychischen Auffälligkeiten.

Caritas der Erzdiözese Wien
Vinzenzhaus der Caritas

1060 Wien, Gfronnergasse 12

Tel.: 597 16 00

Fax: 597 16 00 20

E-Mail: vinzenzhaus@caritas-wien.at, Internet: www.caritas-wien.at

Der Schwerpunkt des Vinzenzhauses liegt bei der Unterbringung alkoholkranker Männer nach einem Alkoholentzug.

Betreutes Wohnen in Wohnungen

Arbeitsgemeinschaft für Nichtsesshaftenhilfe Wien

Betreutes Wohnen

1150 Wien, Geibelgasse 25/1

Tel.: 892 54 73

Fax: 892 54 73 4

E-Mail: arge.wien@chello.at, Internet: www.arge-wien.at

Caritas der Erzdiözese Wien

Startwohnungsreferat – Betreutes Wohnen

1050 Wien, Wiedner Hauptstraße 105

Tel.: 545 36 06

Fax: 545 36 06 30

E-Mail: startwohnungen@caritas-wien.at, Internet: www.caritas-wien.at

Die Heilsarmee - Betreutes Wohnen

1020 Wien, Große Schiffgasse 3

Tel.: 214 48 30

Fax: 214 48 30 55

E-Mail: salztorzentrum@swi.salvationarmy.org, Internet: www.heilsarmee.at

Neustart

Betreutes Wohnen

1050 Wien, Geigergasse 5-9

Tel.: 533 17 98 – 0

Fax: 533 17 98 55

E-Mail: bewo@neustart.at, Internet: www.neustart.at

Volkshilfe Wien

„Betreutes Wohnen“

1120 Wien, Bischoffgasse 26/4

Tel.: 817 70 07

Fax: 817 70 07 26

E-Mail: betreut-wohnen@volkshilfe-wien.at, Internet: www.volkshilfe.at

Wiener Hilfswerk

Bürger in Not (Betreutes Wohnen für Frauen und Familien)

1070 Wien, Schottenfeldgasse 29/1

Tel.: 512 36 61/700

Fax: 512 36 61 716

E-Mail: bin@wiener.hilfswerk.at, Internet: www.wiener.hilfswerk.at

Verein WOBES
Verein zur Förderung von Wohnraumbeschaffung
Betreutes Wohnen
1060 Wien, Turmburggasse 2
Tel.: 597 17 16
Fax: 597 17 16 90
E-Mail: office@wobes.org, Internet: www.wobes.org

3.3.2. Dauerunterbringung

In 8 Dauerwohnangeboten (Stand August 2005) (2 Einrichtungen sind teilweise selbstverwaltete Dauerwohnhäuser und 6 SeniorInnenwohnhäuser) (ausführliche Ziel- und Aufgabenbeschreibung siehe S.35) werden jene Menschen adäquat in Kleinwohnungen untergebracht, die das eigenständige Wohnen nicht mehr lernen können oder wollen. Diese Menschen haben dort ihren Wohnsitz auf Dauer und sind nicht mehr wohnungslos. Diese nicht mehr wohnungslosen Personen werden im vorliegenden Bericht bezüglich der wichtigsten soziodemographischen Daten beschrieben.

Teilweise selbstverwaltete Dauerwohnhäuser

Caritas der Erzdiözese Wien
Haus St. Josef
1180 Wien, Lacknergasse 98
Tel.: 479 23 94
Fax: 479 23 94-26
E-Mail: haus-st-josef@caritas-wien.at, Internet: www.caritas-wien.at

Verein neunerHAUS
neunerHaus
1030 Wien, Hagenmüllergasse 34
Tel.: 713 59 45
Fax: 714 77 78
E-Mail: hagenmuellergasse@neunerhaus.at, Internet: www.neunerhaus.at

Dauerwohnhäuser (SeniorInnenwohnhäuser) für ältere ehemals obdachlose Menschen

Arbeitsgemeinschaft für Nichtsesshaftenhilfe Wien
SeniorInnenwohnhaus
1220 Wien, Eßlinger Hauptstraße 9
Tel.: 774 30 18
Fax: 774 31 09
E-Mail: aon.912279379@aon.at, Internet: www.arge-wien.at

Arbeitsgemeinschaft für Nichtsesshaftenhilfe Wien
SeniorInnenwohnhaus
1210 Wien, Leopoldauer Straße 2
Tel.: 278 18 91
Fax: 278 18 91
E-Mail: sw1@chello.at, Internet: www.arge-wien.at

**Arbeitsgemeinschaft für Nichtsesshaftenhilfe Wien
SeniorInnenwohnhaus**

1160 Wien, Lorenz-Mandl-Gasse 31-35 / Eingang Maroltingergasse 64
Tel.: 492 51 02
Fax: 492 51 02 4
E-Mail: swh4@aon.at, Internet: www.arge-wien.at

**Caritas der Erzdiözese Wien
SeniorInnenwohnhaus Allerheiligen**

1200 Wien, Salzachstraße 3
Tel.: 334 34 50
Fax: 334 34 50 40
E-Mail: hausallerheiligen@caritas-wien.at, www.caritas-wien.at

**Arbeitsgemeinschaft für Nichtsesshaftenhilfe Wien
SeniorInnenwohnhaus**

1030 Wien, Schlachthausgasse 41a
Tel.: 796 43 26
Fax: 913 78 14
E-Mail: swh2@chello.at, Internet: www.arge-wien.at

**Wiener Hilfswerk
SeniorInnenwohnhaus**

1120 Wien, Tivoligasse 41
Tel.: 812 03 31
Fax: 812 03 31-11
E-Mail: bsw@wiener.hilfswerk.at, Internet: www.wiener.hilfswerk.at

4. Die Entwicklung 2004



Die vorliegende Darstellung beschränkt sich auf die Situation jener Menschen, die im Berichtsjahr in von der MA 15A bzw. vom Fonds Soziales Wien selbst betriebenen bzw. beauftragten Einrichtungen untergebracht waren. Die Einrichtungen werden unterschieden in:

Vorübergehende Unterbringung mit vier Angebotsstufen

- Notschlafstelle/Notbetten
- Häuser für Obdachlose (Betrieb durch MA 15A bzw. durch den Fonds Soziales Wien)
- Häuser mit zielgruppenorientierter Betreuung (Betrieb durch private Anbieter)
- Betreut Wohnen

sowie

Dauerunterbringung mit zwei Angebotsarten

- SeniorInnenwohnhäuser für ältere, ehemals obdachlose Menschen
- Dauerwohnhäuser mit teilweiser Selbstverwaltung

4.1. Vorübergehende Unterbringung (4 Angebotsstufen)

In diesen Einrichtungen wird versucht, wohnungslose Menschen (erstmalig oder wieder) in normalen Wohnraum zu integrieren.

Die Integration soll innerhalb eines Zeitraums von bis zu zwei Jahren möglich sein. Begünstigt wird diese Bemühung durch die Existenz des großen städtischen Wohnangebots in Wien, woraus für die große Mehrheit der erfolgreich wohnintegrierten Personen die neue eigene Wohnung gestellt wird.

Angestrebt wird eine eigene Wohneinheit pro Haushalt (auch für Einpersonenhaushalte).

4.1.1. Notschlafstellen

Neben der vom Verein Neustart geführten Notschlafstelle für Erwachsene („Homebase“) mit 12 Wohnplätzen, verfügen fast alle Unterbringungseinrichtungen über einige Notbetten. Im November 2004 wurde das Nächtigerquartier „Lazarettgasse“ eröffnet, das höchstens 120 Nächtigerbetten zur Verfügung stellt, jedoch erst sukzessive belegt wurde. Gemeinsam mit der Notschlafstelle (Neustart) standen im Berichtszeitraum in Wien somit insgesamt rund 170 Notbetten für wohnungslose Menschen bereit. Darüber hinaus können in der Betreuungsstelle „Gruff“ bis zu 120 Menschen (auf Schlafmatten) die Nacht verbringen.

4.1.2. Häuser für Wohnungslose

Die Häuser für Wohnungslose, die im Berichtszeitraum übergangsweise durch die MA 15A betrieben wurden und seit 1.7.2004 durch den Fonds Soziales Wien betrieben werden, stellen das größte Angebot an Unterbringungsplätzen für wohnungslose Menschen dar.

Tabelle 1: Stationäre Einrichtungen der MA 15A bzw. des Fonds Soziales Wien im Jahr 2004

MA 15 A bzw. Fonds Soziales Wien	Wohnplätze Stand 1.1.2004	Wohnplätze Stand 31.12.2004
Haus Gänsbachergasse	250	270
Haus Hernals	250	264
Haus Kastanienallee für Familien	280	280
Haus Siemensstraße	232	232
Stationäres Gesamtangebot MA 15A bzw. Fonds Soziales Wien	1.012	1.046

Das Angebot war seit der Schließung des Hauses Meldemannstraße im Oktober 2003 um 22 reguläre Plätze reduziert worden, diese Platzreduktion hatte in Wien kein verstärktes Auftreten von Menschen ohne Schlafmöglichkeit zur Folge (s. Artikel vinzirast). Ab Winter 2004 wurde in den Häusern die Platzzahl jedoch wieder angehoben. Nun stehen 1046 Plätze zur Verfügung.

4.1.3. Häuser mit zielgruppenorientierter Betreuung

Von Caritas und Heilsarmee werden Plätze für wohnungslose Menschen in Häusern angeboten, die spezifische Angebote für unterschiedliche Zielgruppen leisten.

Tabelle 2: Häuser privater VertragspartnerInnen der MA 15A bzw. des Fonds Soziales Wien im Jahr 2004

Organisation	Einrichtung	Adresse	Wohnplätze Stand 1.1.2004	Wohnplätze Stand 31.12.2004
Caritas	Vinzenzhaus (bei Alkoholproblemen)	1060 Wien Gfrornergasse 12	35	35
Caritas	Haus Miriam (für Frauen)	1180 Wien Schopenhauerstrasse 10	38	38
Caritas	JUCA (für Jugendliche)	1160 Wien Römergasse 64-66	64	64
Caritas	Rupert-Mayer-Haus (für alte Menschen)	1160 Wien Kirchstetterngasse 26-28	62	62
Heilsarmee	Salztor-Zentrum (für psychisch belastete Menschen)	1020 Wien Große Schiffgasse 3	72	72
Gesamtangebot zielgruppenorientierte Betreuung			271	271

4.1.4. Betreut Wohnen in Wohnungen

Im Angebot von Betreut Wohnen finden sich 544 Wohnplätze in rund 300 dislozierten Wohnungen für Einzelpersonen, Paare und Familien, in denen wohnungslose Menschen durch regelmäßigen sozialarbeiterischen Kontakt auf „normales“ Wohnen vorbereitet werden. Sowohl die Standards bezüglich der Wohn- und Betreuungsqualität als auch die der Abrechnungsmodalitäten sind seit 16 Jahren verbindlich vereinbart.

Dieses höherschwellige Angebot wird von den wohnungslosen Personen gut akzeptiert, teilweise müssen allerdings Wartezeiten in Kauf genommen werden.

Tabelle 3: Wohnplätze in Wohnungen im Jahr 2004

Organisation	Anzahl der Einzelwohnplätze Stand 31.12.2004
ARGE Wien	49
Caritas	100
Heilsarmee	30
Neustart	70
Volkshilfe	120
Wiener Hilfswerk	105
WOBES	70
Gesamtangebot Betreut Wohnen	544

4.2. Dauerunterbringung mit zwei Angebotsarten

Aus den Erfahrungen des Wiener Integrationsprogramms für obdachlose Menschen entstand der Bedarf nach sehr niederschweligen Dauerwohnplätzen für jene Menschen, die wegen – meist langjähriger Obdachlosigkeit in Verbindung mit anderen sozialen Problemen (z. B. Alkoholismus) – die erforderlichen Fähigkeiten zum Wohnen in einer eigenen Wohnung nicht mehr erlernen können. Infolge privater Initiativen, die von Beginn an von der Stadt Wien begleitet und gefördert wurden, entstanden zwei Arten von Dauerwohneinrichtungen für ehemals obdachlose Menschen.

4.2.1. SeniorInnenwohnhäuser für ältere, ehemals obdachlose Menschen

Für ältere, ehemals Obdachlose, denen ein selbständiges Wohnen in einer eigenen Wohnung nicht mehr möglich ist, wurden in Kooperation mit der Arbeitsgemeinschaft für Nichtsesshaftenhilfe Wien, der Caritas Wien und dem Wiener Hilfswerk SeniorInnenwohnhäuser geschaffen. Im November 2004 wurde ein weiteres SeniorInnenwohnhaus in der Maroltingergasse 64 mit 24 Plätzen eröffnet.

Tabelle 4: Wohnhäuser für ältere, ehemals obdachlose Menschen 2004

Organisation	Adresse	Anzahl der Einzelwohnplätze Stand 1.1.2004	Anzahl Einzelwohnplätze Stand 31.12.2004
ARGE Wien	1210, Leopoldauer Straße 2	40	40
ARGE Wien	1220, Eßlinger Hauptstraße 9	44	44
ARGE Wien	1030, Schlachthausgasse 41a	54	54
Wiener Hilfswerk	1120, Tivoligasse 41	60	60
Caritas Wien	1200, Salzachstraße 3	58	58
ARGE Wien	1160, Maroltingergasse 64	eröffnete im Nov. 2004	24
Gesamtangebot für ältere, ehemals obdachlose Menschen		256	280

4.2.2. Dauerwohnhäuser mit teilweiser Selbstverwaltung

Diese Art einer niederschweligen Dauerwohnmöglichkeit entstand auf Initiative von betroffenen obdachlosen Personen, die eine selbst organisierte Wohnmöglichkeit ohne jegliche Betreuung erproben wollten. Diese (nahezu) unbetreute Wohnform hat sich bewährt und stellt eine kostengünstige Ergänzung des Dauerwohnsegments für ehemals wohnungslose Menschen dar.

Tabelle 5: Dauerwohnhäuser mit teilweiser Selbstverwaltung 2004

Organisation	Adresse	Anzahl der Einzelwohnplätze Stand 31.12.2004
Caritas	1180, Lacknergasse 98	40
Verein Neunerhaus	1030, Hagenmüllergasse 34	80
Unbetreutes Angebot für ehemals obdachlose Menschen		120

Menschen, die in oben genannten Einrichtungen wohnen, haben für sich die optimale Wohnmöglichkeit gefunden. Für diese Personengruppe hat sich das Problem der Wohnungslosigkeit genauso gelöst wie für jene ehemals Obdachlosen, die nach Abschluss des Wohnintegrationsprogramms (Wiener Stufenplan) in eigene Wohnungen übersiedelt sind.

Ebenso wie nach der Übersiedlung in eigene Wohnungen werden über die BewohnerInnen der Dauerwohnhäuser keine detaillierten soziodemografischen Daten gesammelt. Berichte über Veränderungen des sozialen Status von dauerhaft wohnintegrierten Menschen ist nicht Aufgabe der Wohnungslosenhilfe.

Allerdings fallen bei einer Unterbringung in den Dauereinrichtungen im Gegensatz zum Wohnen in eigenen Wohnungen Zusatzkosten an, die aus den Mitteln der Wohnungslosenhilfe finanziert werden. Eine Berichtslegung über die Verwendung dieser öffentlichen Gelder und den dadurch begünstigten Personenkreis wird unter Verwendung der für die Verrechnung notwendigen Daten (Angaben zu Geschlecht und Alter) durchgeführt und ist Teil des vorliegenden Berichts.

4.3. Die Nutzung

Das von der MA 15A bzw. vom Fonds Soziales Wien organisierte bzw. finanzierte Angebot an fixen Wohnplätzen für wohnungslose Menschen belief sich im Jahr 2004 mit Stand 31.12.2004 auf insgesamt 2.273 Wohnplätze (inkl. der 12 Notschlafplätze vom Verein Neustart – „Homebase“).

Diese 2.273 Wohnplätze sind Grundlage der folgenden Darstellung.

4.3.1. Personenunterbringung

Der vorliegende Bericht enthält keine Angaben über die Gesamtzahl der in Wien lebenden wohnungslosen Menschen. Nicht erfasst sind die in Wien lebenden AsylwerberInnen und NächtigerInnen in den Notbetten der einzelnen Heime und Häuser sowie der Gruft. Personen, die Nächte im Freien oder in selbst organisierten Unterkünften (z. B. Rohbauten oder Abbruchhäusern) verbringen scheinen ebenfalls nicht auf. Die Statistik der Wiener Frauenhäuser findet keinen Niederschlag im Berichtssystem der Wiener Wohnungslosenhilfe und fehlt daher in dieser Darstellung. Verzichtet wurde auf die Darstellung der (über die MAG 11 finanzierten) privaten Mutter-Kind-Heime und der erbrachten ambulanten Unterstützungsmaßnahmen in Wien.

Einige private Einrichtungen entsprechen nicht den für eine öffentliche Finanzierung erforderlichen Standards und finden in dem Bericht keine Berücksichtigung.

Die dokumentierten 25 Einrichtungen der Wiener Wohnungslosenhilfe unterscheiden sich in ihrem Angebot und ihren Zielgruppen.

In 17 Übergangseinrichtungen (inkl. der Notschlafstelle für Erwachsene – Verein Neustart „Homebase“) wird versucht, die dort untergebrachten wohnungslosen Menschen auf ein selbständiges Leben in einer eigenen Wohnung vorzubereiten.

In 8 Dauerwohnangeboten (2 Dauerwohnhäuser und 6 SeniorInnenwohnhäuser) werden jene Menschen adäquat in separierten Kleinwohnungen untergebracht, die das eigenständige Wohnen nicht mehr lernen können oder wollen. Diese Menschen haben dort ihren Wohnsitz auf Dauer und sind nicht mehr wohnungslos.

Für die definitionsgemäße Ermittlung der wohnungslosen Menschen des Jahres 2004 sind nur jene zu berücksichtigen, die im Berichtsjahr zumindest einmal in einer der 17 Übergangseinrichtungen gewohnt haben. Dies traf bei 3371 Personen zu (Vorjahreswert 3502). 418 Personen (Vorjahreswert 293) lebten ausschließlich in Einrichtungen der 8 Dauerwohnangeboten und sind daher nicht als wohnungslos zu betrachten.

4.4. Leistungs- und Personendaten 2004

Die Leistungen der Wiener Wohnungslosenhilfe und die Daten über jene Personen, die die Angebote der Wiener Wohnungslosenhilfe in Anspruch genommen haben, werden im Folgenden dargestellt. Die Darstellung bezieht sich auf die Daten aus den Häusern des Fonds Soziales Wien und auf die Daten der in einem Vertragsverhältnis zum Fonds Soziales Wien stehenden Einrichtungen.

4.4.1. Bestandsdaten

Die privaten Partnerorganisationen und die Häuser für Wohnungslose im Berichtszeitraum der MA 15A bzw. des Fonds Soziales Wien, übermitteln monatlich Informationen zu BewohnerInnen an den Fonds Soziales Wien. Diese Bestandsdaten werden in einer Datenbank gespeichert, wodurch ein alters- und geschlechtsbedingtes Nutzungsverhalten in den einzelnen Angebotsarten dokumentiert werden kann. Diese Daten sind auch Grundlage für das interne Monatsreporting des FSW. Die Darstellungen in Kapitel „Personenunterbringung nach Wohnart“ und Kapitel „Alters- und geschlechtsbedingte Inanspruchnahme“ beruhen auf den Bestandsdaten (n = 4.286 = gesamte Unterbringungen).

4.4.2. Sozialdaten - Datenquellen

Die Erhebung der für den Berichtsteil „Sozialstatistische Ergebnisse“ relevanten Daten erfolgt in einem anonymisierten sozialstatistischen Verfahren, in dem seitens der SozialarbeiterInnen/BetreuerInnen jeweils 26 Fragen bei Aufnahme und Abgang der KlientIn auszufüllen sind. Ein Teil der Antworten beruht auf Angaben der KlientInnen und ein Teil auf Antworten / Wahrnehmungen / Einschätzung der SozialarbeiterInnen/BetreuerInnen. Die Daten werden mittels Sozialstatistikbögen und in einigen Einrichtungen (insbesondere von Caritas und Heilsarmee) mit dem Computerprogramm „KLIVEST“ (KLientenVERwaltungSTatistik) gesammelt. Vom Verein Neustart werden elektronisch vorverarbeitete Daten, die im Aufbau den Statistikbögen ähnlich sind, übermittelt.

Bei Aufnahme von Familien mit Kindern ist zu beachten, dass die Sozialstatistikbögen nur für die Erwachsenen bzw. Eltern ausgefüllt werden. Kinder sind daher in der Sozialstatistik im Gegensatz zur Statistik aus den Bestandsdaten nicht in der Auswertung enthalten. Die Anzahl der Kinder wird, um Doppelzählungen zu vermeiden, nur bei einem Elternteil eingetragen. Es wurde nicht verlangt, dass alle Fragestellungen beantwortet werden, allerdings ermöglichen vollständig ausgefüllte Bögen transparentere und repräsentativere Aussagen. Weiters können oder wollen von Wohnungslosigkeit betroffene Personen zum Teil nicht auf alle Fragen der beiden Statistikbögen Antwort geben.

Der Verein Neustart verwendet wegen der bei seinen KlientInnen geforderten Zusatzbetreuung nach der Haftentlassung eine eigene Datenbank. Einige für die Wohnungslosenauswertung erforderlichen Fragen unterscheiden sich in ihrer Struktur vom Erhebungsbogen der anderen Einrichtungen. Da die Unterschiede der Variablen und ihrer Ausprägungen bekannt sind, kann der Aussagewert unterschiedlicher Variablen – in einem etwas aufwändigen Verfahren - harmonisiert werden, wobei einige Angaben nicht erhoben werden.

Die Auswertungsgrundlage ist schließlich eine Gesamtdatenbank aus Fragebögen, Neustart-Daten und KLIVEST-Daten (n= 1.630).

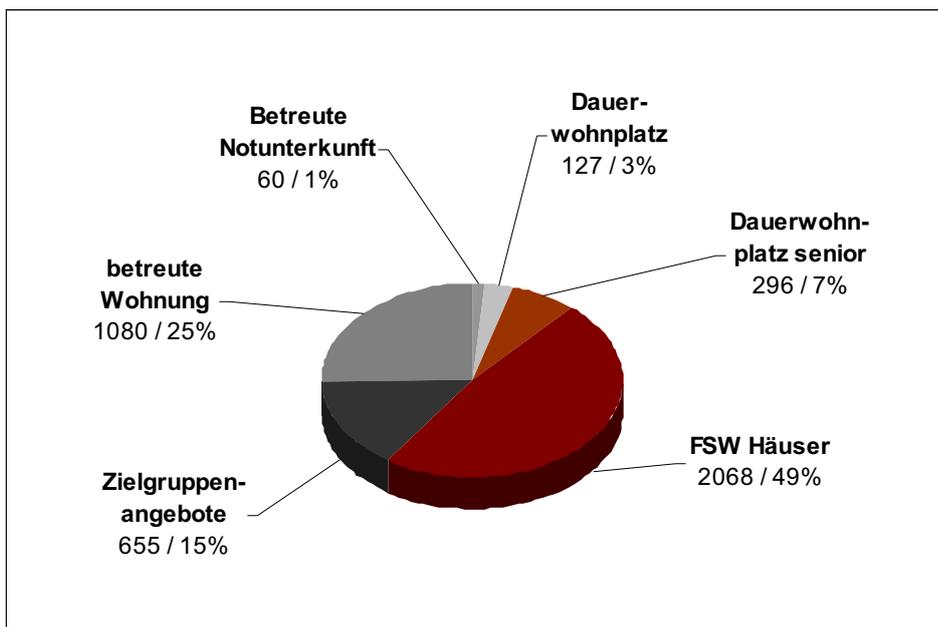
4.4.3. Daten der NächtigerInnen und der BesucherInnen des Tageszentrums

In den Häusern Siemensstraße, Gänsbachergasse und Hernals wurden Namenslisten der NächtigerInnen mit Geschlecht und Geburtsdatum geführt, die als Grundlage für die vorliegende Auswertung dienten. Datengrundlage für die KlientInnen des Tageszentrums ist die Statistik, die von den MitarbeiterInnen des Tageszentrums erstellt wurde.

4.5. Personenunterbringung nach Wohnart bzw. Angebotsstufe

Von den insgesamt 4.286 registrierten Inanspruchnahmen in den verschiedenen Unterkunftsformen, war etwa die Hälfte in „FSW-Häusern“ (49%) untergebracht. Ein Viertel nahm „betreute Wohnung“ (25%) und weitere 15% Zielgruppenangebote in Anspruch, gefolgt von „Dauerwohnplatz senior“ (7%), „Dauerwohnplatz“ allgemein (3%) sowie die „Betreute Notunterkunft“ (1%) (Neustart – Homepage).

Diagramm 1: Inanspruchnahme der Einrichtungen 2004 – Frequentierung der Unterkünfte (n=4.286)



Mehrfachnutzung der Wohneinrichtungen

Auch im Jahr 2004 gab es einige Personen, die die genannten Einrichtungen häufiger als einmal in Anspruch nahmen. Die insgesamt 4.286 Unterbringungen im gesamten Jahr beziehen sich aufgrund der mehrfachen Inanspruchnahmen auf 3.790 Personen. Davon waren 438 (12%) in unterschiedlichen Einrichtungen und 3.352 (88%) nur in einer Einrichtung untergebracht. Von den mehrfach NutzerInnen gab es 389 Personen, die zweimal in verschiedenen Einrichtungen untergebracht waren, 41 frequentierten drei Einrichtungen, sieben Personen nutzten vier Einrichtungen und eine sogar fünf.

Tabelle 6: Ein- und MehrfachnutzerInnen im Jahr 2004

Inanspruchnahmen in:	Anzahl Personen	in %
1 Einrichtung	3.352	88,4
2 Einrichtungen	389	10,3
3 Einrichtungen	41	1,1
4 oder 5 Einrichtungen	8	0,2
Summe	3.790	100

4.5.1. Zukünftige Wohnsituation (Bestandsdaten)

Bei Beendigung der Unterbringung wird von den Einrichtungen – nach Information durch die KlientInnen – bekannt gegeben, wohin diese übersiedeln. Im Jahr 2004 sind insgesamt 2.041 Personen aus Unterbringungseinrichtungen ausgezogen.

699 Personen – und damit mehr als ein Drittel der KlientInnen – konnten in eine eigene Wohnung einziehen und können damit als in den Wohnungsmarkt reintegriert betrachtet werden.

Bei 36% der Personen konnten von den Einrichtungen keine Angaben über den Aufenthalt nach dem Auszug gemacht werden. 15% der KlientInnen wechselten in eine andere Einrichtung. In der Kategorie sonstiges (knapp 11%) sind Unterbringung in Spitalspflege, Hafteinweisung, Therapieaufenthalte u. ä. subsumiert. Nur ein verschwindend geringer Teil, nämlich 0,2% gibt dezidiert an, nach der Unterbringung wieder obdachlos zu sein und auf der Straße zu leben.

Die Auswertung der Sozialdaten ergibt ein ähnliches Bild. Der Anteil jener Personen, die angeben wieder auf der Straße zu sein, ist zwar höher (4,2%), eine eigene Wohnung wurde aber ebenfalls von einem Drittel der KlientInnen als zukünftiger Wohnort angegeben (vgl. Kapitel 4.7.2.8).

Tabelle 7: Zukünftige Wohnsituation (Bestandsdaten)

Angebotsstufe	bei Auszug übersiedelt nach									Gesamt
	Reintegration			Einrichtungswechsel		Diverses			Unbekannt unbekannt verzogen/ keine Angabe	
	Gemeindewohnung	Privatwohnung	Dauerwohnplatz	Betreutes Wohnen	Heim	sonstiges	obdachlos	verstorben		
Betreute Notunterkunft	0	1	0	9	0	28	0	0	8	46
Dauerwohnplatz	5	2	0	0	1	2	0	2	18	30
Dauerwohnplatz sen.	2	0	2	1	3	6	0	20	13	47
Haus Obdachlose	233	65	14	76	108	132	1	15	431	1.075
Haus Zielgruppe	28	56	3	72	23	35	4	7	144	372
Wohnung	220	87	3	10	9	19	0	1	122	471
Gesamt	488	211	22	168	144	222	5	45	736	2.041
in %	23,9	10,3	1,1	8,2	7,1	10,9	0,2	2,2	36,1	100,0
gruppierte %	35,3			15,3		13,3			36,1	100,0

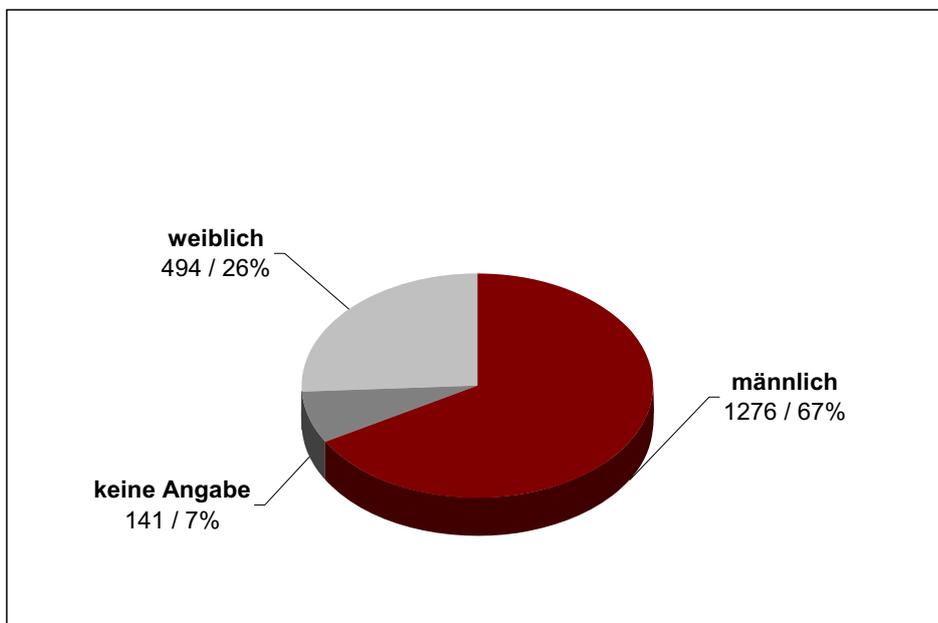
4.6. Alters- und geschlechtsbedingte Inanspruchnahme von Wohnformen

4.6.1. Wohnungslose Menschen in Übergangswohnformen

Im Jahr 2004 wurden 1.911 Personen in Übergangswohnformen aufgenommen, 1.974 Personen verließen diese im selben Zeitraum.

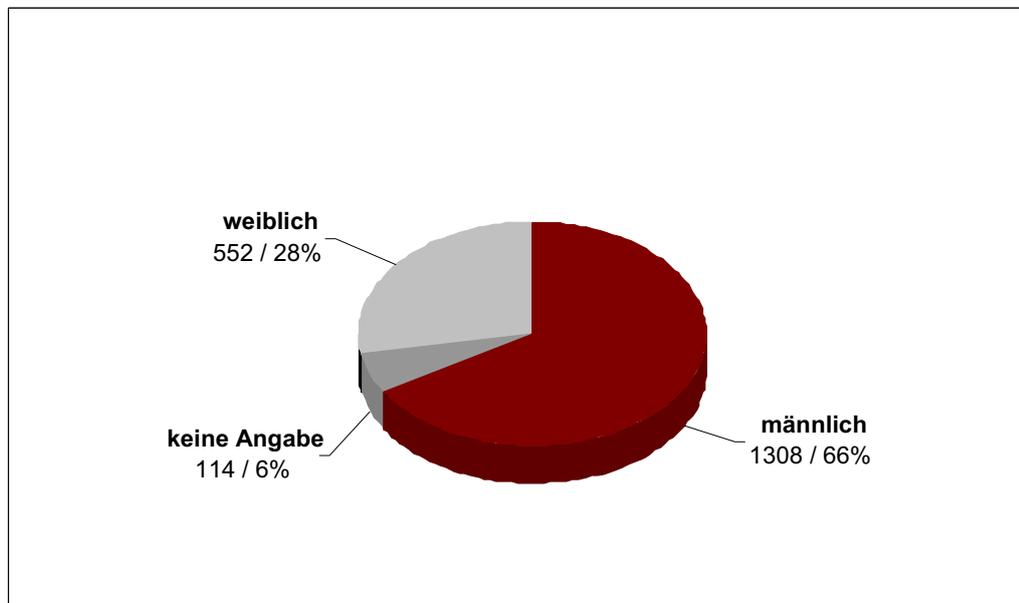
Übergangswohnformen werden hauptsächlich von Männern in Anspruch genommen. Gut zwei Drittel (67%) aller dort aufgenommenen Personen sind männlich. Frauen hingegen machen nur ein Viertel (26%) der BewohnerInnen aus. Von 7% der registrierten Inanspruchnahmen liegen keine Angaben zum Geschlecht vor.

Diagramm 2: Aufnahmen in Übergangswohnformen nach Geschlecht (n=1.911)



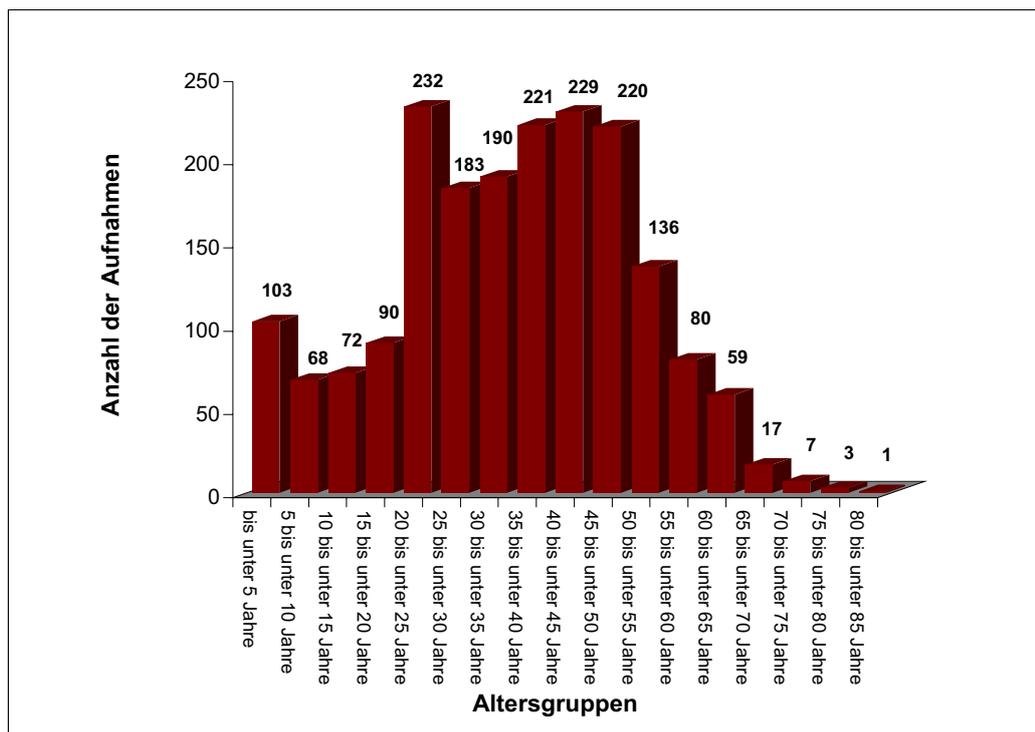
Die Abgänge im Jahr 2004 beliefen sich auf eine Zahl von 1.974. Mehr als zwei Drittel (66%) der AbgängerInnen sind auch hier Männer, 28% Frauen und 6% ohne Geschlechtsangabe. 11 Personen sind in diesem Jahr in Übergangseinrichtungen verstorben.

Diagramm 3: Abgänge aus den Übergangswohnformen nach Geschlecht (n=1.974)



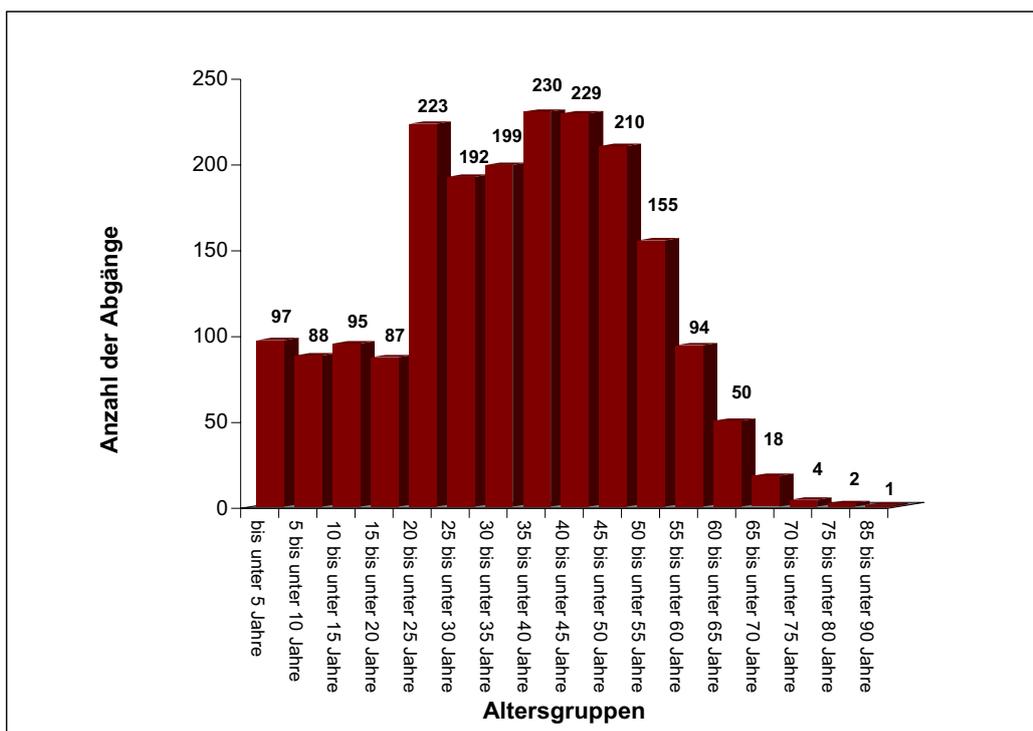
Aus Diagramm 4 geht hervor, wie die Verteilung jener Personen, die im Berichtsjahr in Übergangseinrichtungen eingezogen sind, auf die unterschiedlichen Altersgruppen (5-Jahresschritte) aussah. Die höchste Frequentierung ist bei den 20- bis unter 50-Jährigen zu beobachten, wobei diese Gruppe mehr als die Hälfte aller Aufnahmen ausmachte. Von den minderjährigen Personen sind vor allem Kleinkinder unter 5 Jahren häufig in einer Übergangseinrichtung untergekommen. Bei den über 50-jährigen Personen nimmt die Inanspruchnahme dieser Art von Einrichtungen mit zunehmendem Alter deutlich ab.

Diagramm 4: Altersverteilung der Aufnahmen in Übergangswohnformen (n=1.911)



Die Altersverteilung der Abgänge aus Übergangswohnformen zeigt – analog zu den Aufnahmen – ein ähnliches Bild.

Diagramm 5: Altersverteilung der Abgänge aus Übergangswohnformen (n=1.974)

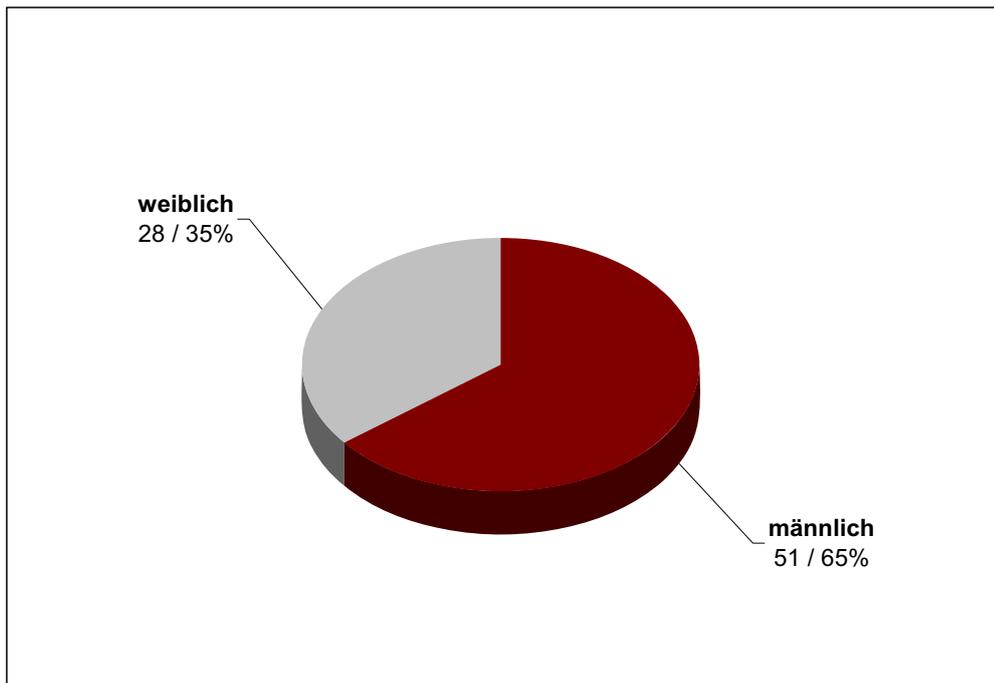


4.6.2. Wohnungslose Menschen in Dauerwohnformen

Im Berichtsjahr wurden insgesamt 79 Personen in eine Dauerwohnform aufgenommen.

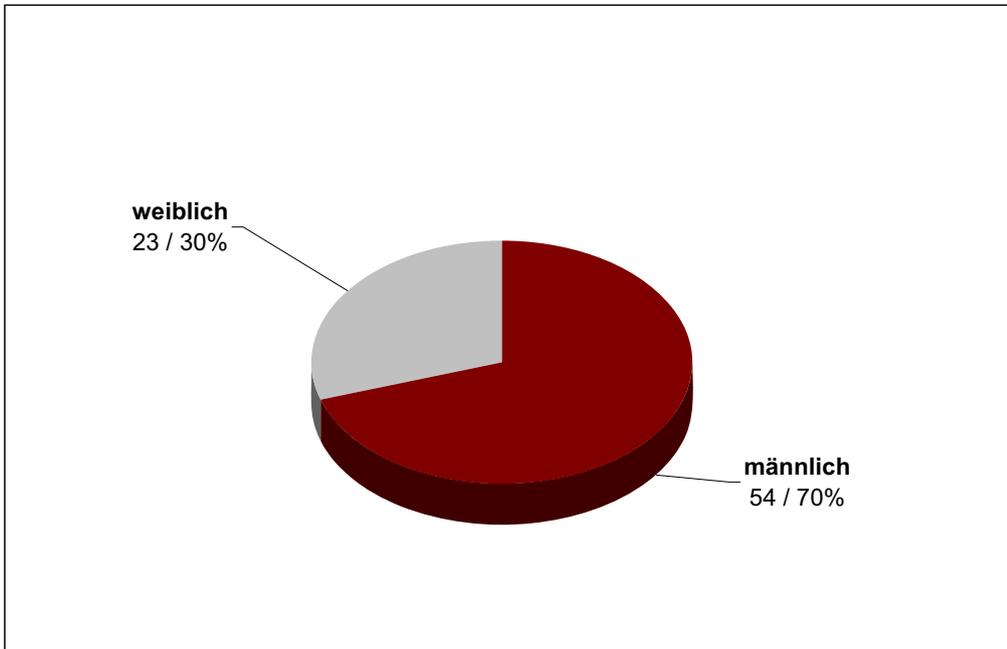
Der Anteil an Männern ist in Dauerwohnformen ebenso hoch wie in den Übergangseinrichtungen. 65% aller einziehenden Personen in Dauerwohnformen sind männlich, nur ein Drittel (35%) weiblich.

Diagramm 6: Aufnahmen in Dauerwohnformen nach Geschlecht (n=79)



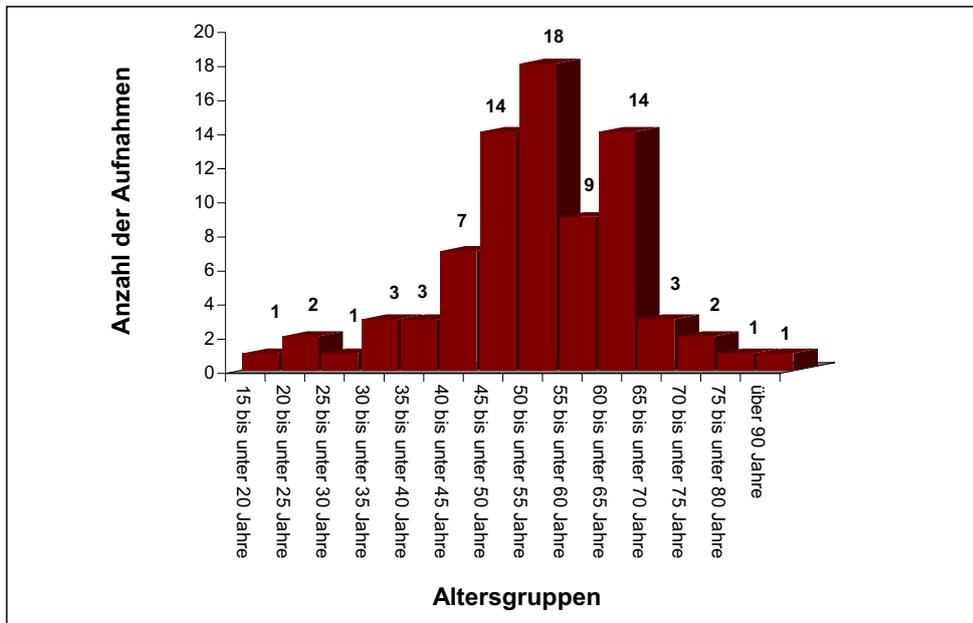
Bei den Abgängen verhält es sich ähnlich. Hier sind 70% der AbgängerInnen aus Dauerwohnformen männlich und nur 30% weiblich.

Diagramm 7: Abgänge aus Dauerwohnformen nach Geschlecht (n=77)



Im Vergleich zu den Übergangswohnformen liegt der Altersdurchschnitt bei den Aufnahmen in Dauerwohnformen deutlich höher. Die größte Gruppe stellen hier die 40- bis 65-Jährigen dar, etwa ein Viertel aller Aufnahmen in Dauerwohnformen teilt sich auf die übrigen Altersgruppen ziemlich gleichmäßig auf.

Diagramm 8: Altersverteilung der Aufnahmen in Dauerwohnformen (n=79)

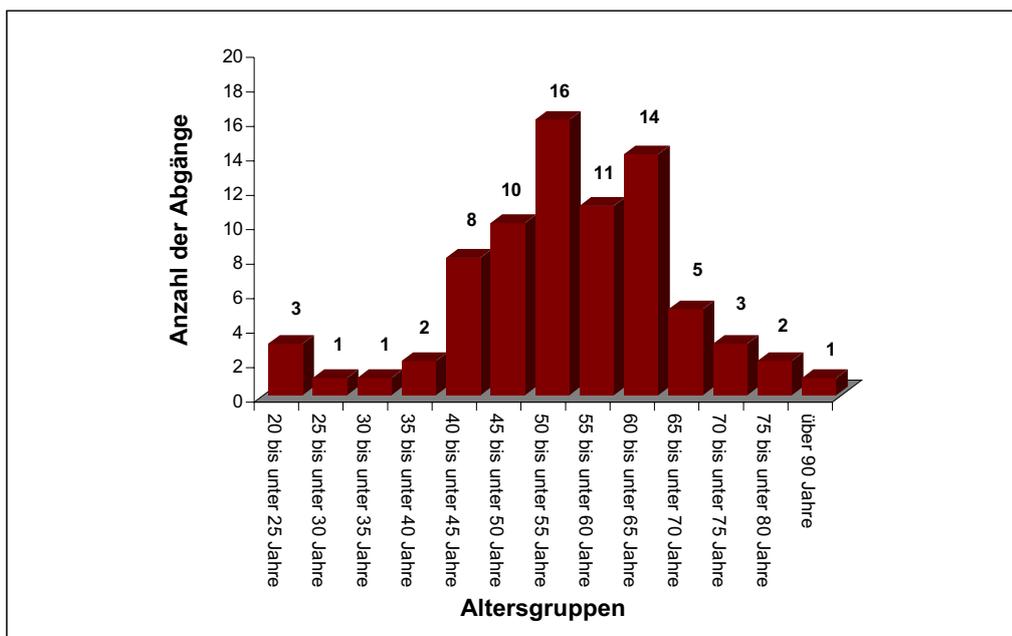


77 Menschen verließen eine Dauerwohneinrichtung im Jahr 2004, wobei die Anzahl der ausziehenden Personen aus den SeniorInnenwohnhäusern höher war als jene aus anderen Dauerwohneinrichtungen. Auch hier kann man feststellen, dass am häufigsten Personen von 50 bis unter 65 Jahren die Dauerwohnformen verlassen haben.

Stellt man die Altersgruppen der Dauerwohnformen jenen der Übergangswohnformen gegenüber, zeigt sich folgendes Bild: Die meisten AbgängerInnen aus Dauerwohnformen (11 Personen) finden sich in der Altersgruppe 50 bis unter 55 Jahre. Demgegenüber sind die meisten AbgängerInnen aus Übergangswohnformen (230 Personen) aus der Altersgruppe der 35 bis unter 40 Jahre alten Personen.

Betrachtet man die Aufnahmen in Dauerwohnformen und Übergangswohnformen ergibt sich ein ähnliches Bild: Auch hier ist die Mehrheit der aufgenommenen Personen in Dauerwohnformen (18 Personen) aus der Altersgruppe der 50- bis unter 55-Jährigen. Bei den Aufnahmen in Übergangswohnformen sind die meisten BewohnerInnen (232 Personen) in der Altersgruppe 20 bis unter 25 Jahre vertreten.

Diagramm 9: Altersverteilung der Abgänge aus Dauerwohnformen (n=77)



4.7. Sozialstatistische Ergebnisse

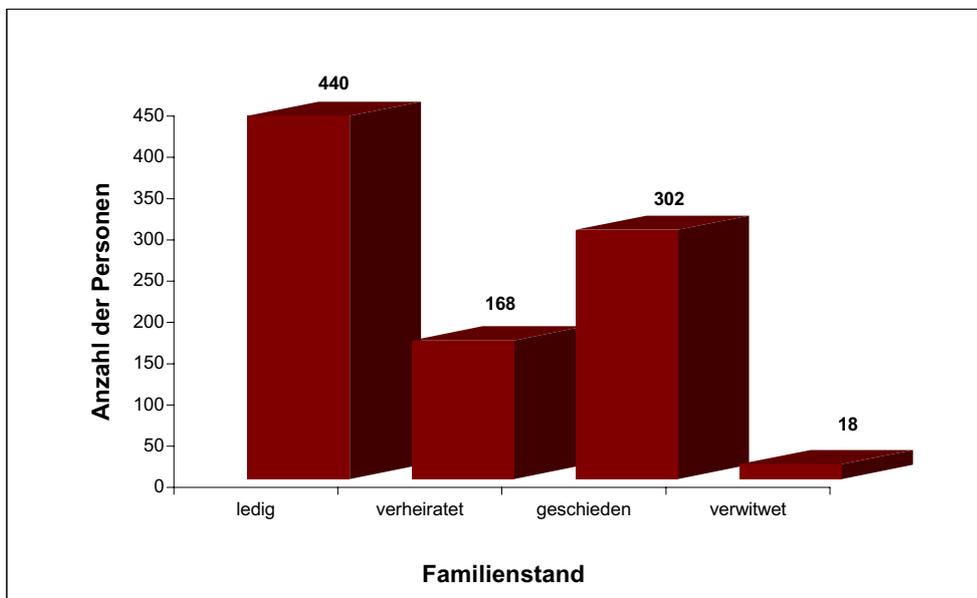
Die nachfolgenden Auswertungen beziehen sich auf Personen aller Wohnformen, zu denen von den Einrichtungen ein gültig ausgefüllter Erhebungsbogen übermittelt wurde (vgl. Kapitel 4.4.2).

4.7.1. Sozialstatistische Daten zu aufgenommenen Personen

4.7.1.1. Familienstand

Der Familienstand der im Jahr 2004 aufgenommenen Personen sah folgendermaßen aus: Der größte Teil der Befragten (47%) war ledig, etwa ein Drittel (33%) war geschieden und 18% verheiratet. Nur 18 Personen (knapp 2%) gaben an, verwitwet zu sein.

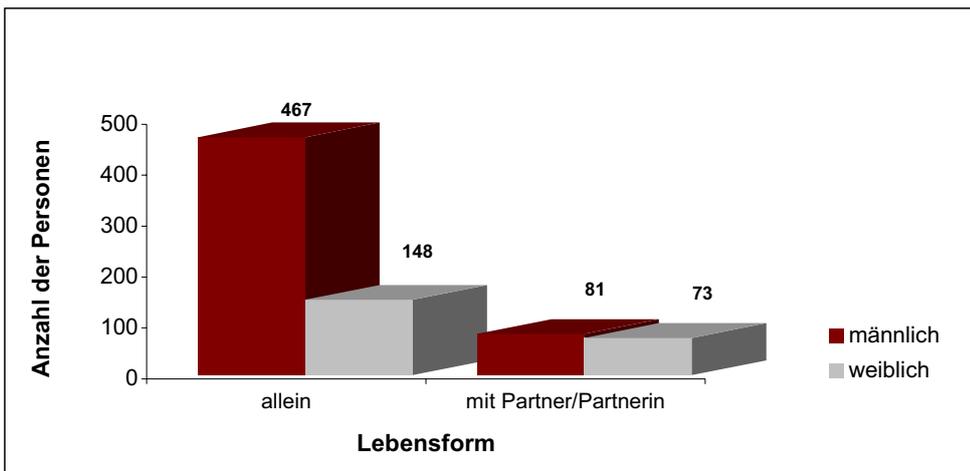
Diagramm 10: Familienstand bei der Aufnahme (n=928)



4.7.1.2. Lebensform nach Geschlecht

Betrachtet man die Lebensform unter geschlechtsspezifischer Perspektive, so erkennt man, dass Männer häufiger alleine lebten als Frauen. 85% der Männer, aber nur 67% der weiblichen Aufgenommenen lebten nicht mit einer PartnerIn zusammen. Hingegen war ein Drittel aller Frauen in einer festen Partnerschaft lebend, jedoch nur 15% der Männer.

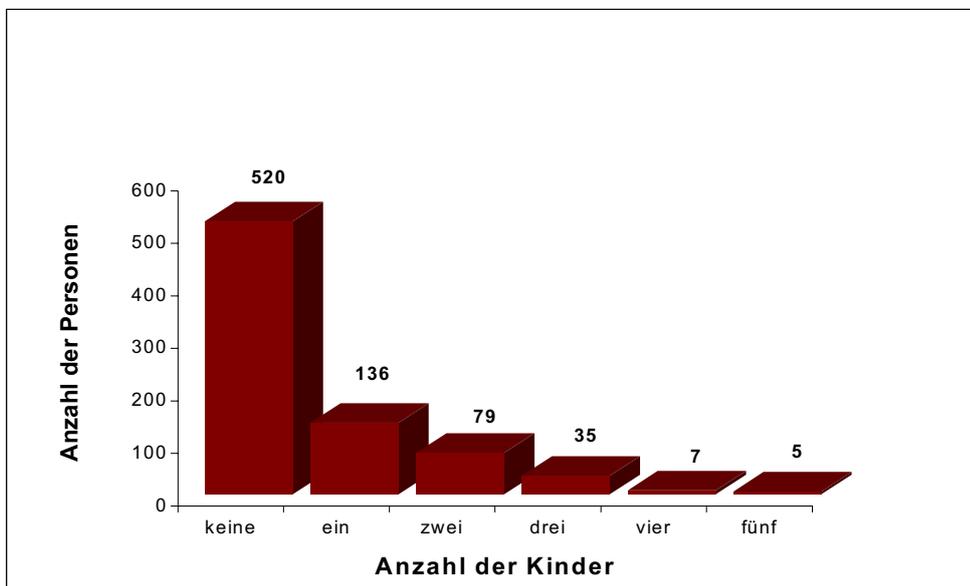
Diagramm 11: Lebensform nach Geschlecht (n=769)



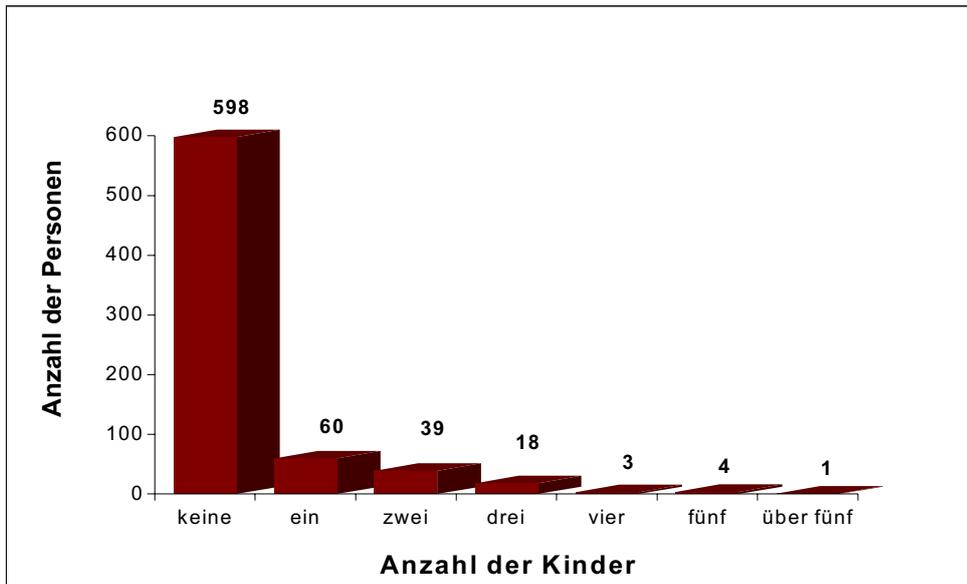
4.7.1.3. Personen mit Sorgspflicht / Anzahl der Kinder

Zwei Drittel (66%) der aufgenommenen Personen waren an keine Sorgpflicht für ein Kind gebunden. 33% hatten mindestens ein Kind, allerdings nur 17% der Personen im eigenen Haushalt Kinder, für die sie Sorgpflicht zu tragen hatten. Sorgpflicht für mehr als zwei Kinder bestand bei nur 6% der Befragten (siehe Diagramm 12).

Diagramm 12: Personen mit Sorgpflicht bei der Aufnahme (n=782)



**Diagramm 13: Zahl der Personen mit mitziehenden Kindern bei der Aufnahme
(n=723)**



4.7.1.4. Bildungssituation

Tabelle 8 zeigt die Anzahl der aufgenommenen Personen nach Schulbildung und nach Geschlecht. Insgesamt ist eine Konzentration der männlichen und weiblichen Ausgebildeten in den Kategorien „Hauptschule“ (Gesamt 24%; Männer 20%; Frauen 37%), „polytechnischer Lehrgang“ (Gesamt 12%; Männer 10%; Frauen 15%) sowie „Lehrausbildung“ (Gesamt 39%; Männer 45%; Frauen 20%) zu vermerken. Drei Viertel (75%) der 2004 aufgenommenen Personen weisen eines dieser drei Ausbildungsniveaus auf. Zu beobachten ist dabei, dass annähernd jeder zweite Mann, hingegen nur jede fünfte Frau eine Lehrausbildung absolviert haben.

Frauen haben – relativ gesehen – einen höheren Anteil bei der Absolvierung der Volksschule, Hauptschule, Handels-/ Fachschule, Matura und beim Universitäts- oder Fachhochschulabschluss. Männer, die 2004 aufgenommen wurden, haben im Vergleich zu Frauen bei den folgenden Ausbildungsniveaus einen höheren Prozentanteil: kein Abschluss, Sonderschule, abgebrochene AHS und BHS und Fachschule.

Tabelle 8: Bildungssituation bei der Aufnahme (n=937)

Höchste abgeschlossene Schulbildung nach Geschlecht bei der Aufnahme						
Bezeichnung	männlich		weiblich		Gesamt	
	absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %
kein Abschluss	49	7,1	8	3,3	57	6,1
Sonderschule	19	2,7	4	1,7	23	2,5
Volksschule	14	2,0	10	4,1	24	2,6
Hauptschule	136	19,6	89	36,8	225	24,0
polytechnischer Lehrgang	72	10,4	37	15,3	109	11,6
Lehrausbildung	316	45,5	48	19,8	364	38,8
Handels-/Fachschule	20	2,9	16	6,6	36	3,8
abgebrochene AHS	9	1,3	3	1,2	12	1,3
abgebrochene BHS	5	0,7	1	0,4	6	0,6
Matura AHS	28	4,0	14	5,8	42	4,5
Matura BHS	6	0,9	3	1,2	9	1,0
Fachhochschule	7	1,0	2	0,8	9	1,0
Universität	9	1,3	5	2,1	14	1,5
abgebrochene Lehre	0	0,0	1	0,4	1	0,1
Sonstiges	5	0,7	1	0,4	6	0,6
Gesamt	695	100,0	242	100,0	937	100,0

4.7.1.5. Aktuelle Beschäftigung

Tabelle 9 zeigt die aktuelle Beschäftigungssituation der Befragten zum Zeitpunkt der Aufnahme. Ein relativ hoher Anteil konnte keine Beschäftigung nachweisen bzw. gab die Kategorie „Sonstiges“ (insgesamt 81,7%) an. 8,5% der Personen standen zu diesem Zeitpunkt in einem „normalen Arbeitsverhältnis“ und jeweils etwa 2% waren „geringfügig beschäftigt“, in einer „AMFG-Maßnahme“, gingen einer „informellen Beschäftigung“ nach oder bezeichneten sich als „Hausfrau/Hausmann“. Die restlichen Beschäftigungsmöglichkeiten wurden durchgehend nur sehr selten genannt (von 0,1% bis 0,4%).

Vergleicht man die absoluten Zahlen in Tabelle 9, in der die Beschäftigung nach Geschlecht differenziert angegeben ist, so sieht man, dass ausschließlich Frauen Nennungen in der Kategorie „Hausfrau/Hausmann“ haben, die Kategorie „Prostitution“ hat eine Nennung, diese kommt von einer Frau. Unter Berücksichtigung des zahlenmäßig unausgewogenen Verhältnisses der befragten Frauen und Männer stellt sich bei relativer Betrachtung heraus, dass es mehr als eine Kategorie gibt, in der der relative Anteil der Frauen höher als jener der Männer ist. Dies ist bei den Beschäftigungskategorien „SchülerIn“, „Normales Arbeitsverhältnis“, „geringfügige Beschäftigung“ und „AMFG-Maßnahme“ der Fall. Demgegenüber ist der Anteil der Männer in den folgenden Kategorien höher: „bei Leihfirma“, und „informelle Beschäftigung“. Auffällig ist, dass fast ein Viertel der Männer (23%) die Kategorie „Sonstiges“ (23%) wählten (Frauen: 13%).

Tabelle 9: Aktuelle Beschäftigung bei der Aufnahme (n= 998)

Aktuelle Beschäftigung bei der Aufnahme						
Bezeichnung	männlich		weiblich		Gesamt	
	absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %
SchülerIn/StudentIn	1	0,1	1	0,4	2	0,2
Normales Arbeitsverhältnis	55	7,5	30	11,2	85	8,5
bei Leihfirma	4	0,5	0	0,0	4	0,4
Beschäftigungs- oder Sozialprojekt	5	0,7	2	0,7	7	0,7
geringfügige Beschäftigung	13	1,8	8	3,0	21	2,1
selbständig/freiberuflich	3	0,4	1	0,4	4	0,4
AMFG-Maßnahme (z.B. Kurse)	14	1,9	6	2,2	20	2,0
informelle Beschäftigung	17	2,3	3	1,1	20	2,0
Prostitution	0	0,0	1	0,4	1	0,1
keine Beschäftigung/Sonstiges	617	84,6	198	73,6	815	81,7
Hausfrau/Hausmann	0	0,0	19	7,1	19	1,9
Gesamt	729	100,0	269	100,0	998	100,0

Die Beschäftigungssituation wird durch das Alter maßgeblich beeinflusst. Je älter wohnungslose Menschen sind, desto weniger stehen sie in einem „normalen Arbeitsverhältnis“. Diese Entwicklung beginnt schon bei Personen ab 40 Jahren. 70% jener, die angeben, ein „normales Arbeitsverhältnis“ zu haben (85 Personen), sind unter 40 Jahre alt; lediglich 30% sind 40 Jahre oder älter. Umgekehrt sind mit zunehmendem Alter mehr Personen arbeitslos oder ohne Beschäftigung.

4.7.1.6. Einkommen

Aus Tabelle 10: „Einkommen bei der Aufnahme“ - ist ersichtlich, dass 62% der befragten Personen über maximal 600 Euro Einkommen verfügen. In der nächst höheren Einkommensklasse (601-800 Euro) findet sich noch ein Viertel (27%) der Personen, nur rund jede/r Zehnte gibt ein Einkommen von mehr als 800 Euro an.

Die Auswertung der Einkommenssituation nach Altersgruppen ergibt ein geringeres Einkommen mit zunehmendem Alter.

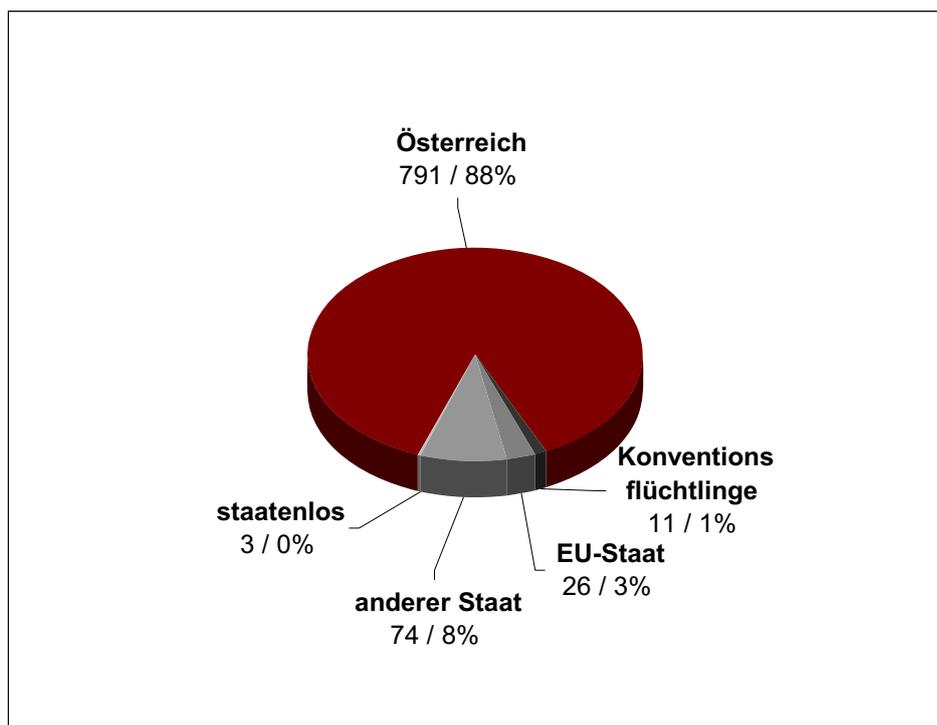
Tabelle 10: Einkommen bei der Aufnahme (n=901)

Einkommen bei der Aufnahme - Anzahl Personen						
Höhe der monatlichen Einkünfte	männlich		weiblich		Gesamt	
	absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %
keine	67	9,9	16	7,1	83	9,2
bis inkl. 400,-	101	15,0	62	27,4	163	18,1
401,- bis 600,-	247	36,6	62	27,4	309	34,3
601,- bis 800,-	182	27,0	60	26,5	242	26,9
801,- bis 1.000,-	49	7,3	22	9,7	71	7,9
1.001,- bis 1.200,-	15	2,2	4	1,8	19	2,1
1.201,- bis 1.400,-	10	1,5	0,0	0,0	10	1,1
über 1.400,-	4	0,6	0,0	0,0	4	0,4
Gesamt	675	100,0	226	100,0	901	100,0

4.7.1.7. Staatsbürgerschaft

Wie Diagramm 14 zeigt, waren 88% der 2004 aufgenommenen Personen österreichische StaatsbürgerInnen. Nur ein sehr kleiner Teil der Personen kommt aus einem anderen EU-Staat (3%) oder aus anderen Staaten (nicht EU) (8%). Bei 1% handelte es sich um Konventionsflüchtlinge, insgesamt 3 Personen waren staatenlos.

Diagramm 14: Staatsbürgerschaft bei der Aufnahme (n=905)



4.7.1.8. Wohnsituation unmittelbar vor der Aufnahme

Die am häufigsten frequentierten Unterkünfte vor der Aufnahme in eine Wohneinrichtung waren, wie Tabelle 11: „Wohnsituation unmittelbar vor der Aufnahme“ zeigt, jene in einer Notunterkunft (15,1%), jene bei FreundInnen (12,7%) sowie in einem betreuten Wohnhaus (12,4%).

7,6% wurden gerade aus der Haft entlassen und geringfügig weniger kamen direkt von der Straße (6,9%). Außerdem genutzte Unterbringungsmöglichkeiten stellten die Wohnungen der PartnerIn und die der Eltern dar (beide ~5%).

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass mehr als ein Viertel (28%) aller Personen unmittelbar vor ihrer Aufnahme bei Menschen unterkamen, die ihnen bekannt waren.

Tabelle 11: Wohnsituation unmittelbar vor der Aufnahme (n=921)

Bezeichnung	Häufigkeit	in %
Eigenheim/Eigentums- bzw. Genossenschaftswohnung	2	0,2
Unbefristete Hauptmiete mit Privatem	41	4,5
Unbefristete Gemeindewohnung/GBV	35	3,8
Befristete Hauptmiete mit Privatem	23	2,5
Befristete Untermiete	21	2,3
Befristete Gemeindewohnung (Prekarium /Bittleihe)	6	0,7
Wohnmöglichkeit bei PartnerIn	48	5,2
Wohnmöglichkeit bei Eltern	49	5,3
Wohnmöglichkeit bei Verwandten	44	4,8
Wohnmöglichkeit bei FreundInnen	117	12,7
Arbeitsunterkunft/Dienstwohnung	42	4,6
Jugendheim/Lehrlingsheim/Kolpingheim	11	1,2
Hotel/Pension	11	1,2
Not-/Überbrückungsunterkunft/ unbetreute Herberge	139	15,1
Betreute Wohnung/ Wohngemeinschaft	28	3,0
Betreutes Wohnhaus	114	12,4
Seniorenhaus	1	0,1
Haft	70	7,6
Krankenhaus/Pflegeheim	13	1,4
Stationäre Therapieeinrichtung	22	2,4
keine Unterkunft/Straße	64	6,9
Sonstiges	20	2,2
Gesamt	921	100,0

4.7.1.9. Gründe für den Wohnungsverlust

Zu den Gründen des Wohnungsverlustes (Möglichkeit der Mehrfachnennung) wurde von 714 Personen Stellung genommen.

15,3% der Personen gaben an, überhaupt noch nie eine eigene Wohnung bewohnt zu haben. Häufig genannte Gründe für den Wohnungsverlust waren Mietzinsrückstände (21,6%) und Trennung bzw. Scheidung (19,7%). Ein gutes Drittel (34,7%) nannte außerdem „sonstige Gründe“ für den Verlust der Wohnung.

Tabelle 12: Gründe für den Wohnungsverlust (n=714)

Angegebener Grund:	Anzahl der Antworten	Prozentangaben in Bezug auf	
		die Antworten	die Personen
noch nie eigene Wohnung bewohnt	109	14,5	15,3
Ablauf eines befristeten Mietverhältnis	16	2,1	2,2
bedingtes Mietverhältnis (Dienstwohnung)	10	1,3	1,4
Scheidung, Trennung	141	18,7	19,7
Kündigung, Delogierung wegen:			
- Mietrückständen	154	20,4	21,6
- unleidlichen Verhaltens	22	2,9	3,1
- Eigenbedarf des Vermieters	6	0,8	0,8
- anderer Kündigungsgrund	12	1,6	1,7
bisherige Wohnung zu teuer	36	4,8	5,0
sonstige Gründe für Wohnungsverlust	248	32,9	34,7
Gesamt:	754	100,0	105,6

4.7.1.10. Gründe für den Mietzinsrückstand

Zu den Gründen für den Mietzinsrückstand gaben neben „sonstigen Gründen“ ein Drittel der befragten Personen an, sich verschuldet oder das Geld falsch eingeteilt zu haben (33%). Häufig trugen auch veränderte finanzielle Verhältnisse zu einem Rückstand der Miete bei (17%). 10 Prozent waren in Haft und konnten deswegen die Miete für die Wohnung nicht mehr aufbringen. Nur bei wenigen verursachte ein Aufenthalt in einer Krankenanstalt den Mietzinsrückstand.

Bei der altersspezifischen Betrachtung fällt auf, dass Haft von einem Viertel der 25- bis unter 30-Jährigen als Grund für den Mietzinsrückstand angegeben wurde. Überschuldung oder veränderte Finanzverhältnisse sind hingegen in den Altersgruppen der 30- bis unter 50-Jährigen wesentliche Gründe für den Mietzinsrückstand.

Tabelle 13: Gründe für den Mietzinsrückstand (n=183)

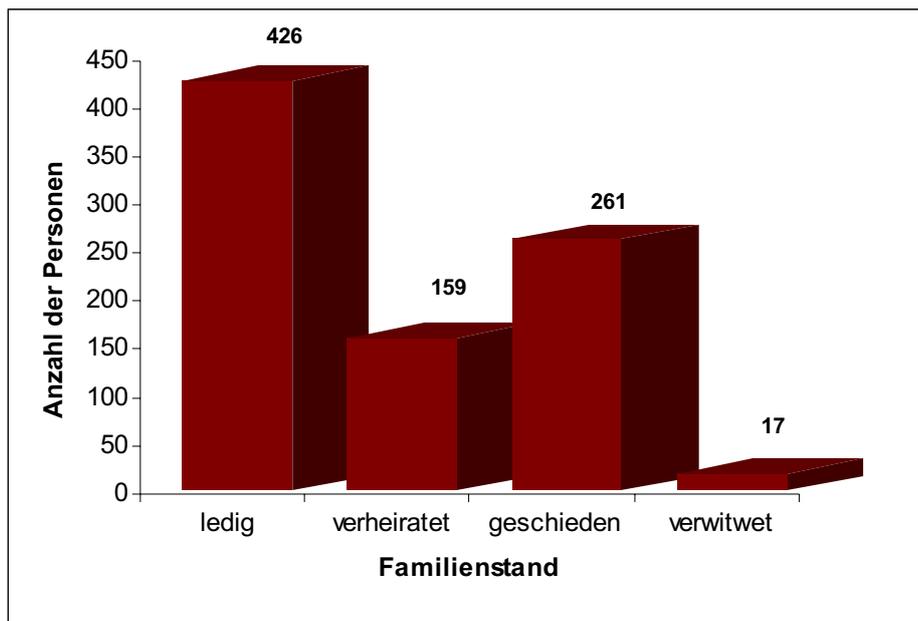
Gründe für einen Mietzinsrückstand nach Altersgruppen														Personen gesamt absolut	gesamt in %
Grund	20	25	30	35	40	45	50	55	60	65	70				
	bis unter														
	25	30	35	40	45	50	55	60	65	70	75				
Jahre															
Haft	3	6	3	3	2	1	1	1	0	0	0	20	11		
Krankenhausaufenthalt	0	0	0	1	0	0	1	0	0	0	0	2	1		
veränderte Finanzverhältnisse	1	4	1	4	9	4	4	2	2	0	0	31	17		
unzureichende Geldeinteilung/Überschuldung	6	7	8	16	7	10	1	3	1	1	0	60	33		
andere Gründe	9	6	4	14	10	11	6	3	4	2	1	70	38		
Gesamt	19	23	16	38	28	26	13	9	7	3	1	183	100		

4.7.2. Sozialstatistische Daten zu abgegangenen Personen

4.7.2.1. Familienstand

Der Familienstand beim Abgang ist dem bei der Aufnahme ziemlich ähnlich. Das heißt, dass fast 50% der Personen beim Abgang ledig waren, ein weiteres Drittel war geschieden und knapp jede/r Fünfte verheiratet.

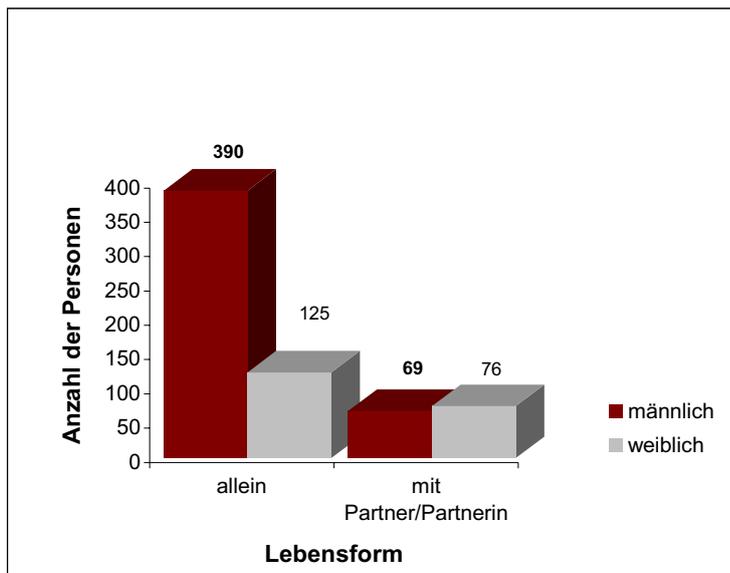
Diagramm 15: Familienstand beim Abgang (n=863)



4.7.2.2. Lebensform nach Geschlecht

In der Auswertung zur Lebensform getrennt nach Geschlecht ist die Momentaufnahme der Abgänge jener der Aufnahmen in der Gesamtstruktur sehr ähnlich. 85% der Männer lebten alleine und nur 15% mit Partnerin. Ein interessantes Ergebnis, welches dem Diagramm 16 zu entnehmen ist, zeigt, dass Frauen bei Personen mit PartnerInnen in absoluter Zahl überwiegen. In Prozent gesehen bedeutet das einen mehr als doppelt so hohen Anteil an Frauen als an Männern, welche mit ihrem Partner zusammenleben (38%), 62% der Frauen leben alleine.

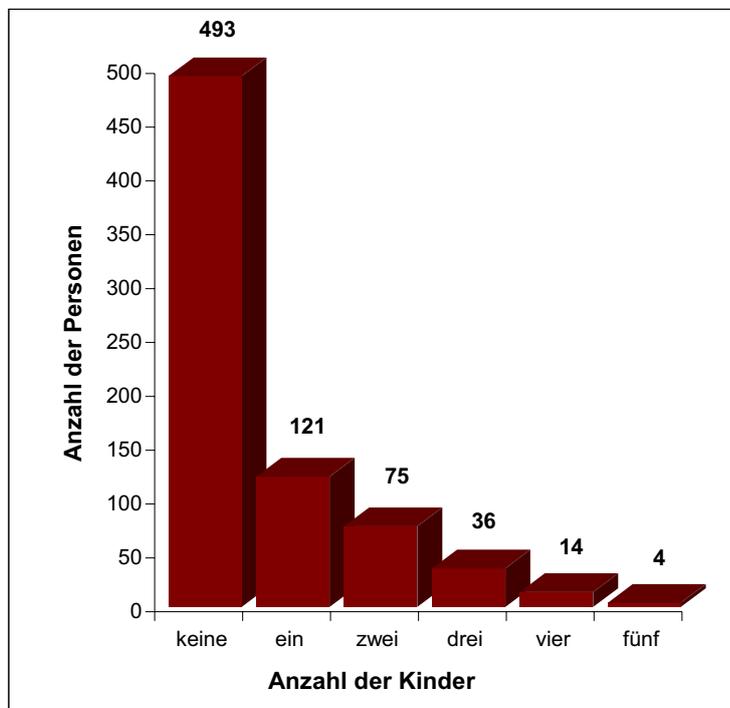
Diagramm 16: Lebensform nach Geschlecht (n=660)



4.7.2.3. Personen mit Sorgepflicht / Anzahl der Kinder

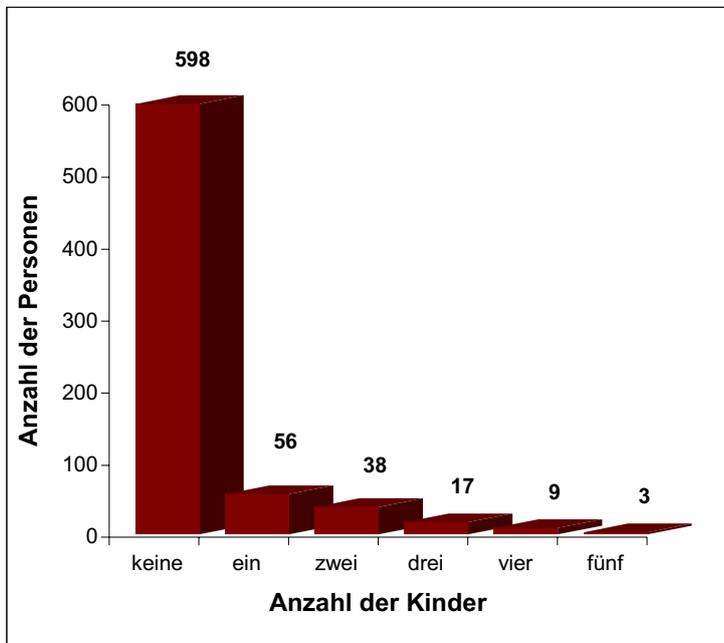
Die Anzahl der Kinder, für die Sorgepflicht zu tragen ist, entspricht beim Austritt annähernd jener bei der Aufnahme. Zwei Drittel (66%) der 2004 abgegangenen Personen gaben an, für kein Kind sorgepflichtig zu sein. Ein Viertel (26%) war für ein oder zwei Kinder verantwortlich. Nur 7% hatte Sorgepflichten für drei oder mehr Kinder .

Diagramm 17: Personen mit Sorgepflicht beim Abgang (n=743)



Personen mit Kindern im eigenen Haushalt finden sich bei den abgegangenen Personen noch seltener als bei den aufgenommenen. 83% aller Befragten verneinten die Frage nach mitziehenden Kindern. Der Rest teilt sich gleichmäßig fallend auf die Optionen „ein bis fünf in die neue Wohnform mitziehende Kinder“ auf.

Diagramm 18: Zahl der mitziehenden Kinder/Kinder im eigenen Haushalt (n=721)



4.7.2.4. Aktuelle Beschäftigung

Knapp über 70% der abgegangenen Personen hatten keine Beschäftigung, bzw. gaben die Kategorie „Sonstiges“ an. 15,2% der AbgängerInnen standen beim Verlassen der Wohneinrichtung in einem „normalen Arbeitsverhältnis“. Im Vergleich zu den Beschäftigungszahlen bei der Aufnahme hat sich der Wert fast verdoppelt, d.h. der Prozentsatz hat sich um fast 7% erhöht.

Tabelle 14: Aktuelle Beschäftigung beim Abgang (n=572)

Aktuelle Beschäftigung beim Abgang						
Bezeichnung	männlich		weiblich		Gesamt	
	absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %
SchülerIn/ StudentIn	1	0,2	1	0,6	2	0,3
Normales Arbeitsverhältnis	59	14,5	28	16,9	87	15,2
bei Leihfirma	5	1,2	3	1,8	8	1,4
Beschäftigungs- oder Sozialprojekt	7	1,7	1	0,6	8	1,4
geringfügige Beschäftigung	5	1,2	3	1,8	8	1,4
selbständig/freiberuflich	3	0,7	0	0,0	3	0,5
AMFG-Maßnahme (z.B. Kurse)	8	2,0	9	5,4	17	3,0
informelle Beschäftigung	7	1,7	4	2,4	11	1,9
Prostitution	0	0,0	0	0,0	0	0,0
keine Beschäftigung/Sonstiges	310	76,4	103	62,0	413	72,2
Hausfrau/Hausmann	1	0,2	14	8,4	15	2,6
Gesamt	406	100,0	166	100,0	572	100,0

4.7.2.5. Einkommen

Im Vergleich zu den im selben Jahr aufgenommenen Personen gibt es einen Aufwärtstrend des Einkommens bei den AbgängerInnen. In den unteren Klassen bis 400 Euro liegen nur noch 18% der Personen (vgl. 27,5% bei aufgenommenen Personen). Aber ebenso wie bei den aufgenommenen Personen stehen über 60% der AbgängerInnen maximal 600 Euro an Monatseinkommen zur Verfügung. 800 Euro oder mehr hatte rund jede zehnte aufgenommene Person als Einkommen zur Verfügung, bei den AbgängerInnen sind 13% in dieser Einkommenskategorie.

Unter 400 Euro sind die Personen aus fast allen Altersklassen beim Abgang seltener vertreten als bei der Aufnahme. Dies geht vermutlich auf die höhere Beschäftigungszahl zurück. Eine große Ausnahme bilden allerdings die 40- bis unter 45-Jährigen, deren Anteil sich in den unteren Einkommensklassen verdoppelt hat.

Diagramm 19: Monatliches Einkommen beim Abgang (n=712)

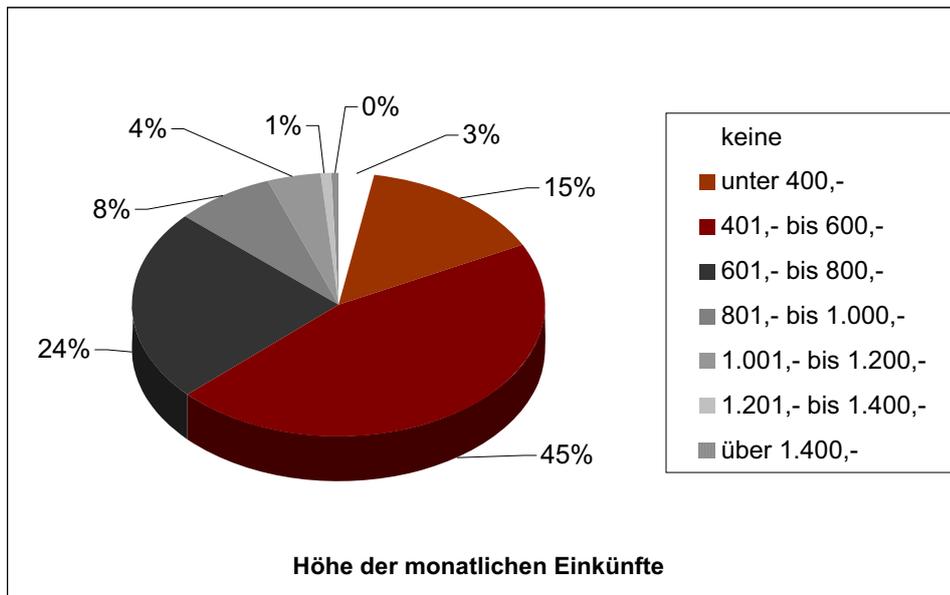


Tabelle 15: Monatliches Einkommen beim Abgang (n=712)

Höhe des monatlichen Einkommens beim Abgang						
Höhe der monatlichen Einkünfte	männlich		weiblich		Gesamt	
	absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %
keine	13	2,4	6	3,3	19	2,7
bis inkl. 400,-	67	12,6	38	21,1	105	14,7
401,- bis 600,-	240	45,1	85	47,2	325	45,6
601,- bis 800,-	135	25,4	33	18,3	168	23,6
801,- bis 1.000,-	44	8,3	11	6,1	55	7,7
1.001,- bis 1.200,-	24	4,5	7	3,9	31	4,4
1.201,- bis 1.400,-	6	1,1	0	0,0	6	0,8
über 1.400,-	3	0,6	0	0,0	3	0,4
Gesamt	532	100,0	180	100,0	712	100,0

4.7.2.6. Schuldensituation

Auffällig beim Stand der Schulden ist sowohl bei der Aufnahme als auch beim Abgang, dass die Verteilung mit der Höhe der Schulden zunächst abnimmt, um dann, bei Beträgen ab 10.000 Euro wieder zuzunehmen. Etwa zwei Drittel der aufgenommenen und auch der abgegangenen Befragten sind verschuldet. Der Prozentsatz der Personen, die keine Schulden haben, ist bei den „abgegangenen Personen“ mit 30% geringer als bei den „aufgenommenen Personen“ (34%). Dies ist jedoch mit der Recherchetätigkeit der wohnungslosen Personen selbst und der sozialarbeiterischen Abklärung und Betreuung bezüglich ihrer Schuldensituation begründbar. In diesem Zusammenhang ist auch die Strategie zur Schuldenbewältigung zu sehen.

Diagramm 20: Schuldensituation bei den aufgenommenen Personen (n=735)

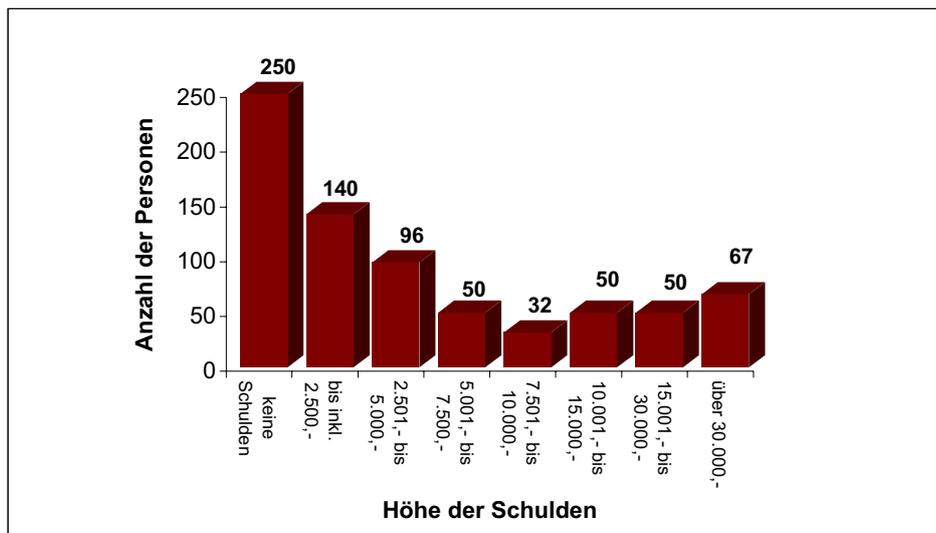
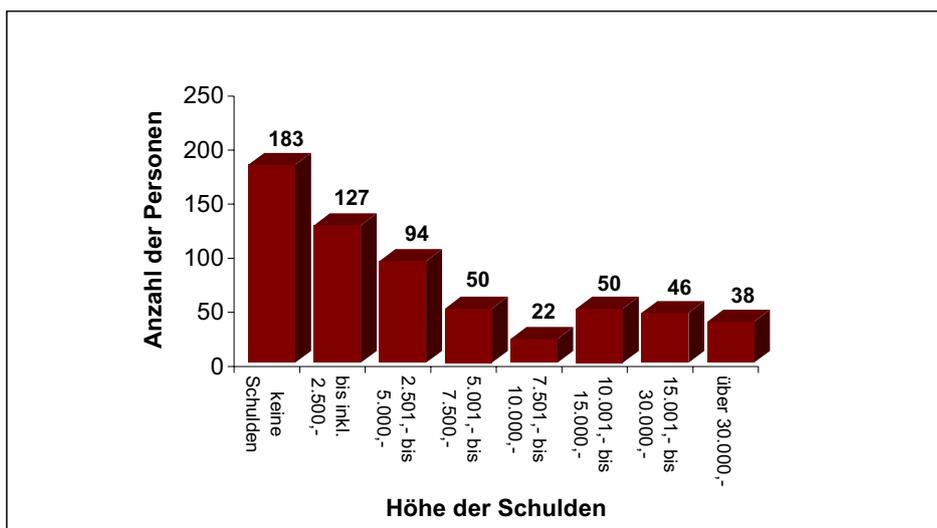


Diagramm 21: Schuldensituation bei den abgegangenen Personen (n=610)



Bei der Bewältigungsstrategie der Schulden zeigt sich im Vergleich der beiden Gruppen ein sehr positives Bild: Aufgenommene Personen hatten zu 82,0% keine Strategie zur Schuldenbewältigung, demgegenüber hatten Personen beim Abgang nur zu 66,1% angegeben, dass sie derzeit noch keine Strategie ins Auge gefasst haben. Dementsprechend zeigen sich Veränderungen im Anteil jener, die Schuldenregelung in Anspruch nehmen: 15,3% der aufgenommenen geben gegenüber 27,1% der abgegangenen Personen an, diese in Anspruch genommen zu haben. Generell ist festzuhalten, dass die 30- bis 50-jährigen AbgängerInnen am höchsten verschuldet sind. Je jünger oder je älter die Personen sind, desto bewältigbarer stellt sich die Schuldensituation dar.

Diagramm 22: Schuldenstrategie bei aufgenommenen Personen (n=590)

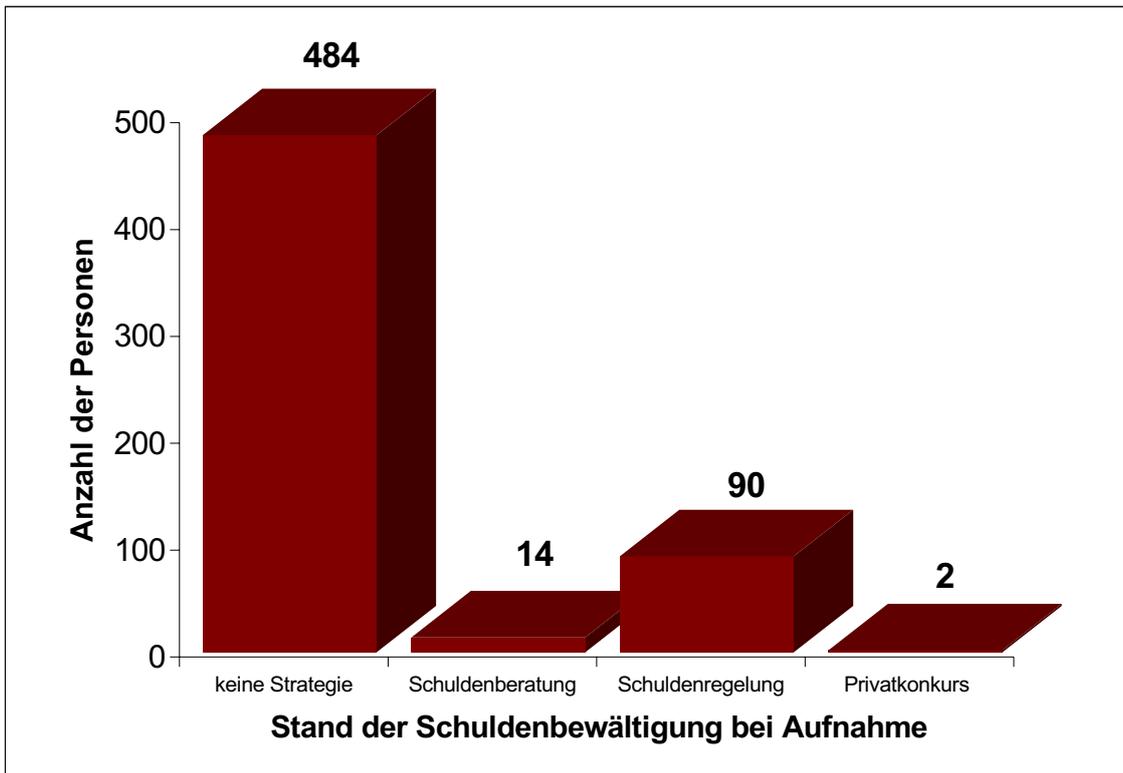
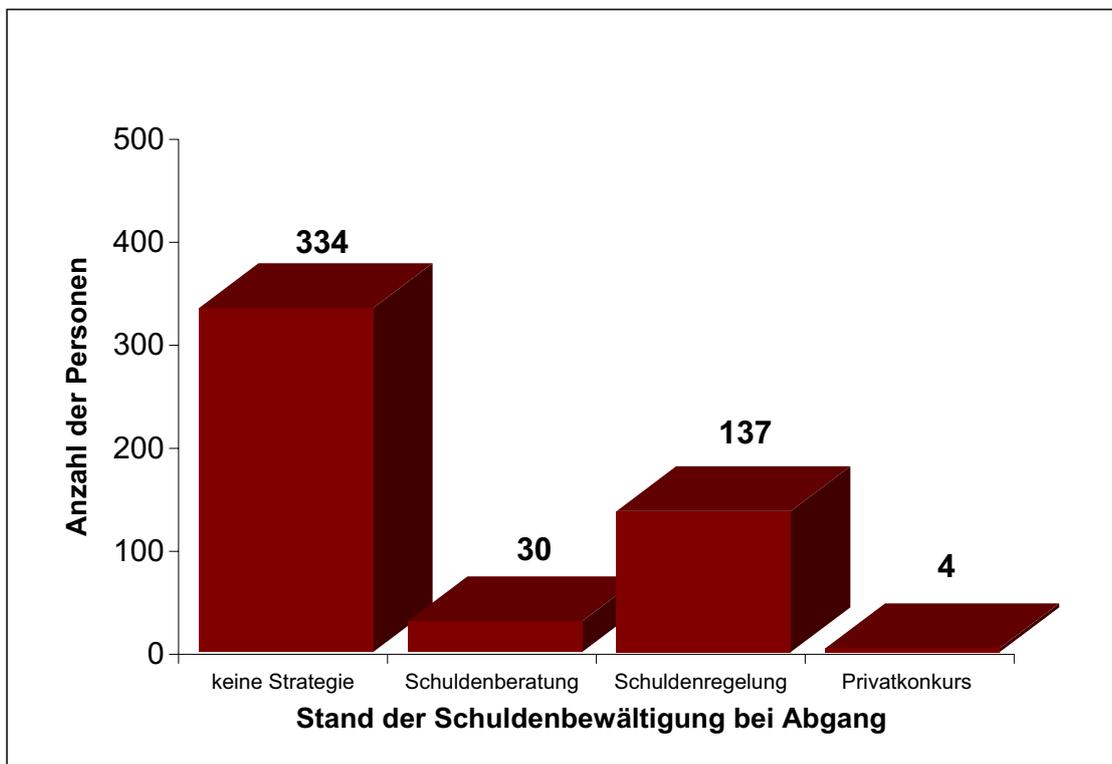


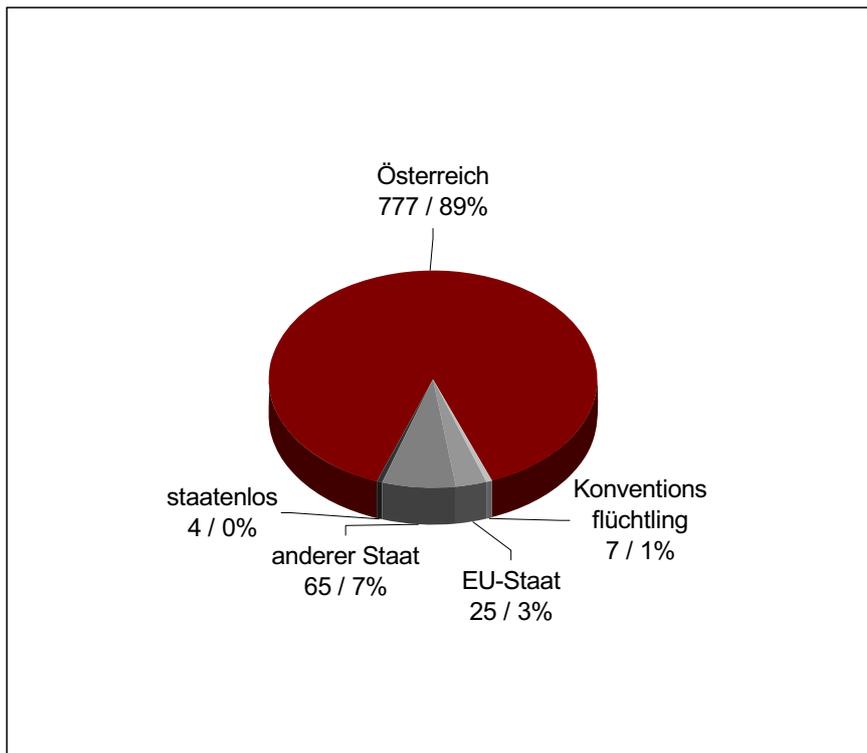
Diagramm 23: Schuldenstrategie bei abgegangenen Personen (n=505)



4.7.2.7. Staatsbürgerschaft

Der Großteil der 2004 abgegangenen Personen besitzt die österreichische Staatsbürgerschaft (89%). In Minderheiten vertreten sind Personen aus anderen EU-Staaten (3%), anderen Staaten (nicht EU) (7%), Konventionsflüchtlinge (1%) oder staatenlose Menschen (4 Personen).

Diagramm 24: Staatsbürgerschaft beim Abgang (n= 878)



4.7.2.8. Zukünftige Wohnsituation (Sozialdaten)

Ein Drittel jener Personen, die im Jahr 2004 abgegangen sind, hatten eine eigene Wohnung - Gemeindewohnung, Miet-, Genossenschafts-, oder Eigentumswohnung - in Aussicht. Erwähnenswert ist zudem, dass ein Viertel der AbgängerInnen den Wechsel in eine unbefristete Gemeindewohnung in Aussicht hatte. Rund jede zehnte abgegangene Person gab an, Unterkunft bei einem ihr bekannten Menschen finden zu können. Siehe auch Kapitel 4.5.1 – Zukünftige Wohnsituation (Bestandsdaten).

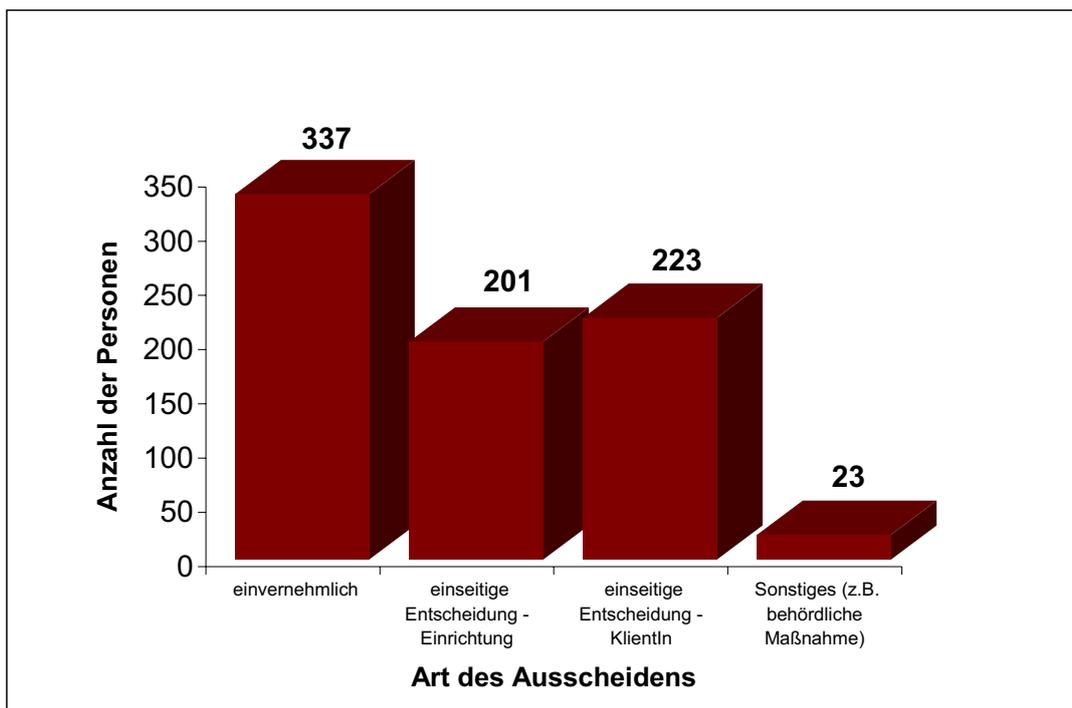
Tabelle 16: Zukünftige Wohnsituation (n=774)

Zukünftige Wohnsituation – Anzahl Personen			
Bezeichnung	Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente
Eigenheim/Eigentums- bzw. Genossenschaftswohnung	12	1,1	1,6
Unbefristete Hauptmiete mit Privatem	26	2,3	3,4
Unbefristete Gemeindewohnung/ GBV	192	17,1	24,8
Befristete Hauptmiete mit Privatem	11	1,0	1,4
Befristete Untermiete	2	0,2	0,3
Befristete Gemeindewohnung (Prekarium/Bittleihe)	7	0,6	0,9
Wohnmöglichkeit bei PartnerIn	20	1,8	2,6
Wohnmöglichkeit bei Eltern	16	1,4	2,1
Wohnmöglichkeit bei Verwandten	6	0,5	0,8
Wohnmöglichkeit bei FreundInnen	33	2,9	4,3
Arbeitsunterkunft/Dienstwohnung	5	0,4	0,6
Hotel/Pension	1	0,1	0,1
Not-/Überbrückungsunterkunft/ unbetreute Herberge	22	2,0	2,8
Betreute Wohnung/Wohngemeinschaft	46	4,1	5,9
Betreutes Wohnhaus	95	8,5	12,3
Seniorenhaus	18	1,6	2,3
Haft	42	3,7	5,4
Krankenhaus/Pflegeheim	11	1,0	1,4
Stationäre Therapieeinrichtung	13	1,2	1,7
keine Unterkunft/Straße	46	4,1	5,9
Sonstiges	150	13,4	19,4
Gesamt (gültig)	774	69,0	100,0
Fehlend	347	31,0	
Gesamt	1121	100	

Im Gegensatz zum Jahr 2003 gab es 2004 einen Anstieg um 8% bei einvernehmlichem Ausscheiden. Der Anteil betrug im Jahr 2004 43%. Ein Viertel (26%) aller Austritte vor Erreichen des Betreuungsziels wurde durch die Einrichtung, 28% wurden durch die KlientInnen selbst veranlasst.

Ältere Personen, von 55 bis 70 Jahren, verließen die Betreuung am häufigsten einvernehmlich. Es gibt keinen klaren Trend bezüglich der Altersgruppen, welche Personen am häufigsten von der Einrichtung entlassen wurden bzw. welche von sich aus gingen.

Diagramm 25: Art des Ausscheidens aus einer Wohneinrichtung (n=784)



4.8. Personen in NächtigerInnenquartieren

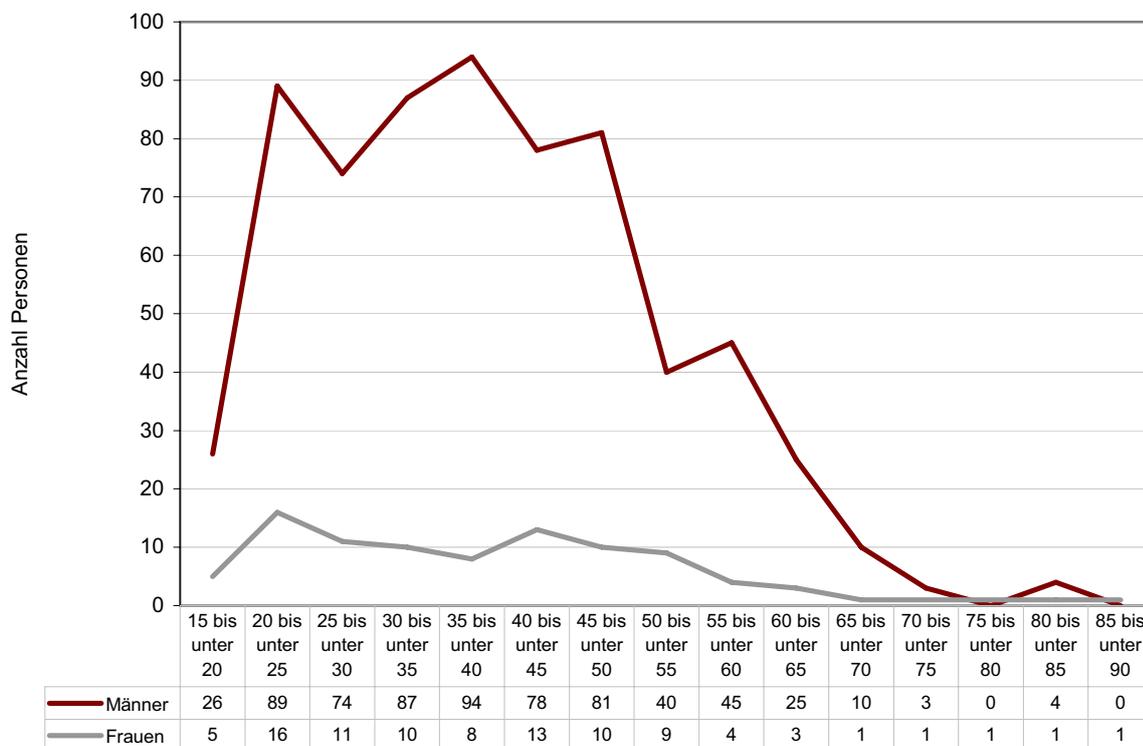
Im Jahr 2004 nächtigten in den NächtigerInnenquartieren der Häuser Siemensstraße, Gänsbachergasse und Hernals insgesamt 755 Personen (94 Frauen und 661 Männer). 350 dieser Personen (30 Frauen und 320 Männer) waren vor oder nach ihrem Aufenthalt als NächtigerIn in einer Einrichtung der Wiener Wohnungslosenhilfe untergebracht. Es gab somit im Jahr 2004 rund 400 Personen, die nie in einer Einrichtung der Wiener Wohnungslosenhilfe untergebracht waren, jedoch das Angebot der kurzfristigen Nächtigung nutzten.

Tabelle 17: Anzahl Personen in NächtigerInnenquartieren im Jahr 2004

Anzahl Personen in Nächtigerquartieren 2004			
Bezeichnung	Frauen	Männer	Gesamt
NächtigerInnen gesamt	94	661	755
davon auch auf einem Wohnplatz	30	320	350
davon 2004 eingezogen	17	217	234
davon 2004 ausgezogen	1	15	16
davon 2004 ein- und ausgezogen	4	43	47
davon 2004 durchgehend auf einem Wohnplatz	0	5	5
davon nur vor 2004 auf einem Wohnplatz	8	40	48

80% der NächtigerInnen sind im Alter zwischen 20 und 50 Jahren. Sowohl der Mittelwert als auch der Median liegen bei Frauen und Männern bei 38 Jahren. Der Frauenanteil liegt bei den NächtigerInnen mit 13% deutlich unter dem in anderen Angebotsstufen.

Diagramm 26: Alters- und Geschlechtsverteilung von Personen in NächtigerInnenquartieren



4.9. Tageszentrum Josefstädter Straße

4.9.1. Lokalbetrieb

Um feststellen zu können wie viele BesucherInnen den Lokalbetrieb nutzen, wird jeweils am Vormittag und am Nachmittag die Anzahl der BesucherInnen zu einem bestimmten Zeitpunkt gezählt. Mit der so ermittelten Maßzahl kann keine Aussage darüber getroffen werden, wie viele einzelne Personen ins Tageszentrum kommen, sie stellt jedoch eine gute Möglichkeit dar, die BesucherInnenfrequenz im Jahresverlauf zu beobachten.

Im Jahr 2004 lag im Lokal des Tageszentrums die durchschnittliche BesucherInnenanwesenheit bei 56 Personen, das bedeutet, dass zu jedem Zeitpunkt durchschnittlich diese Anzahl von Personen im Lokal anwesend war. Diese Maßzahl stieg gegenüber 2003 um 8%. Von den BesucherInnen waren 86% Männer und 14% Frauen.

Tabelle 18: BesucherInnen im Tageszentrum Josefstädter Straße

Erhebungszeitpunkt	Geschlecht	Personenfrequenz	durchschnittliche Personenfrequenz zum Erhebungszeitpunkt
11 Uhr (Vormittag)	Männer	13.702	54,37
	Frauen	2.312	9,17
	Gesamt	16.014	64
15 Uhr (Nachmittag)	Männer	8.127	42,77
	Frauen	1.243	6,54
	Gesamt	9.370	49

Insgesamt musste 2004 in 25 Fällen ein Lokalverbot – darunter sind nur Lokalverbote über einen längeren Zeitraum zu verstehen, kurzfristige Lokalverbote von ein paar Stunden bis zu einem Tag werden nicht gezählt – ausgesprochen werden.

4.9.2. Dienstleistungen

Im Jahr 2004 wurden im Rahmen von Dienstleistungen 406 Personen namentlich erfasst (exkl. anonyme Personen). Davon waren 50 Personen dem Tageszentrum schon vor 2004 bekannt.

Zusätzlich nutzten 173 Personen (135 BezieherInnen von Arbeitslosengeld/Notstandshilfe, 22 PensionsbezieherInnen und 16 SozialhilfebezieherInnen) die Möglichkeit, Zustellungsbenachrichtigungen der Post im Tageszentrum hinterlegt zu bekommen. 88 Personen forderten diese Möglichkeit der Postadressenbestätigung neu an.

**Tabelle 19: Beanspruchung von Dienstleistungen des Tageszentrums
Josefstädterstraße**

Dienstleistung	Anzahl Dienstleistungen pro Monat im Jahr 2004													pro Monat (Durchschnitt)
	Jan	Feb	Mär	Apr	Mai	Jun	Jul	Aug	Sep	Okt	Nov	Dez	Gesamt	
Zuweisung NächtigerInnen	42	40	27	3	13	23	17	24	11	27	54	57	338	28
Aufnahmezuweisungen	7	6	7	3	4	4	5	6	5	3	1	8	59	5
Kontaktstellenbestätigung	1	1	3	1	1	4	1	4	2	1	1	0	20	2
dokumentierte Informationsgespräche (s. Text)	21	26	43	49	54	42	42	38	37	19	19	20	410	34
dokumentierte Beratungsgespräche (s. Text)	25	29	53	45	43	45	52	54	63	42	31	21	503	42
Postadressenbestätigung	3	14	8	11	8	12	5	5	4	3	8	7	88	7

Im Tageszentrum finden zahlreiche Gespräche mit Informations- und/oder Beratungscharakter gleichsam „zwischen Tür und Angel“ statt. Diese für ein Tageszentrum charakteristische offene Interventionskultur entzieht sich weitgehend der formalen und personenbezogenen Dokumentation, stellt aber einen wesentlichen Teil der sozialarbeiterischen Tätigkeit und damit der Effektivität des Angebotes dar. In der Tabelle sind nur jene Informations- und Beratungsgespräche angeführt, die umfassend in einem personenbezogenen Akt dokumentiert werden konnten. Jene für die Zuweisung von NächtigerInnen und die Aufnahmezuweisung erforderlichen Gespräche sind darin nicht enthalten.

Die Zuweisung von Personen in ein Quartier zur Nächtigung erfolgte in der kalten Jahreszeit häufiger als im Sommer. Teilweise wurden im Winter 2004 auch wegen der knappen Fixplatzressourcen mehr NächtigerInnenzuweisungen ausgestellt. In den Monaten November und Dezember lagen die Zuweisungszahlen rund 100% über dem Jahresdurchschnitt von 28 Zuweisungen im Monat.

Die Zuweisung von Personen in eine Übergangswohneinrichtung (Aufnahmezuweisungen) konnte auf Grund des geringen Angebotes an freien Plätzen nur etwa fünf Mal im Monat erfolgen.

Im Jahr 2004 wurden nur mehr wenige Kontaktstellenbestätigungen ausgestellt, da der Bezug einer Leistung (Arbeitslosengeld, Notstandshilfe oder Sozialhilfe) nicht mehr von der Kontaktstellenbestätigung abhängig gemacht werden darf.

Durchschnittlich wurden im Monat 34 Informationsgespräche und 41 Beratungsgespräche geführt. Die Gespräche für die Ausstellung einer Nächtigerzuweisung und für die Vorbereitung einer Zuweisung auf einen Wohnplatz sind in dieser Zahl nicht enthalten.

4.9.3. Straßensozialarbeit

Im Jahr 2004 wurden im Jahresschnitt monatlich ca. 9 Einsätze im Rahmen der Straßensozialarbeit durchgeführt. Dabei konnten pro Einsatz etwa vier Personen angetroffen werden. Erfahrungsgemäß ist bei einem Drittel der angetroffenen Personen eine sozialarbeiterische Intervention möglich.

Tabelle 20: Straßensozialarbeit - Anzahl Einsätze und angetroffene Personen

Bezeichnung	Straßensozialarbeit 2004													pro Monat (Durchschnitt)
	Jan	Feb	Mär	Apr	Mai	Jun	Jul	Aug	Sep	Okt	Nov	Dez	Gesamt	
Anzahl Einsätze	8	15	12	13	12	17	9	4	3	4	7	4	108	9
Anzahl angetroffene Personen	30	62	55	46	55	68	26	27	56	4	21	14	464	39

4.9.4. Zufriedenheitsanalyse 2004

Vom 24. Mai bis 28. Mai 2004 wurde eine Zufriedenheitsanalyse im Tageszentrum durchgeführt¹. Die Befragung erfolgte mittels standardisiertem Fragebogen. Diese Art der Datenerhebung hat sich als äußerst effizient erwiesen, da eine umfangreiche und aktenmäßige Datenerhebung bei jedem Klienten/bei jeder Klientin zwar theoretisch möglich wäre, sich jedoch in der sozialarbeiterischen Praxis im Tageszentrum als kaum durchführbar erwiesen hat.

Ausgewählte Ergebnisse der Untersuchung:

- 80% der BesucherInnen kommen mehrmals pro Woche oder sogar täglich ins Tageszentrum. Vor allem Frauen geben an, eher phasenweise (25%) ins Tageszentrum zu kommen.
- 25% der BesucherInnen geben an (fast) den ganzen Tag im Tageszentrum zu sein.
- 65% der BesucherInnen schätzen die Kontrolle der Einhaltung der Regeln als hoch oder sehr hoch ein. 6% nehmen nur wenig Kontrolle wahr und 5% glauben, dass nicht kontrolliert wird. Das Alkoholverbot im Lokal (Lokalordnung) wird von 89%, das Drogenverbot von 94% und das Gewaltanwendungsverbot von 98% der BesucherInnen für gut befunden.
- 66% der unter 30-Jährigen wünschen sich im Tageszentrum eine intensivere Betreuung. Bei dieser Gruppe handelt es sich um Menschen mit zum Teil schwerer Drogenproblematik. Die sozialarbeiterische Zuständigkeit liegt beim Ganslwirt (33% frequentieren auch diese Einrichtung). Die attraktivere Öffnungszeit des Tageszentrums (ab 9 Uhr morgens) scheint dieser Personengruppe mehr entgegenzukommen, weshalb sie auch vermehrt sozialarbeiterische Leistungen einfordert.
- Von den BesucherInnen des Tageszentrums wurden anteilmäßig folgende Leistungen in Anspruch genommen:
 - 63% Beratungsgespräche
 - 54% Post – und Kontaktstellenbestätigung
 - 49% anonymes Informationsgespräch
 - 48% Unterkunftsvermittlung
 - 46% Begleitung bei Amtswegen

¹ Minich Alexander, Mattweber Manuel: ZATAZ. Zufriedenheitsanalyse. Tageszentrum Josefstädterstraße. Wien, September 2004.

- 37% Dokumentenbeschaffung
 - 34% Geltendmachung von finanziellen Ansprüchen
 - 31% Unterstützung bei gesundheitlichen oder psychischen Problemen
 - 28% Unterstützung beim Erlangen einer eigenen Wohnung
 - 23% Unterstützung bei rechtlichen Problemen
 - 12% Schuldenregulierung
 - 11% Unterstützung bei Problemen mit Polizei oder bei Haftangelegenheiten.
- Nur 9% der BesucherInnen sind unter 30 Jahre, bei den Frauen sind 50% über 40 Jahre, 80% leben in einer Partnerschaft, wobei interessant ist, dass drei Viertel der weiblichen Besucherinnen in einer Partnerschaft leben, und 88% der Männer allein stehend sind. Die Befragung hat auch einen Zusammenhang zwischen der Wohnform und gelebter Partnerschaft ergeben: Je sicherer die Wohnform, umso höher ist der Anteil an Personen in Partnerschaften. Eine Partnerschaft auf der Straße scheint beinahe unmöglich zu sein, auch bei NutzerInnen von Notquartieren befindet sich nur eine Person in einer Partnerschaft.
 - 1,54% beziehen regelmäßiges Gehalt, 44% beziehen eine Leistung des AMS, 40% beziehen Sozialhilfe, 10,77% eine Pension, Versehrten-, oder Waisenrente, 23,08% halten sich mit Gelegenheitsarbeiten über Wasser, 12,31% werden von PartnerInnen (davon sind 38% Frauen und nur 9% Männer), Verwandten und FreundInnen unterstützt. 4,62% haben kein Einkommen.
 - 90% der TageszentrumsbesucherInnen waren mit den Angeboten an der Theke zufrieden. 35% waren mit dem Angebot an Gesprächen, Beratung und Hilfestellung sehr zufrieden und 48% zufrieden.

5. Perspektiven



Die Ursachen für Wohnungsverlust sind vielfältig. Die häufigste sind veränderte ökonomische Verhältnisse, die durch Arbeitsplatzverlust, Scheidung oder Trennung entstehen. Auch der Anstieg der SozialhilfeempfängerInnen in Wien zeigt sehr klar die veränderten wirtschaftlichen Verhältnisse und Rahmenbedingungen auf.

Überschuldung und psychosoziale Defizite – zunehmend auch jüngerer Menschen – können als weitere Faktoren angeführt werden.

Wohnangebote der Wiener Wohnungslosenhilfe sollen daher zukünftig bewusst nach „Diagnose“ bzw. Prognose- und Zielgruppen geplant werden.

5.1. Psychisch krank und wohnungslos

Um psychisch kranke BewohnerInnen der Einrichtungen, BesucherInnen der Tageszentren und akut obdachlose Menschen auf der Straße an das ambulante Angebot der psychosozialen Versorgung heranzuführen, ist vorgesehen, ab Frühjahr 2005 einen aufsuchenden Liaisondienst des PSD (Psychosoziale Dienste in Wien) anzubieten. Die Projektfinanzierung wird über den FSW erfolgen und das Angebot richtet sich vorerst an Einrichtungen der Caritas der Erzdiözese Wien, der „wieder wohnen“ GmbH und an das Tageszentrum für Obdachlose und Straßensozialarbeit des FSW. Bei Akzeptanz des Angebotes und evaluierter Zielerreichung ist in Folge die Ausweitung auf Einrichtungen weiterer KooperationspartnerInnen möglich. Auch im psychiatrischen Bereich wird, ähnlich dem Pflegebereich, eine Verlagerung weg von der stationären Krankenhausversorgung

hin zur Wohnversorgung mit Begleitung und einer entsprechenden aufsuchenden oder ambulanten Betreuung angestrebt.

5.2. Frauen und Wohnungslosigkeit

Auch in der Wohnungslosenhilfe gilt der Auftrag, geschlechtsspezifische Problemlagen und Bedürfnisse zu berücksichtigen. Aus diesem Grund wird die Caritas in Kooperation mit dem FSW im Herbst 2005 ein Haus (dreistufiges Modell) für Frauen anbieten. Das Frauentageszentrum, Übernachtungsmöglichkeiten und Wohnplätze für 34 Frauen können dann an einem Ort, in unmittelbarer Nähe von P7 – Wiener Service für Wohnungslose angeboten werden.

Der Ausbau von betreuten Dauerwohnplätzen wird auch für die Zielgruppe der psychisch auffälligen, wohnungslosen Frauen erfolgen. Im Herbst 2006 wird das Wiener Hilfswerk in Kooperation mit dem FSW ein Wohnhaus mit rund 35 Dauerwohnplätzen anbieten.

Es gilt durch das erweiterte geschlechtsspezifische Wohnangebot Licht ins Dunkel der weiblichen, versteckten Wohnungslosigkeit zu bringen um den tatsächlichen Umfang genauer einschätzen zu können.

5.3. Aufsuchende medizinische Versorgung

Nachdem Armut und Krankheit korrelieren, muss im niederschweligen Bereich verstärkt Gesundheitsförderung und –beratung angeboten werden. Zielgruppe des Angebots sind Menschen, die mit der medizinischen Regelversorgung nicht erreicht werden, da meist negative Erfahrungen damit verbunden sind oder die Menschen von sich aus nicht in der Lage sind, das Angebot in Anspruch zu nehmen.

Ein Projekt aufsuchender Gesundheitsförderung und medizinischer Betreuung für wohnungslose bzw. obdachlose Menschen wird in Zusammenarbeit zwischen FSW und einem Kooperationspartner voraussichtlich Anfang 2006 starten.

Auch im Bereich der Frauenheilkunde soll ein spezielles Angebot für wohnungslose Frauen entstehen.

5.4. Zielgruppenangebote

5.4.1. neunerHAUS Billrothstraße

Es ist vorgesehen, dass mit Juni 2005 das neunerHAUS Billrothstraße in Wien Döbling eröffnet wird. In Kooperation mit dem Verein neunerHAUS werden 35 Plätze für Männer zur Verfügung gestellt. Zielgruppe sind Männer, die kaum Betreuung sondern nur kurzfristig eine Unterkunft bzw. Beratung benötigen, weil sie aus ihrem gewohnten System heraus gefallen sind (durch Wegweisung, Scheidung/Trennung,...). Ziel ist es zu vermeiden, dass es zu einer Negativspirale kommt und diese Männer dadurch längerfristig von Wohnungslosigkeit betroffen sind. Mithilfe ihres Selbsthilfepotentials und sozialarbeiterischer Unterstützung sollen sie innerhalb von 4-6 Monaten wieder wohnintegriert sein.

5.4.2. Wohnungslose Familien

Im Laufe des Jahres 2006 wird die letzte Großeinrichtung – für wohnungslose Familien – in der Kastanienallee 2 geschlossen werden. Familien werden in eigene Wohnungen abgesiedelt oder können in eigens zur Verfügung gestellten Wohnungen ihre Wohnfähigkeit wieder erlangen und diese Wohnungen später in Hauptmiete übernehmen. Ein Pool an Wohnungen wird für diese Unterbringungsform laufend zur Verfügung gestellt. Für Kinder und Jugendliche bedeutet das, dass sie nicht mehr stigmatisiert und ausgegrenzt werden und die Chance haben, soziale Kompetenzen zu erlernen und die vorhandenen sozialen Bezüge weiter zu pflegen.

Für vorerst noch nicht integrierbare Familien wird ein räumlich überschaubares betreutes Wohnhaus ähnlich dem Modell „SeniorInnenwohnhaus“ geschaffen werden.

5.4.3. Betreute Dauerwohnplätze

Der Bedarf an betreuten Dauerwohnplätzen ergibt sich einerseits aus einer sich deutlich abzeichnenden Verfestigung von bestimmten BewohnerInnengruppen in den Übergangswohnhäusern und andererseits daraus, dass sich rund 400 Personen in Geriatriezentren befinden, die die dort angebotene medizinische Versorgung nicht benötigen aber auf Grund fehlender Wohnangebote im Bereich der Pflege kostenintensiv „wohnversorgt“ werden.

Es handelt sich um Personen, die unter Mehrfachproblematiken leiden, psychisch und/oder physisch so belastet sind, dass ein eigenständiges Wohnen ohne Begleitung/Betreuung nicht mehr möglich ist.

Der Ausbau der betreuten Dauerwohnplätze ist erklärtes Ziel der Wiener Wohnungslosenhilfe. Es sollen bis etwa 2009/2010 zusätzlich 900 solcher Plätze geschaffen werden.

Verzeichnis der Tabellen

Tabelle 1: Stationäre Einrichtungen der MA 15A bzw. des Fonds Soziales Wien im Jahr 2004	51
Tabelle 2: Häuser privater VertragspartnerInnen der MA 15A bzw. des Fonds Soziales Wien im Jahr 2004	52
Tabelle 3: Wohnplätze in Wohnungen im Jahr 2004	53
Tabelle 4: Wohnhäuser für ältere, ehemals obdachlose Menschen 2004	54
Tabelle 5: Dauerwohnhäuser mit teilweiser Selbstverwaltung 2004	55
Tabelle 6: Ein- und MehrfachnutzerInnen im Jahr 2004	60
Tabelle 7: Zukünftige Wohnsituation (Bestandsdaten)	61
Tabelle 8: Bildungssituation bei der Aufnahme (n=937)	72
Tabelle 9: Aktuelle Beschäftigung bei der Aufnahme (n= 998)	73
Tabelle 10: Einkommen bei der Aufnahme (n=901)	74
Tabelle 11: Wohnsituation unmittelbar vor der Aufnahme (n=921)	76
Tabelle 12: Gründe für den Wohnungsverlust (n=714)	77
Tabelle 13: Gründe für den Mietzinsrückstand (n=183)	78
Tabelle 14: Aktuelle Beschäftigung beim Abgang (n=572)	82
Tabelle 15: Monatliches Einkommen beim Abgang (n=712)	84
Tabelle 16: Zukünftige Wohnsituation (n=774)	88
Tabelle 17: Anzahl Personen in NächtigerInnenquartieren im Jahr 2004	90
Tabelle 18: BesucherInnen im Tageszentrum Josefstädter Straße	92
Tabelle 19: Beanspruchung von Dienstleistungen des Tageszentrums Josefstädterstraße	93
Tabelle 20: Straßensozialarbeit - Anzahl Einsätze und angetroffene Personen	94

Verzeichnis der Diagramme

Diagramm 1: Inanspruchnahme der Einrichtungen 2004 – Frequentierung der Unterkünfte (n=4.286)	59
Diagramm 2: Aufnahmen in Übergangswohnformen nach Geschlecht (n=1.911)	62
Diagramm 3: Abgänge aus den Übergangswohnformen nach Geschlecht (n=1.974)	63
Diagramm 4: Altersverteilung der Aufnahmen in Übergangswohnformen (n=1.911)	64
Diagramm 5: Altersverteilung der Abgänge aus Übergangswohnformen (n=1.974)	64
Diagramm 6: Aufnahmen in Dauerwohnformen nach Geschlecht (n=79)	65
Diagramm 7: Abgänge aus Dauerwohnformen nach Geschlecht (n=77)	66
Diagramm 8: Altersverteilung der Aufnahmen in Dauerwohnformen (n=79)	67
Diagramm 9: Altersverteilung der Abgänge aus Dauerwohnformen (n=77)	68
Diagramm 10: Familienstand bei der Aufnahme (n=928)	69
Diagramm 11: Lebensform nach Geschlecht (n=769)	70
Diagramm 12: Personen mit Sorgspflicht bei der Aufnahme (n=782)	70
Diagramm 13: Zahl der Personen mit mitziehenden Kindern bei der Aufnahme (n=723)	71
Diagramm 14: Staatsbürgerschaft bei der Aufnahme (n=905)	75
Diagramm 15: Familienstand beim Abgang (n=863)	79
Diagramm 16: Lebensform nach Geschlecht (n=660)	80
Diagramm 17: Personen mit Sorgpflicht beim Abgang (n=743)	80
Diagramm 18: Zahl der mitziehenden Kinder/Kinder im eigenen Haushalt (n=721)	81
Diagramm 19: Monatliches Einkommen beim Abgang (n=712)	83
Diagramm 20: Schuldensituation bei den aufgenommenen Personen (n=735)	85
Diagramm 21: Schuldensituation bei den abgegangenen Personen (n=610)	85
Diagramm 22: Schuldenstrategie bei aufgenommenen Personen (n=590)	86

Diagramm 23: Schuldenstrategie bei abgegangenen Personen (n=505)	86
Diagramm 24: Staatsbürgerschaft beim Abgang (n= 878)	87
Diagramm 25: Art des Ausscheidens aus einer Wohneinrichtung (n=784)	89
Diagramm 26: Alters- und Geschlechtsverteilung von Personen in NächtigerInnenquartieren	91

Impressum:

Fonds Soziales Wien
Fachbereich Betreutes Wohnen
Wiener Wohnungslosenhilfe
Guglgasse 7-9
1030 Wien
Tel. 4000-66415 | Fax 4000-99-66415
E-Mail post-fbl-fbw@fsw.at
Internet www.fsw.at

